

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 12

Samstag, den 15. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 P

Britischer Saar-Kommissar

Sir Francis Shepherd von der Baden-Badener Konferenz vorgeschlagen

Baden-Baden. (Eig. Bericht) Die Besprechungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer mit dem französischen Ministerpräsidenten Mendès-France in Baden-Baden nahmen, zumindest zeitlich, einen größeren Umfang an, als ursprünglich angenommen wurde. Die Konferenz sollte um 18 Uhr beendet sein, jedoch dauerten die Besprechungen bis weit in den Abend hinein. Eines der wichtigsten Ergebnisse ist, daß der Bundeskanzler und der französische Ministerpräsident übereingekommen sind, den früheren britischen Botschafter in Warschau, Sir Francis Shepherd, dem Ministerrat der Westeuropä-Union und der britischen Regierung als Saar-Kommissar vorzuschlagen.

Der vorläufige Entwurf für die Wahlordnung an der Saar sieht ein Wahlrecht für 20jährige Saareinwohner vor, die fünf Jahre im Besitz des Personalausweises der Saarbehörden sind. In den Verhandlungen über den Rüstungspool erklärte sich die Bundesrepublik damit einverstanden, daß die Produktion der Waffen gelenkt wird. Die wirtschaftliche Ausrüstung der Truppen soll jedoch auf dem freien Markt eingekauft werden.

Tochter des Bundeskanzlers, unterhielten sich inzwischen über Kindererziehung.

„Weiße Inseln“

Frankfurt. (Eig. Bericht) Vor einem Monat ist in Frankfurt am Main die Organisation Weiße Inseln gegründet worden. Sie unterbreitet der Öffentlichkeit einen Plan zur Rettung der Mütter, Frauen und Kinder für den Kriegsfall. Sie fordert, sofort mit der Vorbereitung und Errich-

tung „neutralisierter Zonen“, Weißer Inseln, zu beginnen, in denen die vom Kriegsdienst befreite Zivilbevölkerung Schutz findet. Durch Berufung auf die Genfer Konvention von 1951 genießen diese Gebiete dann internationales Schutzrecht.

Das Echo der Gründung dieser Organisation beweist, daß es nicht ratsam ist, von Rüstung, Verteidigung und neuen Soldaten zu sprechen, solange der Schutz der Zivilbevölkerung nicht garantiert ist. Außer den deutschen Bundesministern, den Ministerpräsidenten der Länder, den Parteien und Organisationen sind auch 71 ausländische Regierungen informiert worden. Während viele deutsche Stellen den Eingang bis heute noch nicht bestätigt haben, antwortete Frankreichs Ministerpräsident schon am neunten Tage. Mendès-France hat „mit warmem Interesse von den Bestrebungen der Organisation Kenntnis genommen“ und „den interessanten Plan dem zuständigen Amt zur Prüfung vorgelegt mit der Bitte um möglichst baldige Stellungnahme“.

Ernst bei seinen Eltern

„Mithelfen, daß sich Frankreich und Deutschland endlich finden“

Stuttgart. (dpa) Dr. Robert Ernst, der ehemalige Oberbürgermeister von Straßburg, kehrte gestern zu seinen Eltern nach Stuttgart zurück. Sein 86 Jahre alter Vater und seine 82 Jahre alte Mutter hießen ihn herzlich willkommen. Die Eltern von Dr. Ernst verbringen ihren Lebensabend im Stuttgarter Lutherstift, einem Altersheim für pensionierte Pastoren.

Dr. Ernst verbrachte die erste Nacht in der Bundesrepublik in einem Hotel in Pirmasens. Vertreter der Grenzstadt Zweibrücken hatten ihn mit einem Blumenstrauß begrüßt. Mit Tränen in den Augen hatte Ernst die deutsch-französische Grenze bei Hornbach-Schweyen überschritten. Er wurde von dem Bürgermeister der Stadt Hornbach, Dr. Huber, empfangen.

Dr. Ernst verabschiedete sich herzlich von den drei französischen Polizeibeamten, die ihn bis zum deutschen Zollamt gebracht hatten. Er sagte, es seien die gleichen Beamten gewesen, die ihn vor einem Jahr zu demselben Grenzübergang gebracht hatten, mit denen er dann aber auf Anordnung aus Paris wieder umkehren mußte. Er wurde von ihnen damals nach Nancy zurückgebracht, wo er seine alte Zelle wieder bezog.

Trotz der neunzehnjährigen Jahre, die er in französischer Haft verbracht, ist Dr. Ernst keineswegs verbittert. Es sei nicht seine Mission, betonte er, jetzt Feindschaft zu säen. Vielmehr wolle er mithelfen, daß sich Deutschland und Frankreich endlich finden. Dr. Ernst zeigte sich besonders gerührt, daß sich trotz der unfreundlichen Witterung eine große Zahl von Menschen zu seiner Begrüßung am Grenzübergang und in Zweibrücken eingefunden hatte.

Mit Rücksicht auf die noch in Frankreich lebenden Mitgefangenen lehnte Dr.

Ernst es ab, seine Verurteilung zu kommentieren.

Filmpremien vorgeschlagen

Bonn. (dpa) Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Presse, Rundfunk und Film, Bausch, teilte gestern mit, daß der Ausschuß vorgeschlagen habe, im neuen Bundeshaushalt 2,5 Millionen Mark für die Prämierung deutscher Filme einzusetzen.

Vatikan gegen Irrtümer

Rom. (Korr.) Aus kirchlichen Kreisen Roms verlautete gestern, der Heilige Stuhl sei in den Besprechungen mit Mendès-France keinerlei Verpflichtungen eingegangen. Ziel des französischen Ministerpräsidenten sei es gewesen, die Unterstützung des Heiligen Stuhls für eine Politik der Koexistenz zu gewinnen, wozu er „offenbar auch durch eine falsche Interpretation der letzten Weihnachtsbotschaft Papst Pius XII. ermutigt“ worden sei. Der Papst, so wird dagegen von unterrichteter Seite versichert, habe keineswegs mit ihr den Weg der Koexistenz beschritten, sondern den Begriff kritisch beleuchtet. Als Gegenleistung habe, wie ferner zu erfahren war, Mendès-France dem Papst angeboten, bei den Verhandlungen mit Moskau über den Schutz der Katholiken hinter dem Eisernen Vorhang zu sprechen.

Kabinettswechsel in Norwegen

Der norwegische Ministerpräsident Torp hat dem König den Rücktritt seines Kabinetts angeboten und als seinen Nachfolger den Sozialisten Einar Gerhardsen vorgeschlagen.

Sieben deutsche Kriegsverurteilte wurden von den französischen Behörden am Donnerstag aus dem Gefängnis von Loos entlassen.

Dr. John, der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsschutzamtes, arbeitet gegenwärtig an einem Buchmanuskript über die Erfahrungen in seiner früheren Tätigkeit.

Döhlitz ist nach seiner Operation in einem britischen Militärhospital wieder in das Spandauer Gefängnis eingeliefert worden.

Der Schach von Persien wird voraussichtlich am 23. Februar zu einem Besuch in der Bundesrepublik eintreffen.

Die westfälische und die rheinische Landeskirche werden ihren Kirchensteuersatz von 10 Prozent der Einkommensteuer beibehalten.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer trat in Oslo ein, wo er sich einige Tage als Gast der norwegischen Arbeiterpartei aufhalten wird.

Die Konservativen haben sich bei einer Nachwahl zum englischen Unterhaus in Süd-Norfolk behaupten können.

Der indische Ministerpräsident Nehru ist vom Schah zu einem Besuch in Persien eingeladen worden.

Der sowjetische Botschafter in Paris ist von seiner Regierung zu Besprechungen nach Moskau gerufen worden.

Bomber Tschang Kai-scheks griffen gestern chinesische Geschützstellungen auf der Tienao-Insel an. Fünf oder sechs chinesische Schiffe sind in Brand geschossen worden.

Der UNO-Sicherheitsrat verurteilte auf unbestimmte Zeit die Erörterung der Klage Israels, daß Ägypten den Suezkanal für israelische Schiffe gesperrt habe.



IN DIE LUFT GESCHOSSEN

Die USA-Luftstreitkräfte haben Versuche durchgeführt, Kampfflugzeuge auf die gleiche Weise wie ferngelenkte Geschosse zu starten. Während der Motor des Flugzeuges auf volle Umdrehung gebracht wird, löst sich die Startmaschine aus. Unser Teletext zeigt den Start eines Flugzeuges in der Nähe von Baltimore.

Britische Atom-Pläne gestohlen

Geheimdokumente über Industrie-Anlagen verschwunden

London. (Korr.) In London sollen wichtige Geheimdokumente mit den britischen Plänen für industrielle Atomkraftanlagen gestohlen worden sein, wie die britische Presse berichtet. Die Dokumente, die alle den Vermerk „Streng geheim“ tragen, sollen die Erfahrungen und Erkenntnisse eines Ausschusses britischer Wissenschaftler über friedliche Verwendung der Atomenergie wiedergeben.

Falls die Papiere einer ausländischen Macht in die Hände gefallen sein sollten, so berichten die Zeitungen, bestehe die Gefahr, daß Großbritannien seine Vormachtstellung auf diesem Gebiet verlieren könnte. Der britische Sicherheitsdienst und eine Spezialabteilung von Scotland Yard haben bereits eine eingehende Fahndung eingeleitet.

Nach übereinstimmenden Darstellungen wurden die Papiere aus dem Londoner Büro einer Persönlichkeit gestohlen, die berechtigt gewesen sei, die Dokumente zu lesen und zu beurteilen. Es habe nur wenige Kopien dieser Geheimberichte gegeben.

Die britische Atombehörde behauptet allerdings zu dieser Meldung, daß die Dokumente nicht geheim gewesen seien. Sie sind aus dem Büro des stellvertretenden Vorsitzenden der britischen Elektrizitätsbehörde, Sir Henry Self, abhandengekommen.

Moskauer Atom-Erfahrungen

Moskau. (TASS) Die Sowjetunion hat gestern angeboten, Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, die beim Betrieb des Mitte vergangenen Jahres in der Sowjetunion in Dienst gestellten ersten Atomkraftwerks gemacht wurden. Diese Angaben sollen in einem Bericht an den UNO-Atomenergieausschuß bekanntgegeben werden.

Ehrungen für Schweitzer

Paris. (Korr.) Geehrt und gefeiert von aller Welt und mit Spenden und Glückwünschen überschüttet, beging gestern der Arzt, Musiker und Träger des Friedens-

Nobelpreises von 1952, Professor Albert Schweitzer, in seinem Urwaldhospital in Lambarene (Äquatorialafrika) seinen 80. Geburtstag. Schweitzer ließ sich auch an diesem Tag nicht in seiner gewohnten Arbeit unterbrechen und stattete, wie allmorgendlich, zunächst seinen Kranken einen Besuch ab.

Zur Fortsetzung und Erweiterung seiner Arbeit in Lambarene wurden Albert Schweitzer zum Teil hohe Spenden überwiesen. Die Stadt Paris stiftete 24.000 Mark, das Deutsche Jugend-Rot-Kreuz über 5000 Mark, die Badische Anilin- und Sodafabrik 10.000 Mark. Die Stadt Frankfurt sandte eine Arznejmittelsendung im Werte von 10.000 Mark.

30000 Montanarbeiter streiken

Arnold: Staat wird das Mitbestimmungsrecht schützen

Düsseldorf. (dpa) 30.000 Arbeitnehmer der aus dem früheren Gute-Hoffnungshütten-Konzern entflochtenen Montanbetriebe „Hüttenwerk Oberhausen AG“ und „Bergbau AG „Neue Hoffnung“ beteiligten sich teilweise am Freitag und teilweise am Sonnabend an einem Proteststreik gegen die Mitbestimmungserklärung des Generaldirektors Dr. Reusch. Dr. Reusch soll erklärt haben, die Gewerkschaften hätten das Mitbestimmungsrecht bei Kohle und Stahl „durch brutale Erpressung“ erreicht.

Die Arbeitsniederlegung der Belegschaften hat ein geteiltes Echo gefunden. Kreise der Stahl- und Eisenindustrie im Ruhrgebiet äußerten, die Reusch-Erklärung habe einen „nicht glücklichen Zustand“ herbeigeführt. Die deutsche Wirtschaft könne soziale Spannungen nicht tragen. Dr. Reusch selbst und der Vorstand des Hüttenwerkes Oberhausen haben keine Stellungnahme ab.

Der NRW-Ministerpräsident Arnold wies die Bemerkung von Dr. Reusch, falls sie gefallen sei, scharf zurück. Der Staat werde das Mitbestimmungsrecht gegen jedermann zu schützen wissen. Arnold mahnte aber zu Ruhe und Besonnenheit.

Das Industrieministerium in Köln, das Sprachrohr der industriellen Unternehmerschaft, meinte, Dr. Reusch habe die Dinge

„beim richtigen Namen“ genannt. Der Proteststreik sei rechtswidrig. Die Äußerung von Dr. Reusch sei in Wirklichkeit auch nur ein willkommener Anlaß zu einem Demonstrationstreik für die Ausdehnung des Mitbestimmungsgesetzes auf die Obergesellschaften.

Rätsel Costa Rica

New York. (INS) Die nach Costa Rica entsandte Untersuchungskommission des Rates der amerikanischen Staaten, teilte gestern mit, daß die Flugzeuge, die Städte in Costa Rica angriffen, „aus fremdem Gebiet“ kamen.

Frühlingswärme in Paris

21 Grad Celsius in Biarritz — Überschwemmungen in Frankreich

Paris. (Korr.) Während über Nordeuropa Winter mit starken Schneefällen und tiefen Temperaturen herrscht, hat ein überraschender Wärmeeinbruch in Westeuropa Tauwetter und damit Hochwassergefahr verursacht. Vorzeitige Schneeschmelze in den Bergen und tagelange

reichliche Regenfälle haben fast alle französischen Ströme und Flüsse steigen lassen.

In Nancy sind die tiefergelegenen Straßen überflutet. Zahlreiche Erdgeschosswohnungen mußten geräumt werden. Die meisten Wege und Straßen am Fuße der Vogesen sind durch Hochwasser unpassierbar geworden. Besonders große Sachschäden werden aus dem Gebiet von Epinal berichtet.

Auch der Wasserspiegel der Rhone steigt. Selbst in Paris, wo Frühlingswärme herrscht, sehen die Fachleute mit Sorge auf den schnell steigenden Wasserstand der Seine. Im Unterlauf des Flusses sind schon zahlreiche Niederungen überschwemmt. Sommerliche Temperaturen wurden in Biarritz (21 Grad) und in Perpignan (19 Grad) gemessen.

Anhaltende Regenfälle in Verbindung mit plötzlichen Temperaturumschüngen haben auch in der Schweiz zu Überschwemmungen geführt und außerdem mehrere Lawinen ausgelöst. Die Simplon-Eisenbahnstrecke wurde durch das Hochwasser der Rhone überflutet, so daß die internationalen Schnellzüge Verspätungen von mehr als drei Stunden hatten.

Nur noch ein Zonen-Paket

DDR verfügt Ein- und Ausfuhrbeschränkungen

Berlin. (dpa) Jeder Sowjetzonen-Einwohner darf künftig im Monat nur noch eine Geschenksendung im Gesamtwert von höchstens 30 Mark aus dem Bundesgebiet oder dem Ausland empfangen. Nach einer weiteren Verordnung dürfen die Bewohner der Sowjetzone und Ostberlins auch nur noch ein Geschenkpaket monatlich versenden.

Von der Ausfuhr aus der Sowjetzone im Geschenkpaket-Verkehr werden ausgeschlossen: Optische Geräte, Fleisch und Fleischwaren aller Art, tierische und pflanzliche Fette und Öle, Milchpulver, Eier und Zucker. Die neue Verordnung

tritt eine Woche nach ihrer Verkündung am 14. Januar in Kraft.

Nach der neuen Bestimmung dürfen ferner Medikamente von Sowjetzonenbewohnern nur noch empfangen werden, wenn den Präparaten ein Rezept eines in der Sowjetzone zugelassenen Arztes beiliegt. Aus der Sowjetzone dürfen umgekehrt nur solche Medikamente verschickt werden, die dort nicht rezeptpflichtig sind.

Der Empfang oder Versand von Geschenksendungen für dritte soll künftig als „grober Verstoß“ durch Beschlagnahme der Sendung geahndet werden.

Wie wird das Wetter?

Wieder kälter

Auf der Rückseite eines Tiefdruckgebieten, das mit verbreiteten Schnee- und Regenfällen über Nordrhein-Westfalen nach Osten zog, dringt wieder kalte Meeresluft nach Süden vor. Dabei wird vorübergehend ein Hochdruckkeil für Westdeutschland wetterbestimmend.

Vorhersage für Sonnabend: Schwache bis mäßige Winde von Nordwest. Wechselnd bewölkt und gelegentlich Schneeschauer. Temperaturen bis etwa null Grad ansteigend. Nachts leichter bis mäßiger Frost.

Weitere Aussichten: Unbeständig mit Schneeschauern. Zunahme des Nachtfrostes.

Unser Leitartikel

Das Wort hat Amerika

G. St. Am 12. Januar 1953 unternahm der Kommandeur der 581. US-Luftversorgungsstaffel, Oberst John K. Arnold, mit zehn Offizieren und einigen Soldaten der amerikanischen Luftwaffe einen Feindflug über Nordkorea. Wie es heute in Washington dargestellt wird, hätten der Oberst und seine Begleitung den Befehl gehabt, Flugblätter abzuwerfen, eine für einen Oberst immerhin etwas ungewöhnliche Beschäftigung. Weil der Waffenteststand in Korea erst am 27. Juli 1953 unterzeichnet wurde, mußten die Amerikaner damit rechnen, abgeschossen zu werden. Und so kam es auch. Eine Mig-15 griff sie an und schoß sie ab, nicht mehr ganz über Nordkorea, sondern, wie in Washington behauptet wird, über dem Yalu, dem Grenzfluß zwischen Nordkorea und der Chinesischen Volksrepublik. Wo sie nun tatsächlich abgeschossen worden sind, ist im Westen nicht zu erfahren; wenn es heißt: über dem Yalu, dann kann es ebenso gut auch über chinesischem Hoheitsgebiet gewesen sein. China nahm aber am Krieg in Korea offiziell nicht teil. Dann erfährt die Welt erst wieder von dieser Flugzeugbesatzung, als Radio Peking im November 1954 mitteilte, daß der Oberste Gerichtshof dreizehn amerikanische Staatsbürger wegen Spionage zu Freiheitsstrafen zwischen lebenslänglicher Haft und vier Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Die amerikanische Öffentlichkeit tobte. Und weil Tschiang Kai-schek das Festland gerade herausforderte, sprach man in Pentagon wieder einmal vom Krieg, vom Präventivkrieg.

Die Lage scheint nicht harmlos gewesen zu sein; denn sonst hätte Generalsekretär Dag Hammarskjöld sich nicht von den Vereinten Nationen beauftragen lassen, nach Peking zu fliegen und wegen der dreizehn amerikanischen Flieger persönlich mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Tschou En-lai zu verhandeln. Inzwischen ist Hammarskjöld ins UNO-Hochhaus am East-River in New York zurückgekehrt, allerdings ohne die amerikanischen Flieger. Der Sekretär des Generalsekretärs sagte bei einer Zwischenlandung in Tokio lediglich, die Angehörigen der Flieger müßten noch ein wenig Geduld haben. Niemand hatte angenommen, daß Hammarskjöld nur in Peking einzutreffen braucht, um die Freilassung der Flieger zu erwirken. Und am geringsten hatten die Amerikaner eine Veranlassung zu dieser Annahme, weil gerade sie es sind, die eine Aufnahme des 500-Millionen-Volkes in die UNO immer wieder hintertrieben haben. Wie konnten sie also erwarten, daß China die verurteilten Flieger nur auf eine Stimmungsmache hin freilassen würde? Leider haben sie das aber erwartet. Im US-Senat sagt man, Hammarskjöld sei „ein Versager“, und Generalstabschef Radford spricht schon wieder von einer Blockade.

Wer garantiert, daß die Flieger tatsächlich keinen Spionageauftrag gehabt haben? Tschou En-lai wird Hammarskjöld die Begründung des Urteils vorgelegt haben. Was würde umgekehrt geschehen, d. h. wenn ein chinesisches Flugzeug mit 10 Oberst, 10 Offizieren und Soldaten über amerikanischem Hoheitsgebiet abgeschossen worden wäre, wohlgerneht: ohne daß zwischen beiden Ländern Krieg wäre? Was hätten die Amerikaner gesagt, wenn die Chinesen behauptet hätten, der Oberst und seine Offiziere hätten lediglich Flugblätter abwerfen sollen? Natürlich wird Tschou En-lai mit Hammarskjöld nicht nur über die Flieger gesprochen haben. Die Mitgliedsstaaten der UNO werden das tatsächliche Ergebnis der Besprechungen in den nächsten Tagen kennenlernen, und sie werden sich dann selbst ein Urteil über das Ergebnis der Reise bilden können. Hammarskjöld ist zuerst mit dem amerikanischen Chefdelegierten Lodge zusammengetroffen. Offensichtlich will er der amerikanischen Regierung Vorschläge unterbreiten, die ihm in Peking übergeben worden sind.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(39. Fortsetzung)

„Und als Sie Fräulein Rainer nicht mehr antrafen, engagierten Sie den Portier?“
„Unsin. Wir unterhielten uns miteinander und er erzählte mir, daß er nun wahrscheinlich rausfliegen würde, weil er geschlafen hatte. Ich meinte, das war wohl auch nicht der richtige Nebenberuf. So kamen wir halt drauf. Ich war an diesem Abend von Kopf bis Fuß auf Hilfeleistung eingestellt. Ich weiß nicht, ob Sie so einen Zustand kennen, Herr Kommissar. Jedenfalls sagte ich dem Mann, wenn er wirklich rausfliegen sollte, sollte er zu mir in die Pension kommen. Einen Mann für Botengänge konnte ich gerade gebrauchen. Na, er flog raus und kam zu mir! Es ist alles immer viel weniger kompliziert, als die Polizei, unser Freund und Helfer, es sich das vorstellt.“ Jetzt hat sie's mir aber wieder gegeben, dachte Sommer, und konnte nur mühsam ein Schmunzeln unterdrücken und sich seiner Sympathie für diese auf dem Boden der Tatsachen stehende Frau erfreuen.

„Mabel“, sagte Senta, „war ein kleines Tierchen mit einer Menge Instinkt und nur ganz wenig Verstand. Ihr Herz muß ausgehen haben wie eine Wulst, voller Schruppeln und steinhart. Daß man durch zwei Gläser auf zwei Menschen schließen würde, soweit reichte ihr Verstand, daß man die Gläser auf Fingerabdrücke untersuchen würde, darauf kam sie nicht, weil sie nicht einmal Kriminalromane las.“
„Da Sie so genau orientiert sind, werden Sie auch wissen, daß eine leere Konfekt-

Ein Appell an die ganze Menschheit

Philosoph und Nobelpreisträger Bertrand Russell: „Krieg mit H-Bomben bedeutet das Ende“

Ich spreche hier weder als Brite noch als Europäer oder Mitglied einer westlichen Demokratie, sondern als Mensch, als eines jener Lebewesen, deren weitere Existenz in Frage gestellt ist. Die Welt ist voll von Konflikten, es befiehlt sich Juden und Araber, Inder und Pakistaner, Weiße und Neger in Afrika. Alles aber überschattet der titanische Kampf zwischen Kommunismus und Anti-Kommunismus. Was Sie auch über alle diese Dinge als politisch denkender Mensch empfinden, lassen Sie diese Empfindungen für einen Moment beiseite und sehen Sie sich nur als Mitglied jener biologischen Spezies, die eine bemerkenswerte Geschichte hat und deren Ausrottung niemand von uns wünschen kann.

Ich werde versuchen, kein Wort mehr zu sagen, das eine Gruppe mehr angeht als eine andere. Die Gefahr ist für alle gleich groß; eine Hoffnung auf ihre Beseitigung durch kollektive Anstrengungen besteht nur, wenn sie richtig erkannt wird. Was können wir tun, um eine militärische Auseinandersetzung zu verhindern, deren Ausgang für alle Seiten vernichtend sein muß?

H-Bomben auf New York und Moskau

Sowohl die Weltöffentlichkeit als auch viele Männer in führenden Positionen haben noch nicht erkannt, was ein Krieg mit Wasserstoffbomben überhaupt bedeutet. Im allgemeinen denken wir dabei nur an die Vernichtung von Städten. Die A-Bombe konnte Hiroshima dem Erdboden gleichmachen — so rechnet man — und die H-Bombe ist in der Lage, Städte wie New York, London und Mos-

kau zu vernichten. Das ist richtig; zweifellos würden bei einem Wasserstoffbomben-Krieg die großen Weltmetropolen in Staub verwandelt. Das aber wäre nur einer der kleineren Schrecken; sie könnte die Menschheit notfalls in Kauf nehmen. Wenn die Bevölkerung von New York, London und Moskau ausgerottet würde, so wäre das ein Schlag, von dem sich die Welt im Laufe weniger Jahrhunderte erholen könnte.

Doch seit den neuesten Versuchsexperimenten wissen wir, daß die Wasserstoffbombe ihre Vernichtungsgewalt über ein weit größeres Gebiet ausdehnen kann, als selbst die Fachleute vermutet haben. Explodiert eine solche Bombe nahe dem Erdboden oder unter Wasser, dann schleudert sie radioaktive Partikelchen in die oberen Luftschichten hinauf. Diese sinken nach und nach als tödlicher Staub zur Erdoberfläche nieder. Niemand weiß, wie weit sich

die radioaktiven Partikel zerstreuen können, aber hervorragende Fachleute vertreten einstimmig die Meinung, daß ein Krieg mit H-Bomben das Ende der menschlichen Rasse sehr wahrscheinlich macht. Für eine glückliche Minderheit wird es ein plötzlich schmerzloser Tod sein. Die meisten aber werden in qualvollem Siechtum den langsamen Zerfall ihres Körpers erleiden.

Neutrale müssen vermitteln

Wenn ein Übereinkommen über den allgemeinen Verzicht auf den Krieg erreicht werden soll, muß das durch die freundliche Vermittlung der Neutralen geschehen; denn nur sie können die Gefahren und Folgen aufzeigen, ohne daß man sie einer Politik des „Appeasement“ beschuldigen darf. Selbst vom Standpunkt ihres engsten Eigeninteresses aus gesehen, haben die Neutralen jedes Recht, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Ausbruch eines neuen Weltkrieges zu verhindern. Eine oder besser mehrere neutrale Mächte müßten eine Sachverständigenkommission zusammenstellen, deren Aufgabe es ist, die von einem Wasserstoffbomben-Krieg zu erwartenden vernichtenden Folgen aufzuzeichnen. Dieser Bericht sollte den Regierungen aller Großmächte mit der Bitte um Zustimmung oder Ablehnung der gefundenen Tatsachen vorgelegt werden.

Ich kann einfach nicht glauben, daß dies das Ende sein soll. Vergessen doch die Menschen für einen Augenblick ihre Fehden, dachten sie doch daran, daß wir mit unserem Überleben auf allen Gebieten Fortschritte von einem Ausmaß zu erwarten haben, wie sie die Welt bisher nicht gesehen hat. Vor uns liegen Glück, Wissen und Weisheit. Sollen wir statt dessen den Tod wählen, weil wir unsere Streitigkeiten nicht vergessen können? Ich appelliere als Mensch an die Menschen: Erinnern euch eurer Menschlichkeit und vergeßt alle andere. Gelingt uns das, ist der Weg frei in ein neues Paradies. Gelingt es nicht, haben wir nichts zu erwarten als den Tod aller.

Neue Note der Sowjets

Verletzung des Genfer Protokolls über Giftgaskrieg vorgeworfen

Moskau. (TASS) Die Sowjetunion unternahm am Donnerstagabend einen neuen Schritt in ihren Bemühungen, die Ratifizierung der Pariser Abkommen zu verhindern. In gleichlautenden Noten an die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs machte die Sowjetregierung darauf aufmerksam, daß eine Ratifizierung der Pariser Abkommen eine Verletzung des Genfer Protokolls vom 17. Juni 1925, das chemische und bakteriologische Kampfmittel ächtet, darstellen würde.

In der Sowjetnote wird diese Feststellung durch den Hinweis begründet, in den Pariser Abkommen sei ausdrücklich vorgesehen, daß die Mitgliedsstaaten der geplanten Westeuropäischen Union Vorräte von chemischen und bakteriologischen Mitteln zur Kriegführung herstellen und den Truppen zur Verfügung stellen sollten. Nach Ratifizierung der Pariser Abkommen werde eine westdeutsche Armee aufgestellt werden. Dieser würden dann neben Atomwaffen auch chemische und bakteriologische Kampfmittel zur Verfügung stehen. Dadurch werde die Gefahr eines Vernichtungskrieges in Europa heraufbeschworen.

Westliche diplomatische Kreise in Moskau äußerten in der Nacht zum Freitag die Ansicht, die sowjetische Note solle vor allem den französischen Rat der Republik gegen eine Ratifizierung der Pariser Abkommen beeinflussen. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte gestern in London, in den Pariser Verträgen sei kein Hinweis dafür enthalten, daß die Vertragsmächte einen Giftgaskrieg beabsichtigten oder daß die Deutsche Bundesrepublik derartige Kampfstoffe produzieren wolle. Für Großbritannien gelte auch heute noch die Zusage aus dem letzten Krieg, niemals von sich aus einen Giftgaskrieg zu entfesseln.

Kriegsverurteilte in Frankreich

Bonn. (dpa) Der Verband der Heimkehrer hat in einem Schreiben den Bundeskanzler gebeten, bei seinem Zusammentreffen mit Mendes-France auch über die

deutschen Kriegsverurteilten zu sprechen.

Der Verband verweist darauf, daß gegenwärtig noch 108 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, 34 in Württemberg, zwei in Windisch-Garsten (Österreich) und zwei Frauen in Neustadt an der Hardt festgehalten werden. Von den Gefangenen in Frankreich seien zwölf heute noch nicht rechtsgültig verurteilt, während 15 seit Jahren auf die Vollstreckung des Todesurteils warten. Elf Gefangene seien seit Jahren schwer krank.

„Europäer in Moll“

Pfleiderer hält seinen ehemaligen Plan nicht mehr für durchführbar

Düsseldorf. (Inw) Bundestagsabgeordneter Pfeleiderer sagte in Düsseldorf, er sei ein „Europäer in Moll“ und habe nicht das Ungestüm der europäischen Federalisten. Die Europapolitik sei im wesentlichen Punkt gescheitert. Wertvolle Zeit sei darüber verlorengegangen.

Die französischen Widerstände, so sagte Pfeleiderer, seien schon früh zutage getreten, aber in der Bundesrepublik seien sie übersehen worden. Die deutsche Politik, Verträge unter Opfern abzuschließen, sei gefährlich. Der französische Partner wolle die strittigen Fragen gar nicht regeln, sondern für spätere Zwecke offenhalten.

Hammarskjöld sehr zuversichtlich

„Wir können den Kontakt mit Peking fortsetzen“

New York. (INS) Nach der Rückkehr des UNO-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld nach New York äußerte der USA-Chefdelegierte bei der UNO-Vollversammlung, Lodge, er sei zuversichtlich, daß ein Fortschritt erzielt werden sei und daß die elf USA-Flieger freigelassen würden. Es herrsche aber Enttäuschung darüber, daß ihre Freilassung nicht sofort erwirkt werden konnte.

Kurz nach seinem Eintreffen am Sitz der UNO hatte Hammarskjöld den USA-Delegierten Lodge empfangen, um ihn über das

Ergebnis seiner Besprechungen in Peking zu informieren.

Hammarskjöld ist auf dem Luftwege von Peking in New York eingetroffen. Er sagte bei seiner Ankunft: „Mein Besuch in Peking war der Anfang meiner Bemühungen, die Entlassung der elf USA-Flieger und anderer Angehörigen der UNO-Streitkräfte, die noch zurückgehalten werden, zu erwirken. Meine Unterhaltungen mit Tschou En-lai waren nützlich. Wir können den Kontakt fortsetzen, wenn von allen Seiten Zurückhaltung geübt wird.“

Shepherd

Der auf der Baden-Badener Konferenz gestern in Aussicht genommene zukünftige Saar-Kommissar Sir Francis Shepherd ist 62 Jahre alt. Er war bis März 1954 britischer Botschafter in Warschau und ist dann wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

1893 geboren, besuchte Sir Francis wie üblich das College und später die Universität der französischen Stadt Grenoble. Im ersten Weltkrieg diente er bei den britischen Luftstreitkräften in Frankreich, Mesopotamien, Indien und Afghanistan. 1920 nahm er seinen Abschied als Hauptmann und trat in den diplomatischen Dienst ein, der ihn zunächst nach San Francisco, Buenos Aires, Lima, Antwerpen, Hamburg, Haiti, El Salvador und nach Barcelona führte, als in Spanien der Bürgerkrieg tobte.

1938/39 war Sir Francis als Konsul in Dresden, von Juli bis August 1939 als amtierender Generalkonsul in Danzig und anschließend vorübergehend im Londoner Auswärtigen Amt tätig. 1940 ging er als Generalkonsul nach Reykjavik und Ende 1942 nach Leopoldville in Belgisch-Kongo. Von 1944 bis 1947 vertrat Sir Francis Großbritannien in Finnland und war danach Generalkonsul in Niederländisch-Ostindien.

Zur Zeit des britisch-persischen Ölkriegs leitete Shepherd die britische Botschaft in Teheran (1950 bis 1952) und ging dann als Botschafter nach Warschau.

Zuchthaus für Sowjetagenten

Karlsruhe. (dpa) Der Bundesgerichtshof hat gestern den 26 Jahre alten Angestellten Joachim Mosel aus Niederlahnstein wegen Landesverrats in Tateinheit mit Verletzung der Amtsverschwiegenheit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. 3250 Mark werden eingezogen.

In der Urteilsbegründung wurde betont, Mosel habe im Auftrag sowjetzonalen Stellen gearbeitet und sich in deren Auftrag beim Bundesgrenzschutz gemeldet. Eine seiner Aufgaben sei es gewesen, Angehörige des Verfassungsschutzamtes zu beobachten und deren Namen und Wohnungen festzustellen.

Kameradenschinder erhängt sich

Memmingen. (dpa) Der vor der Strafkammer des Landgerichts Memmingen wegen Kameradenmordhandlung angeklagte ehemalige Landgerichtsrat Dr. Heinrich Dengler wurde gestern kurz vor der Urteilsverkündung in seiner Zelle tot aufgefunden. Er hatte sich während einer Prozeßpause am Türpfosten erhängt. Der Staatsanwalt hatte am Vormittag für den 58jährigen Angeklagten acht Jahre Zuchthaus beantragt. Damit sollten die Taten Denglers während seiner Kriegsgefangenschaft im jugoslawischen Vernichtungslager Werschetz gesühnt werden.

Kä fe in Laos

Paris. (Reuter) Einheiten der Vietminh-Regierung haben nach einer Mitteilung aus französischer Quelle den Waffenstillstand in Laos gebrochen. Etwa 1500 Soldaten griffen zwei Stützpunkte der Regierungstreue nördlich von Vientiane an der Grenze zwischen Thailand und Laos an. Die Besatzung der Stützpunkte hat die Regierung von Laos auf dem Funkwege um Munition und Trinkwasser gebeten.

Imig gegen Klassenkampf

Dortmund. (Inw) Für eine Beibehaltung der gemeinsamen Kohlenverkaufsorganisation des Ruhrbergbaus setzte sich der Präsident des internationalen Bergarbeiterverbandes, Imig, auf einer Gewerkschaftskundgebung in Dortmund ein. Er wandte sich auch gegen die Verwirklichung der Klassenkampftheorie im Gewerkschaftsleben. Die Gewerkschaften seien vielmehr bemüht, immer mehr in das Wirtschaftsleben einzudringen und müßten infolgedessen mit den Arbeitgebern auch in sachliche Verhandlungen eintreten.

spielerin französisch, Karl, ganz glücklich und sich geehrt fühlender Hausherr, küßte Händchen, reichte Handtaschen zu, ließ sich von lachenden Männern auf die Schulter klopfen und führte seine Gäste die Treppe hinunter zur Haustür. Lyssa rief fröhliche Abschiedsworte nach. Renate beobachtete sie genau und fröstelte plötzlich. Sie ist wie eine große Schauspielerin, die ihre Rolle hervorragend spielt, aber in Wirklichkeit steht sie irgendwo neben sich selber und ist todtraurig. Ich weiß nicht, warum ich das so empfinde, aber sicher ist es so. Karl schloß die Tür und kam die Treppe herauf. Er sah erschöpft aus.

„Komm herein, Renate“, sagte Lyssa. „Schön, daß du gekommen bist.“ Ihr Gesicht hatte jetzt, da alle aufgesetzte Heiterkeit verschwunden war, eine neue Stelle, einen Glanz von innen her.

„Ich wollte mich bei dir bedanken. Sonomi hat mich heute angerufen. Du weißt gar nicht, was das für mich bedeutet“, sagte Renate.

„O doch“, antwortete Lyssa, „aber bedanken müßt du dich bei Hans. Er kam auf die Idee, daß der einzige Filmmann in unserer Stadt, der die nötigen guten Augen für dich haben könnte, Sonomi sein müßte. Daraufhin habe ich die Sache mit Sonomi arrangiert.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Eine nicht mehr junge Schauspielerin erzählt in einem größeren Kreise Kolleginnen und Kollegen aus ihrem reichen Leben:

„Als ich jung war, hat mir sogar ein König zu Füßen gelegen.“

Darauf ein junger Kollege: „Der ist Ihnen wohl beim Kartenspielen heruntergefallen?“

UNSERE Heimat

Wer war Sauerbruch?

Olpe. Zur Zeit läuft im hiesigen Lichtspieltheater der hervorragende Sauerbruch-Film: „Das war mein Leben“. Und wer war Sauerbruch?

Geheimrat Sauerbruch stand am Krankenlager vieler Großer der Weltgeschichte. Er ließ ihn rufen. Aber im Gegensatz dazu und wurde von Präsidenten, Staatsführern und Fürsten aus aller Welt konsultiert. Auch Reichspräsident von Hindenburg war Sauerbruch auch immer ein Helfer der Kleinen. Die bittenden Augen eines Tieres bedeuteten ihm nicht weniger als die bittenden Augen eines Menschen. Und oft operierte er, der dafür Tausende fordern durfte und erhielt, einen Bedürftigen, ohne ihm auch nur einen Pfennig dafür in Rechnung zu stellen.

Sauerbruch war nicht nur als Vortrager der Mittelpunkt vieler internationaler Chirurgen-Kongresse, sondern mit seinem überaus ruhigen Temperament immer auch der Mittelpunkt der großen abschließenden Feste. Auf dem Höhepunkt froher Laune liebte er es, auf das Podium zu steigen und, vom Zuruf seiner Kollegen angefeuert, den Taktstock zu ergreifen. Denn wie er selbst sagte: Wäre er nicht Chirurg geworden, würde er am liebsten Musiker und Dirigent geworden sein. Aber Sauerbruch liebte auch die kleinen Feste, zuhause oder bei Freunden. Der lebensfrohe Mann fand darin die notwendige Entspannung von den Mühen und Sorgen seines schweren Tagewerks.

Olper Stadtspiegel

Über die Verwendung von Enteneiern in gewerblichen Betrieben finden heute die interessierten Kreise in unserem Anzeigenteil eine Bekanntmachung der Kreisbehörde.

Das Rheinische Landestheater kommt im Monat Februar mit der musikalischen Komödie „Die schöne Lügnerin“ von Just Scheu und Ernst Neubach zu seinen Spielorten. Den Freunden der heiteren musikalischen Unterhaltung wird damit etwas ganz Besonderes geboten. Das Stück spielt zur Zeit des Wiener Kongresses und erzählt in witzig-aktueller Form von dem Erlebnis der Korsettnäherin Jenny, die der Zufall auf den Diplomaten-Ball des Fürsten Metternich geraten läßt. Durch ihre charmannten Lügereien bringt Jenny beinahe die ganze hohe Politik in Durcheinander, ist aber am Ende doch froh, wenn sie am Arme von Metternichs Sekretär das gefährliche politische Parkett verlassen kann. Die Inszenierung des Rheinischen Landestheaters besorgte Dr. Hermann Wetzke, Bühnenbild und Kostüme entwarf Joachim Streubel. Es wirken mit die Damen Brümmer und Felkendorf a. G., sowie die Herren Cleo Breuer, Saxinger, Scheil, Sievers.

Auf zum Schützenball! Die traditionelle große Winterveranstaltung des St. Sebastianus-Schützenvereins findet morgen im großen Schwanensaal statt. Dem Ball geht wie üblich ein Konzert voraus, das von der Deisenrothschen Kapelle veranstaltet wird. Musikdirektor Friedrich Deisenroth

Von Woche zu Woche ... in Olpe

„Kommiß“ und „Konvention“ — Die neuen Mülltonnen

Olpe. Eine veranstaltungsreiche Woche liegt in der Kreisstadt hinter uns: Treffen der „Ehemaligen“ des Gymnasiums mit Enthüllung des Ehrenmals, Werbeturnen, Freisprechung der Handwerksmeister, Theater mit dem französischen Lustspiel „Aimée“, erste Brackenschau nach dem Kriege und der Film „08/15“, eine historische Replik von gewisser Aktualität auf der Leinwand! — Im Anfang der Woche war es trocken und kalt; am Ende der Woche gab's Regen und Schnee gemischt. Glatteis und Matsch hemmten und gefährdeten den Verkehr, während zu Hause die Kohlenvorräte zusammen-schmolzen.

Die Brackenjäger hatten noch Glück, indem sie zur Brackenschau und Brackenjagd am Mittwoch in Thieringhausen vom Wetter begünstigt waren; die geringe „Strecke“ von nur sechs Hasen überraschte dabei angesichts des gegenwärtigen Wildbestandes nicht.

Die Tendenz des reizenden Theaterspiels „Aimée“ wurde vielleicht nicht klar erfasst, zumal Heinz Coublert, der Dichter dieses originellen Bühnenwerkes, alles offenließ: Das Duell wurde auf der Bühne nicht ausgetragen — also keine Entscheidung im Stille — und der famose Diener richtete zum Schluß des Spiels die beiden Pistolen, die übrigens nicht geladen waren, auf die „Konvention“. Die symbolischen Schießereien, mit denen man mitunter gewaltsam Probleme zu lösen versucht, konnten also die Konven-

und seinem Orchester (früher Musikkorps des Inf.-Regt. Siegen) geht ein besonders guter Ruf voraus. Das Programm wird mit dem Feierlichen Aufzug und Marsch aus dem „Freiburger Bläserpiel“ eingeleitet. Dann folgen die Ouvertüre zum „Glücklein des Eremiten“, Walzer über verklungene Motive (von Fr. Deisenroth) und Musik aus dem Ballett „Coppelia“. Im zweiten Teil des Konzertes werden ebenfalls ein Marsch und eine Ouvertüre

Verkehrsunfälle - relativ betrachtet

Im Vergleich zu den zugelassenen Kfz. verringert

Kreis Olpe. Im Zusammenhang mit der von uns kürzlich veröffentlichten Verkehrsunfallstatistik 1954 im Kreis Olpe ist es nicht uninteressant, hier einmal die Verkehrsunfälle im gesamten Bundesgebiet in Verbindung mit der stetig angewachsenen Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge anzuführen. Das Statistische Bundesamt gibt hierüber folgende Bekand:

Im Oktober 1954 wurden nach vorläufigen Feststellungen 50 299 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden (teilweise in Verbindung mit Sachschaden) polizeilich gemeldet. Hierbei wurden 1230 Personen getötet oder sind an den Folgen des Unfalles später gestorben. Die Zahl der Verletzten betrug 32 869, von ihnen wurden 13 190 stationärer Behandlung zugeführt. Außerdem wurden 23 884 Unfälle gemeldet, bei denen nur Sachschaden entstanden ist. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wurden Unfälle mit Personenschaden (teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden) um 15 v. H., reine Sachschadensunfälle um 26,8 v. H. mehr gemeldet. Die Zahl der Getöteten hat sich um 6,5 v. H., die der Verletzten um 17,1 v. H. erhöht.

Auch im Gesamtjahr 1954 werden die Zahlen der Straßenverkehrsunfälle, der Getöteten und Verletzten höher liegen als im Vorjahre. Die Steigerungsraten werden jedoch voraussichtlich geringer sein als von 1952 auf 1953. Bei allen diesen Zahlen ist nämlich zu berücksichtigen, daß auch der Straßenverkehr selbst wie z. B. die Zulassungen neuer Fahrzeuge zeigen, erheblich zugenommen hat.

Ähnlich verhält es sich auch im Kreis Olpe: Die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle hat sich hier im Jahre 1954 um 46 gegenüber dem Vorjahre erhöht; die Zahl der Verkehrstoten stieg von 18 auf 29 und die Zahl der Verletzten von 325 auf 401. So bedauerlich diese Zunahme der Verkehrsunfälle auch ist, so muß diese Zahl aber auch in Vergleich zu den zugelassenen Fahrzeugen und dem stark zugenommenen Straßenverkehr gesetzt werden. In einer Pressebesprechung gab uns hierzu Hauptkommissar Sprenger folgende Vergleichszahlen über die im Kreis Olpe zugelassenen Fahrzeuge bekannt: 1951: 4206; 1952: 4691; 1953: 5399; 1954: 5740. Die Anzahl der zugelassenen Fahrzeuge ist mithin seit 1951 um 1534 gestiegen! Zum Vergleich dazu stieg die Zahl der Verkehrsunfälle von 602 im Jahre 1952 auf 668 im Jahre 1954, also um nur 66. Diese

geboten, ferner eine originelle Humoreske über den „Carneval von Venedig“ für die Instrumente des Orchesters und eine Melodienfolge aus der Operette „Gräfin Mariza“. Zum Schluß zwei schneidende Fanfaren, komponiert vom Dirigenten. Man darf also mit besonderen Erwartungen auf dieses Konzert blicken! — Der anschließende Schützenball wird den Tanzlustigen wieder ein zünftiges Tanzvergnügen bereiten. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Man besorge sich rechtzeitig Eintrittskarten bei den bekannten Vorverkaufsstellen und erscheine pünktlich zum Konzert!

Der Sauerländische Gebirgsverein weist seine Mitglieder empfehlend auf den am Sonntag um 10.30 Uhr im hiesigen Filmtheater laufenden prächtigen Naturfilm „Das große Abenteuer“ hin. Besonders wird es den jungen SGV-Mitgliedern nahegelegt, diesen einzigartigen, lehrreichen Dokumentarfilm nicht zu versäumen.

Zunahme ist also — relativ betrachtet — nicht ganz so erschreckend, wie es auf den ersten Blick aussieht. Dennoch soll sie allen Verkehrsteilnehmern eine ernste Mahnung sein, noch vorsichtiger zu fahren als bisher! Und diese Mahnung ist um so berechtigter, als die Verkehrsunfälle weniger durch schlechte Straßen und Mängel an den Fahrzeugen verursacht wurden als vielmehr durch menschliche Schwächen, mithin durch die Unvorsichtigkeit, mangelnde Konzentration und verkehrswidrigen Verhalten der betreffenden Verkehrsteilnehmer, insbesondere der Kraftfahrer aller Art.

Bemerkenswert ist noch, daß die Zahl der Verkehrstoten im Kreis Olpe sich folgendermaßen entwickelte: 1951 — 12 Tote, 1952 — 8 Tote, 1953 — 18 Tote und 1954 — 29 Tote! Auch diese statistische Zahl ist relativ zu bewerten, um sie richtig zu verstehen. Jeder Verkehrstote ist darüber hinaus eine ernste Warnung: Vorsicht und Rücksicht im Straßenverkehr!

Hofolpe. Der Männergesangsverein hält seine Generalversammlung am Sonntag, dem 30. Januar, um 17 Uhr im Gasthof Kordes ab.

„Das große Abenteuer“

Olpe. Der schwedische Naturfilm „Das große Abenteuer“, der am Sonntag um 10.30 Uhr im hiesigen Filmtheater gezeigt wird, gehört zu den ganz großen und einmaligen Glücksfällen in der Geschichte des Films. Der Dokumentarfilm-Regis-



„Olli“, der Fichtotter, aus Arne Sucksdorffs meisterlichem Naturfilm „Das große Abenteuer“, den Constantin-Film jetzt zeigt.

Foto: Arne Sucksdorff/Constantin-Film (3)

seur Arne Sucksdorff, der sich als Schöpfer meisterlicher Kulturfilme einen Namen gemacht hat, hat mit unendlicher Geduld das geheimnisvolle Reich des unberührten Waldes mit der Kamera durch-

ben, daß sie in der letzten Woche zu kurz gekommen sind, und für unsere Jugend.

Aus der Kommune interessiert, daß inzwischen die neuen Mülltonnen ausgestellt wurden. Sie sollen staubsauber und bequem sein, namentlich auch für das Entladen in unsern provisorischen Müllwagen. Ob diese Mülleimer für größere Haushaltungen und Betriebe ausreichend sind, wurde am Rande gefragt. Schließlich kann man sich aber mit mehreren Mülltonnen behelfen! Wir nehmen an, daß der Hauptausschuß sich dahingehend einig war.

Veranstaltungsreich wie die vergangene Woche werden auch die nächsten Wochen sein. So verrät uns ein Blick auf den Terminkalender: Wir können also nicht verderben! Lehrreiche Abwechslung und frohe Unterhaltung werden mit den verschiedensten Veranstaltungen geboten. Jeder möge dabei die ihm passende Wahl treffen. Und zum Wochenende viel Spaß: vor allem beim traditionellen Schützenball im „Schwanen“!

Flurbereinigung keine Enteignungsmaßnahme

Die Reichsumlegungsordnung war geltendes deutsches Recht

Olpe. Die Flurbereinigung und die Reichsumlegung sind keine Enteignungen im Sinne des § 14 des Grundgesetzes. Diese Entscheidung traf das Bundesverwaltungsgericht in Berlin in einem Umlegungsstreitverfahren aus Nordrhein-Westfalen. Die Klägerin hatte sich gegen die nach der Reichsumlegungsordnung vom Jahre 1937 erfolgte Umlegung ihrer Grundstücke mit einer Verwaltungs-klage gewandt. Ihr Klageargument war, daß ein Umlegungsverfahren, welches auf der Reichsumlegungsordnung basiere, unzulässig sei, da dieses Gesetz nationalsozialistisches Gedankengut enthalte und daher nicht anwendbar sei. Außerdem verstoße ein Umlegungsverfahren grundsätzlich gegen Artikel 14 des Bonner Grundgesetzes, wobei es dahingestellt bleiben könne, ob eine Umlegung eine Enteignung sei, weil die Möglichkeit, hinsichtlich der Entschädigung das ordentliche Gericht anzurufen, ausgeschlossen werde.

Schon die erste Instanz, das Landesverwaltungsgericht, entschied, daß die Reichsumlegungsordnung noch anwendbares Recht sei und nicht gegen die Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes verstoße. Das dann von der Klägerin angerufene Oberverwaltungsgericht in Münster trat der Rechtsauffassung bei. Zu der Ansicht, daß ein Umlegungsverfahren seiner Rechtsnatur nach eine Enteignung sei und gegen Artikel 14 des Grundgesetzes verstoße, erklärte das OVG in Münster, daß ein Umlegungsverfahren solche rechtlichen Merkmale nicht enthalte. Die Meinung der Klägerin, daß das Eigentum durch Artikel 14 des Grundgesetzes grundsätzlich als ein unantastbares Gut gegen jede Belastung und Beeinträchtigung geschützt sei, ist nach Meinung des Gerichts unhaltbar. „Jedes Eigentum ist als sozial gebunden zu betrachten“, diesen Gedanken spreche das Bonner Grundgesetz im Art. 14 Abs. II in inhaltlicher Übereinstimmung mit der Weimarer Reichsverfassung aus, wo es heiße: „das Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“. Namentlich aber bestimme das GG daß „Inhalt und Schranken des Eigentums durch die Gesetze bestimmt werden“.

Durch eine Revisionsbeschwerde kam jetzt die Angelegenheit zur Nachprüfung

vor das Bundesverwaltungsgericht. „Die Flurbereinigung ist keine Erfindung des „Dritten Reiches“, sondern ein in der deutschen Rechtsgeschichte seit Jahrhunderten bekanntes Rechtsinstitut, welches unter den verschiedensten Bezeichnungen, wie Verkopplung, Zusammenlegung und Vereinödung bekannt ist“, so stellte das Bundesverwaltungsgericht fest. Zwar enthalte die Reichsumlegungsordnung einige Vorschriften in denen sich nationalsozial-

Die gute Ova!



stische Ausdrucksweise finde, dieses seien jedoch nur verkleidete Formulierungen von Gedankengängen, die seit jeher in verschiedener Gestaltung für die Flurbereinigung Geltung hatten und sich auch im neuen Flurbereinigungsgesetz wieder-spiegeln.

Damit ist von höchster richterlicher Stelle festgestellt worden, daß alle bisher auf Grund der Reichsumlegung erfolgten Umlegungen rechtskräftig sind.

Vortrag vor der IHK Siegen

Kreis Olpe. Die Industrie- und Handelskammer Siegen, Außenstelle Olpe, teilt mit: Am Dienstag, dem 25. Januar, findet um 16 Uhr im großen Saale des „Hauses der Siegerländer Wirtschaft“ ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Böttcher, Stuttgart, über das Thema „Zum Wirtschafts- und Steuerrecht der Familienunternehmen“ statt. Der Redner ist ein hervorragender und gerade auf diesem Gebiet besonders erfahrener Steuersachverständiger. Er wird der im Kammerbezirk stark vertretenen mittelständischen Wirtschaft wertvolle Anregungen und Hinweise geben können. Den Mitgliedsfirmen wird die Teilnahme an der Veranstaltung empfohlen. In einer anschließenden Aussprache ist Gelegenheit gegeben, Zweifelsfragen zu klären und Wünsche vorzutragen. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 22. Januar erbeten.

Leichtsinnige Fahrer wurden bestraft

Immer wieder der Alkohol — Wann hört es endlich auf?

Olpe. Wegen fahrlässiger Gefährdung des Straßenverkehrs wurde vom Schöffengericht ein Angeklagter aus S. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Nachdem er getrunken hatte, fuhr der Angeklagte in Schlangenlinien nach Hause. Eine Verkehrsstreife beobachtete ihn und sorgte, daß kein Straßenpassant gefährdet werden konnte. Der Blutalkoholspiegel des Angeklagten hatte 1,88 pro Mille betragen.

Mit einem noch höheren Blutalkoholspiegel von 2 pro Mille war ein Angeklagter im Juli 1954 am hellen Tage durch die Straßen der Stadt Olpe gefahren. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt wegen Herbeiführung einer Gemeingefahr in Tateinheit mit Fahrerflucht zu fünf Wochen Gefängnis. Als der Angeklagte mit seinem Volkswagen nach links einbiegen wollte, war er gerade von einem Lastzug überholt worden. Dessen Anhänger hatte er nicht in Rechnung gestellt und war gegen ihn gefahren. Nur am Fahrzeug des Angeklagten war Sachschaden entstanden. Die Beteiligten hatten den Angeklagten aufgefordert, am Unfallort bis zum Eintreffen der Polizei zu verbleiben. Stattdessen war er weiter gefahren und hatte noch eine Radfahrerin gefährdet. Sogar auf dem Bürgersteig war der Angeklagte mit seinem Fahrzeug gewesen.

Zehn Tage Dauerarrest verhängte das Jugendgericht Olpe gegen einen Angeklagten, der einen Pkw geführt hatte, der zum Verkehr nicht zugelassen, nicht versichert und auch nicht haftpflichtversichert war. Der Angeklagte, der zudem ohne Führerschein gefahren war, hatte

ferner noch durch seine Fahrweise Verkehrsteilnehmer in Gefahr gebracht.

Anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilte das Schöffengericht eine Angeklagte wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einer Geldstrafe von 90 DM. Ihr Freund hatte sich ein Kleinkraftfahrzeug gekauft. Um es anzahlen zu können, hatte er sich von der Angeklagten 50 DM geliehen.

Bei Hexenschuß, Ischias und Arthritis

sollten sie nicht länger experimentieren, sondern sofort zu Toga greifen. Auch bei Nerven- und Kopfschmerzen wirkt Toga rasch und zuverlässig, es hat sich in 48 Ländern der Welt hervorragend bewährt. Verlangen Sie ausdrücklich Toga — es gibt keinen Toga-Ersatz! DM 1,25. In Apoth. des In- und Auslandes. Zur Einreibung das ausgezeichnete Toga-Liniment

hen. Gemeinsam hatten sie mit dem Krad eine Vergnügungsfahrt gemacht. Da es dabei zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war, ließ der Freund seine Freundin unterwegs kurzerhand sitzen. Diese ging daraufhin zum nächsten Polizeiposten und erstattete Anzeige gegen ihren Freund wegen Diebstahls. Die Angeklagte hatte dem Beamten versichert, ihr Freund habe aus ihrer Handtasche 50 DM gestohlen. Später hatte sich die Angeklagte in Widersprüche verwickelt und zugegeben, eine falsche Anzeige erstattet zu haben. Von ihrem früheren Liebhaber hat die Angeklagte noch 45 DM zu bekommen.

1x probiert JACOBS KAFFEE wunderbar
wird jedem klar

An Hundem und Lenne

Preise für Taubenzüchter

Grevenbrück. Auf der Brieftaubenausstellung der Reisevereinsigung Bigge-Lenne in Plettenberg erzielten folgende Mitglieder des Brieftaubenzuchtvereins „Sauerland“ Grevenbrück Preise: Erich Schweinsberg (2. und 7. Preis), Dietmar Steinhoff (9. Preis) und Eugen Lueg (12. und 15. Preis).

Else. Am Sonntag ist um 16 Uhr Monatsversammlung des Kath. Männervereins im Gasthof Emil Heide.

Im Sommer „Nibelungenspiel“

Else. Die Naturbühne beabsichtigt, in diesem Sommer auf der Freilichtbühne auf dem Rübenkamp die Aufführung des „Nibelungenspiels“. Die endgültige Entscheidung soll von den Mitgliedern in der nächsten Versammlung gefällt werden.

Else. Das Ständesamt registrierte im Jahre 1954 31 Sterbefälle, 58 Eheschließungen und 146 Geburten. Die hohe Zahl der Geburten ist darauf zurückzuführen, daß auch die von außerhalb des Ständesamtsbezirks wohnenden Mütter im Elser Krankenhaus geborenen Kinder registriert wurden.

Oberelspe. Am Montag, dem 17. Januar, werden in der Gastwirtschaft Robert Cramer von 10 bis 12 Uhr die Beiträge zur Westf. Provinzial-Feuersozietät in Münster erhoben.

Trockenbrück. Das Elektrizitätswerk „Siegerland“ stellt zur Zeit das örtliche Versorgungsnetz von Gleich- auf Wechselstrom um. Mit der Umschaltung ist bereits in Kürze zu rechnen.

Zeuge der Vergangenheit

Altenhundem. Eines der ersten Bauernhäuser in Altenhundem, das sogenannte alte Gemeindehaus hinter dem jetzigen Zollamt an der Lennestraße, wird zur Zeit von der Baufirma Eickelmann abgerissen. In der Ortschronik ist es als das Sömer-sche Haus aus den Anfängen von Altenhundem erwähnt. In früheren Jahren wurde das Anwesen von den Erben Sömer durch die Gemeinde erworben. In dem Gebäude war dann viele Jahre das Gemeindebüro untergebracht und bis vor kurzem war das baufällige Haus noch bewohnt. Jetzt wird es wegen Einsturzgefahr abgebrochen. Das Gebäude trug übrigens ein Strohdach.

Altenhundem. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, für die gemeindliche Müllabfuhr nicht alle möglichen Behälter, wie Kartons usw., bereitzustellen, sondern sich geeignete Mülleimer zu beschaffen.

Kirchhundem. Die Ausgabe der Lohnsteuerkarten für das Jahr 1955 ist abgeschlossen. Wer von den Arbeitnehmern noch keine Lohnsteuerkarte erhalten hat, muß diese umgehend bei den zuständigen Gemeindebürgermeistern oder in Zimmer 4a der Amtsverwaltung beantragen.

Erfolgreicher Skiläufer

Kirchhundem. Der erst 14jährige Walter Ashauer, der im vorigen Jahre anlässlich der Vereinsmeisterschaft des Skiklubs Altenhundem bei Winterberg den Torlaufmeister des Vereins stellte, war jetzt bei einem 14tägigen Lehrgang

in Obersdorf erneut sehr erfolgreich. Während der Skilehrer einen Torlauf in 11 Sekunden meisterte, schaffte es Walter Ashauer in nicht mehr als 13 Sekunden. Alle übrigen Lehrgangsteilnehmer lagen weit zurück.

Meggen. Der Entwurf des 2. Nachtrags-haushaltsplanes der Gemeinde Else für 1954 liegt bis zum 21. Januar einschließlich auf dem hiesigen Gemeindebüro zur Einsichtnahme aus.

Meggen. Um 20 Uhr werden am Sonntag im Jugendheim die beiden Weihnachtsspiele „Rorate coeli“ von Lippl und „Das kleine Weihnachtsspiel“ von Herwig wiederholt.

Meggen. Gefunden wurde auf dem Sportplatz eine Armbanduhr. Der Verlierer kann sich im Gemeindebüro melden.

Maumke. Der Hebetermin für die Belträge zur Westf. Provinzial-Feuersozietät ist am 18. Januar von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Theo Hufnagel.

Langenei-Kickenbach. Die Generalversammlung des Schützenvereins beginnt morgen um 18 Uhr im Gasthof Schweinsberg.

Halberbracht. Die Mitglieder des Gesangsvereins „St. Johannes“ treffen sich am Sonntag um 16 Uhr im Vereinshaus Eickhoff zur Jahresversammlung mit anschließendem Wurstessen.

DRK-Bereitschaft

Hofolpe. In diesen Tagen wurde der Kursus für Erste Hilfe des DRK mit 20 Teilnehmern abgeschlossen. Alle Teilnehmer bestanden die Prüfung. Sie wurden in die DRK-Bereitschaft Kirchhundem aufgenommen.

Heinsberg. In der gut besuchten Generalversammlung des MGW wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Im neuen Jahre wollen die Sänger an einem Wettstreit teilnehmen. Ferner soll eine neue Vereinsfahne beschafft werden. Am Fastnachtsfest wird der MGW in der Festhalle wieder wie in den früheren Jahren eine Fastnachtsfeier mit Konzert und Tanz.

Ländlicher Beratungsdienst

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Zt. in Altenhof, bringt in der Woche vom 17. bis 21. Januar folgende Veranstaltungen:

Montag: 14 Uhr Wechsel der Webrahmen. Zuschneiden und Nähen von Schürzen; 17 Uhr Kochen für Berufstätige: Gemüse- und Apfelgerichte.

Dienstag: 9–12 Uhr Kochlehrgang „Vierlei aus Quark“; 15–16 Uhr „Was müssen wir über die Gesunderhaltung der Familie wissen?“, 17–20 Uhr Zuschneiden und Nähen für Berufstätige; 20 Uhr Kochen für die Abendgruppe: Gemüse- und Apfelgerichte.

Mittwoch: 9–11 Uhr Säuglingsernährung und Krankenkost; 14–17 Uhr Zuschneiden und Nähen von einfacher Wäsche; 20 Uhr Kochen für die Abendgruppe: Milch- und Quarkgerichte.

Donnerstag: 9–13 Uhr Kochlehrgang: Eier- und Abendbrotgerichte; 15–17 Uhr Gründliche Reinigung der Nähmaschine; Maschinenstopfen und Vorführen der verschiedenen Zusatzteile. 20 Uhr Vortrag für alle; auch die Männer sind eingeladen. Es spricht Frau Dr. Bahr vom Pflanzenschutzamt Münster über Pflanzen- und Vorratsschutz.

Freitag: 9–11 Uhr Haus- und Möbelpflege; 15–18 Uhr Wechsel der Webrahmen.

men; Zuschneiden und Nähen von einfacher Wäsche; 17–20 Uhr Kochen für Berufstätige: Milch- und Quarkgerichte.

Am Montag, dem 24. Januar, soll ein Frauennachmittag mit einem Vortrag von Frau Dr. Sondermann und mit einem Kaffeetrinken sein. Dazu wird um Anmeldungen bis Freitagabend gebeten, damit für Kaffee und Kuchen gesorgt werden kann. Der Preis beträgt DM 1,—.

FILMSCHAU

Olpe: „Sauerbruch“; „Der Brigant“; „Das große Abenteuer“; „Staatsgeheimnis“

Attendorn: „Kaisermanöver“; „Zorros Rückkehr, 2. Teil“

Grevenbrück: „Kalifornische Sinfonie“

Altenhundem: „Schloß Hubertus“

Kirchhundem: „Schloß Hubertus“; „Der Rächer von Texas“

Meggen: „Straßenserenade“

Finnentrop: „08/15“

Siegen: „Ball der Nationen“ (Apollo); „Die Mücke“ (Zentral); „Adler-Schwinge“ (Charlotten); „Gitarren der Liebe“ (Roland)

Morgen Skispringen in Oberhundem

Auf der großen Schanze – Springer des WSV und aus Thüringen am Start

Oberhundem. Die augenblickliche Winternwetterlage ist derart günstig, daß auf der großen Sprungschanze in Oberhundem endlich ein Skispringen veranstaltet werden kann. — So wurde gestern Abend angekündigt! Und es wurde dazu vermerkt, daß an dieser kurzfristig anberaumten skisportlichen Veranstaltung Springer vom Westdeutschen Skiverband sowie aus Thüringen sich beteiligen werden.



den. Erwartungsvoll werden sie hier an den Start gehen und das Springen interessant gestalten, sofern sich nicht noch in allerletzter Minute das Wetter ändern sollte. Schirmherr der Veranstaltung, die um 14 Uhr beginnt, ist Landrat Metten.

Im vorigen Jahre konnte bekanntlich die Riesenberg-Schanze eingeweiht werden. Damals war es aber wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse leider nicht möglich, sofort auch die große Sprungschanze zu benutzen. Vielmehr mußten die angesetzten Wettbewerbe auf der kleinen Schanze ausgetragen werden. Nunmehr hofft man, am morgigen Sonntag das damals nicht Erreichte zu erleben, nämlich die Inbetriebnahme der großen Sprungschanze. Diese Erwartung ist für alle heimischen und auswärtigen Wintersportfreunde recht erfreulich! Geht sie in Erfüllung, dann wird es ein ereignisreicher und denkwürdiger Wintersporttag in unserem engeren Heimatbereich werden. Skiheil!

Heggen. Mit dem Anfang dieses Monats schied die Prokuristin Paula Schmitz aus dem Betriebe der Terrazzowerke wegen Erreichung der Altersgrenze aus. 32 Jahre arbeitete sie an ihrem verantwortungsvollen Posten treu. Die besten Wünsche begleiten sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Heiden. Am Sonntag ist um 16.30 Uhr in der Pfarrkirche für alle katholischen Vertriebenen eine Weihnachtsandacht und anschließend im Saale Metten eine Weihnachtsfeier des Heiden St. Hedwigs-Kreises.

Finnentrop. In der Generalversammlung des VdK wurde der bisherige Vorsitzende Müller wiedergewählt.

Finnentrop. In der Jahresversammlung beschloß der Schützen-Spielmannszug passive Mitglieder zu werben. In diesem Jahre wird erstmalig ein Wettstreit gesucht.

Schulpersonalle. Für den im November in den Ruhestand getretenen Hauptlehrer Schlüter übernahm Hauptlehrer Feld-

mann die Leitung der kath. Volksschule. Er wurde von Rarbach bei Fredeburg nach hier versetzt. Gleichzeitig wird er auch als Organist und Leiter des kath. Kirchenchores wirken.

STADT ATTENDORN

Der kleine Rat der Karnevalsgesellschaft teilt mit: Alle am Karnevalszug interessierten Vereine, Clubs, Gesellschaften usw. sind zu einer wichtigen Versammlung am Sonntag, 11. Uhr, im Bürgerhaus eingeladen.

Die hiesige SGV-Abteilung wandert am morgigen Sonntag über die Reper Höhe nach Burg Schnellenberg. Die Wanderfreunde treffen sich um 14 Uhr am Attahügel.

Die Freiw. Feuerwehr hat heute um 20 Uhr im Gasthof Rickert Übung.

Else. Auf dem Siedlungsgelände „Am Maar“ wollen fünf Baulustige noch in diesem Jahr ein Eigenheim errichten. Die Gemeinde hat sich zur Ueberlassung der Bauplätze bereit erklärt.

Flape. Aloys Wrede kann beim Bahnhof Altenhundem auf eine 40jährige Diensttätigkeit zurückblicken. In einer Feierstunde wurde er geehrt. Auch wir gratulieren!

Langenei-Kickenbach. Für die kürzlich eingeführte Müllabfuhr besteht Anschluß- und Benutzungszwang. Alle Einwohner haben die entsprechenden Gebühren zu zahlen, ob sie nun die Müllabfuhr benutzen oder nicht. Es wird darüber hinaus empfohlen, sich geeignete Mülleimer zu beschaffen.

Fußball-Freundschaftsspiel

Am Sonntag findet auf dem Platz in Attendorn ein Freundschaftsspiel

1. Attendorn 04 — 1. Bergneustadt 08 statt. Die Mannschaft gehört der Kölner Bezirksklasse an. Sie steht z. Z. relativ an 2. Stelle. Tabellenführer ist der VfL Leverkusen. Gegenüber den sehr spielstarken Gästen steht unsere Mannschaft vor einer schweren Aufgabe. Es dürfte zu einem spannenden Kampf kommen.

Tisch-Tennis-Sport

KJ Altenhundem stellt den Kreisvertreter Meggen und Olpe klar abgehängt.

Kreis Olpe. Die Tisch-Tennis Mannschaften des Kreises gaben sich am Sonntag in der Meggener Schützenhalle ein Stelldichein. Der vom Westdeutschen Tisch-Tennis-Verband ausgesetzte Mannschaftspokal wurde auf Kreisebene ausgespielt.

Der Vorjahressieger KJ Olpe mit Ohm, Schilli und Niklas, galt auch in diesem Jahre wieder als Favorit. Die Mannschaft spielte sich auch über Kickenbach und Altenhundem II sicher ins Endspiel. Der vorjährige 2. KJ Altenhundem I mit Schuarte, Kapp und Burghardt befand sich jedoch in glänzender Form. Meggen I ging mit 5:1 glatt unter. Im Endspiel hatte auch für die Olper das letzte Stündchen geschlagen mit 5:2 wurde Altenhundem sicherer Sieger. Die Olper Spitzenspieler Ohm und Schilli mußten sich gegen die Altenhundemer Kapp und Schuarte glatt geschlagen geben.

Die weiteren Ausscheidungsspiele zur Ermittlung des Bezirksmeisters zwischen den Kreisen Siegen, Olpe und Lüdenscheid finden im April ebenfalls in Meggen statt.

Rasche Hilfe bei Magenbeschwerden

Werden Sie von Magenschmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen oder nervösen Magenbeschwerden geplagt? Dann ist meist überschüssige Magensäure die Ursache. Rasch und zuverlässig hilft Ihnen Biserite Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel beseitigt den Säureüberschuß und schützt die Magenschleimhaut vor weiterer Säureeinwirkung. Schon 2-3 Tabletten oder ein wenig Pulver befreien Sie von Schmerzen und schaffen Ihnen sofort Erleichterung. Ihr Magen kann wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserite Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Guterhaltene Sofa sowie Tisch

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1229 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schwere Fahrkuh sowie Rind

lbc-frei, zu verkaufen. Dahl, Nr. 13

Tüchtige, absolut ehrliche und zuverlässige Hausgehilfin

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht; Zweitmädchen vorhanden. Eigenes Zimmer mit Zentralheizung und fließendem Wasser wird geboten. Gehalt nach Vereinbarung. Zuschriften bzw. Vorstellung erbeten bei:

Frau Grete Berg

Weidenau (Sieg), Siegstr. 89. Suche für sofort oder später in Olpe

3 bis 4 Raum-Wohnung

Verlorener oder zurückzahlbarer Baukostenzuschuß wird gewährt. Angebote unter Nr. 1224 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Großversteigerung!

Kraftfahrzeuge aller Art. Autoverleih. Ruhrschneidweg. Wattenscheid, Tel. 9795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Freistehende Haushalts-Waschmangel

gut mangelnd, für DM 40,— zu verkaufen.

Ahlens

Olpe, Martinstr. 3, II. Etage

Selbst Frauen

lieben das Aroma des hellen, leichten Feinschnitts Orient-Goldteufel

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend A. Bayer, Attendorn

Ruf 549

300 Akkordeons

am Lager, MONNER und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente. Farbkat. mit über 200 Abbild. gratis. 12 Monatsraten, 75 Ant.

Westdeutsche größte Musikversandhaus

besucht Sie auf Wunsch mit Auswählung

Baugelände

etwa 4 000 qm groß, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1232 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schnellen Verkauf

Ihres Autos und Barauszahlung bietet die Auto-Verleih Ruhrschneidweg, Wattenscheid 8795.

Geschäftsfrau, 40 J., bietet

Einheirat in Lebensmittelschäft durch Frau Dorothea Romba, Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 — Ruf 21984.

Bargeld lacht. Versteigerung

Ihres Kfz. durch Auto-Verleih, Ruhrschneidweg, Wattenscheid, Tel. 8795.

Für drei erwachsene Personen

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

in Olpe, evtl. gegen Mietvorauszahlung, gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1210 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

2tütiger Kinder-Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1226 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zum Frühjahr (Mai-Juni)

wird von alleinstehendem Ehepaar in Olpe (Alt- oder Neubau) eine

3-Zimmer-Wohnung

abgeschl., mit Bad und Zubehör gegen Abgabe eines in bester Wohnlage gelegenen Bauplatzes von ca. 550 qm, Nähe Bäckerfachschule, gesucht. Angebote unter Nr. 1225 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wer jetzt beginnt...

...verschafft sich für das ganze Jahr ein gutes oder bestes Instrument

Bezirksleitung, Fritz Centzen, Attendorn

Glodenberg 3, Telefon 608

Größerer Lagerraum

in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1231 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kreislaufstörungen, Bluthochdruck

Arterienverkalkung werden erfolgreich bekämpft durch Antiklerosein. Der außergewöhnliche Erfolg beruht auf der sinnvollen Vereinigung eines erprobten Blutsalz-Gemisches mit blutdrucksenkenden Heilkräutern und mit dem aus Buchweizen gewonnenen Medorin, das besonders die Adernwände günstig beeinflusst. Antiklerosein senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beseitigt Herz und Nerven. Hunderttausende im In- und Ausland gebrauchen in den letzten Jahren Antiklerosein. Dieses Mittel verdient auch Ihr Vertrauen. Packung 60 Drages M 2,45, Kurpackung 360 Drages M 11,80. In allen Apotheken. Antiklerosein hat Weltgeltung!

Für unsere Verkaufsabteilung suchen wir einen

JUNGEN HERRN

mit abgeschlossener Ausbildung im Alter von 20 bis 25 Jahren. Voraussetzung: Schnelles, sicheres Auffassungsvermögen, gutes Auftreten, Gewissenhaftigkeit, eigene Initiative. Herren, die glauben, diese Voraussetzungen zu erfüllen, wollen bitte Zeugnisse, handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüche unter Nr. 1230 an das Sauerl. Volksbl. Olpe einreichen.

Hausangestellte

perfekt im Bügeln (Stärkewäsche) und sämtlichen Hausarbeiten bei hohem Gehalt in Dauerstellung für gepflegten Einfamilienhaushalt gesucht. Wirtschaftlerin und Hilfen vorhanden. Eigenes Zimmer. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an

Frau Ursula Matthes

DÜSSELDORF, Hans-Sachs-Straße 40

NEBENBERUF

Zuverlässiger Austräger(in) für Zeitschriften in Olpe-Stadt mit Inkasso-Vollmacht sofort gesucht. Auch für Rentner und Invaliden geeignet. Fahrrad und kleine Sicherheit erforderlich. Eilangebote an

Firma Karl Möller K.-G., Siegen, Sandstr. 14

auch bei kleinen Hautschäden:

Aktiv-Puder

verblüffend auflockend und wundheilend

NERVOGASTROL

NUR IN APOTHEKEN DM 1,95 u. 3,45

Sägemehl-Öfen

für Wohnung und Werkstätten liefern

Lorsbach & Braach

Gelsfeld 145 (Westfalen)

Angebote kostenlos

Großmutter's Trauring mußte

7 mm breit sein und mindestens 9 Gramm wiegen. Aber auch Trauringe machen die Mode mit, und welche Ringe heute getragen werden, zeigt Ihnen meine Trauringvitrine rechts in der Passage. Selbst das lohnt, um einmal nach Dortmund zu fahren, zum

Juwelier

Rindencrutz

Dortmund Westendhölweg 45

Uebrigens: auf die Gravur können Sie warten.

Der Postreiter ohne Pferd

Der Mann, der Amerika das Skifahren lehrte — Als erster die Sierra Nevada mit Brettern bezwungen

Sacramento. — In diesem Winter sind es 100 Jahre her, daß John Tompson starb. Er liegt auf dem Friedhof von Placerville oben in der Sierra Nevada begraben. Kein Mensch erinnert sich seiner, obwohl er der Mann war, der die norwegischen Holzkücher in Amerika einführte. Ein Paar gekreuzter Skier ist auf seinem verwitterten Grabstein eingemeißelt. Die langen Hölzer müssen damals in Amerika großes Aufsehen erregt haben, man kannte nur die geflochtenen Schneebretter, wie sie von den Indianern im Winter zur Jagd verwendet wurden, um das Einsinken in den Schnee zu verhüten. John Tompsons Skier standen auch lange unbenutzt in einem Schuppen. Er war aus Norwegen gekommen, um in der Sierra Nevada nach Gold zu graben, und hatte seine Bretter mitgebracht. Aber Waschschiff und Pickel erwiesen sich in seinem Beruf als wichtiger.

An einem Wintertag — das Goldwaschen hatte aufgehört — kam Tompson, der eigentlich Tomson hieß, zum Sheriff und fragte nach Post. Der Sheriff winkte ab: Der Postreiter von Carson City war nicht gekommen, weil die Pässe in der Sierra Nevada verschneit waren. Drüben stand noch der gefüllte Sack, den er mitnehmen sollte. Jetzt mußte er nach Sacramento transportiert und in San Francisco auf ein Schiff verladen werden, das um Kap Horn herum nach den östlichen Staaten fuhr. Vier bis fünf Monate länger würde die Post unterwegs sein.

Der lange Norweger blinzelte den Sheriff an. „Ne“, sagte er, „das wird sie nicht. Ich werde nach Carson City fahren, den Sack mitnehmen und gleich nach Post für Placerville sehen. In sechs Tagen bin ich wieder da!“

Der Sheriff tippte sich an die Stirn: „Kalkuliere, mit deinem Planwagen kommst du nicht weit, mein Junge!“ Tompson schüttelte den Kopf: „Ich fahre nicht mit dem Planwagen, sondern mit meinen Skiern!“ Am nächsten Morgen staunten die Leute von Placerville, als der norwegische Digger mit langen, schmalen Brettern an den Füßen an ihnen vorbei durch den Schnee glitt, den Postsack auf dem Rücken. Sie staunten noch mehr, als er schon nach vier Tagen zurückkehrte und mit Hilfe seiner Holzschuhe die 2400 Meter hohen Pässe zweimal überwunden hatte. „Wie ist es, Sheriff“, fragte er, „laßt Ihr mich im Winter als Postreiter ohne Pferd reiten?“

Und so sattelte der Norweger vom Goldgräber zum Postskifahrer um. Jeden Winter machte er sich mit seinen Brettern auf den Weg. Lange Zeit war er der einzige, der sich in die Sierra Nevada traute. Manches Menschenleben rettete er, so als er einmal einen Verirrten fand und 220 Kilometer mit seinen Skiern fuhr, um einen Arzt zu holen. Im Sommer schneit Tompson Skier. Die Leute hatten an den norwegischen Holzbrettern gefunden, auf denen man schneller und sicherer vorankam als auf den ge-

flochtenen Schneebrettern. Er lehrte sie das Skifahren, und als er starb, beherrschten schon viele die neue Kunst. Heute ist er vergessen, nur ein verwitterter Grabstein auf dem Friedhof von Placerville erinnert noch an ihn.

12 000 radioaktive Vögel?

Santiago. — Wie von den chilenischen Pazifikinseln und den Küsten des Stillen Ozeans gemeldet wird, bemerkt man seit mehreren Monaten ein ungewöhnliches Sterben unter den Meervögeln. Die Leichen der Tiere schwimmen vereinzelt oder auch in Scharen auf den Fluten, teilweise sind sie auch auf Inseln zu finden, auf denen sie sich zum Sterben niedergelassen haben. Man befürchtet, daß entweder eine Seuche unter den Vögeln wütet, oder daß die von Atomexplosionen herkommenden radioaktiven Strahlungen das Massensterben verursacht haben. Nach Schätzungen fielen der unbekannten Krankheit bisher etwa zwölftausend Vögel zum Opfer. Das Sterben hält immer noch an.

BUNTE WELT

Blitzreaktion

Cosenza. — Ruhig schliefen Ciriaco Gaglione und seine Frau Carmela aus Cosenza (Italien) im Bett, als ein Wintergewitter aufzog. Der einzige Blitz schlug in ihr Haus, und zwar in das Fußende ihres Bettes ein. Von dem elektrischen Schlag getroffen trat Carmela ihren Mann mit solcher Wucht in die Hüfte, daß er innere Verletzungen davontrug. (reta)

Wahre Paneuropäer

Brüssel. — Die Schmuggler seien heute die wahren Paneuropäer und das Sinnbild der Hoffnungen auf ein geeintes Europa, während die Zoll- und Grenzbeamten den rückschrittlichen Nationalismus verkörpern würden, sagte der belgische Senator Warnant in einer Brüsseler Senatsdebatte. (reta)

Defregger im Beichtstuhl

Bozen. — Im Bozener „Batzenhäusl“ wurde vor einiger Zeit eine Bleistiftzeichnung Franz Defreggers aus dem Jahr 1891 entwendet. Jetzt fand ein Geistlicher in seinem Beichtstuhl das Bild und verstand die wortlose Aufforderung des Diebes, es seinem Besitzer zurückzuerstatten. (reta)

Einmal kurz gehißt!

Washington. — Ein gutes Geschäft für das Personal des Washingtoner Kapitols ist der Verkauf von alten Fahnen, die über dem Kongreßgebäude geweht haben. Da die Nachfrage das Angebot weit übersteigt, werden laufend Sternbanner für wenige Sekunden am Mast gehißt und dann als Originalkapitolfahnen verkauft. (ret)

Schwarzer Mann mit weißer Perücke

Die Goldküste, eine „westafrikanische Sowjetunion“? Dr. Kwame Nkrumah ist kein Kommunist

Accra. — „Die westafrikanische Sowjetunion“ — unter diesem Titel gab Dr. Kwame Nkrumah 1945 eine Broschüre heraus. Heute ist der fünfundvierzigjährige Negerpremierminister der nach englischen Muster gebildeten Kolonialregierung der Goldküste. Mit weißer Perücke auf dem schönen, hochstirnigen Kopf, in weißseidener, goldgestickter Toga steht er an der Spitze eines Parlamentes aus sechsundsiebzig Eingeborenen und neun Europäern.

Er erwarb an amerikanischen und englischen Universitäten vier Doktorgrade und ist dank ausgedehnter Reisen ein ausgezeichneter Kenner aller Probleme der Farbigen. Als katholischen Sozialisten interessiert ihn die Lehre von Marx nur wirtschaftsphilosophisch, nicht politisch. Sein „Kommunismus“ ist im Grunde ein radikaler Nationalismus, der für die kolonialisierte Heimat den Aufstieg zum Dominion durchsetzen möchte. Die 4,1 Millionen raschewachsende Neger der Goldküste wollen sich den Weißen gleichgestellt sehen.

1949 zweigte Nkrumah von der nationalen Landespartei seine „Convention Peoples Party“ ab. Während er im Gefängnis saß, weil er nach Gandhis Vorbild zum passiven Widerstand gegen die weißen Kolonialherren aufgerufen hatte, gewann seine Partei neunzig Prozent aller Wahlstimmen. Das britische Kolonialministerium gestand 1951 dem vorzeitig aus der Haft entlassenen Volksführer eine revidierte Verfassung und eine Negerregierung

zu. Die englische Labour-Party hatte damit dem Dominionstatus den Weg geebnet. Noch ist die Goldküste ein armes Land. In den schmutzigen Straßen der 136 000 Einwohner zählenden Hauptstadt stehen neben modernen Repräsentativbauten zerfallende Holzhütten. Ein hellsches Klima brütet über dem Land, das mit sechzig Stämmen fürstentümern das eigentliche Goldküstengebiet im Süden, das mittlere Ashanti-Königreich und die Nordterritorien umfaßt. Fünfundachtzig Prozent der Bewohner sind Analphabeten, sechsundsechzig Heiden. Auch unter den dreißig Prozent, die sich Christen nennen, hat sich der Juju-Fetischismus erhalten. Selbst die schwarze Intelligenz ist davon nicht ausgenommen. Wie beliebt andererseits die Missionare sind, zeigt die Wahl des Amerikaners Lloyd Shriver zum Häuptling des Dagombastammes.

Die 6800 Europäer der Goldküste wohnen gesondert auf einem 78 000 Quadratmeilen großen Gebiet. England, das sich dieses afrikanische Land bewahren möchte, konzessioniert die Niederlassung von Weißen streng. Da die Goldküste den größten Kakaoertrag der Welt, außerdem Mangan, Bauxit, Gold und Diamanten besitzt, sind die Voraussetzungen gegeben, daß sie sich eines Tages selbst erhalten kann. Wird sie zugleich der Wegbereiter eines „schwarzen Afrikas“ werden?

Komplizierte Verteidigung

Jerusalem. — Das alte Testament, das Neue Testament und der Koran mußten von einem Jerusalemer Gericht zur Verteidigung der Zeugen benutzt werden. Bei einem Prozeß der Gesundheitsbehörde gegen den Christlichen Verein Junger Männer traten sowohl christliche als auch jüdische Zeugen auf. Der CVJM hatte angeblich eine Portion Eis ausgegeben, in der eine rostige Nadel gesteckt hatte. Das gilt auch in Jerusalem als Verstoß gegen die Gesundheitsvorschriften.

Schließlich besorgte das Reisebüro im Handumdrehen die Flug- und Fahrtscheine für Auslandsreisen.

Die Rotterdamer Großhändler freuen sich, daß sie die Idee verwirklicht haben, die sie 1947 hatten. Zuerst stöhnten sie über die hohen Baukosten, die sich auf 32 Millionen DM belaufen. Die Vorteile, die das geschäftliche Leben unter einem Dach bietet, zeichnen sich jedoch schon deutlich ab. Es sieht so aus, als ob sich die hohen Aufwendungen für das Haus gelohnt hätten, dessen elegante Riesenfassade einen nicht zu unterschätzenden Wert für die Werbung hat.

Das größte Haus Europas

Tagsüber hat das „Gebäude des Großhändlers“ in Rotterdam 3500 Bewohner — Der Krieg ließ das modernste Büro- und Lagerhaus der Welt entstehen

Amsterdam. — Europas größter Neubau, in dem sich tagsüber 3500 Bewohner tummeln, steht keinesfalls in London oder Paris — sondern in Rotterdam. Es ist das Großhandelsgebäude, das sich die Vereinigung Rotterdammer Großhändler erbauen ließ. Mit seinen neun Stockwerken ist es natürlich kein Wolkenkratzer, aber seine Ausmaße sind trotzdem eindrucksvoll: Die Außenwände nehmen mehr Fläche ein als die des berühmten Empire State Building in Newyork, und die Grundfläche könnte bequem zwei große Fußballplätze einschließen. Innerhalb dieser Mauern findet man nicht nur Kontore und Lager, sondern auch Gaststätten, Wohnungen, Geschäfte, ein Kino, eine Druckerei und ein Reklamebüro.

Die Geschichte des größten Hauses Europas begann am 14. Mai 1940, als die Rotterdammer Innenstadt mit ihren alten, schmalen Häusern in Schutt und Asche

sank. Die größten Firmen dieser mächtigen Hafenstadt verloren an diesem Tage nicht nur ihre Geschäftsräume, sondern auch ihre Warenlager. Als nach Kriegsende an den Wiederaufbau gedacht werden mußte, tauchte der Gedanke auf, einen Gemeinschaftsbau aufzuführen. Im Jahre 1947 begann man mit seiner Verwirklichung, im Sommer 1954 stand der Rohbau. Mit Beginn des neuen Jahres ist die Großhandelsgebäude der geschäftliche Mittelpunkt Rotterdams geworden. Nur das Kino mit seinen 400 Sitzplätzen spielt noch nicht.

Am Bau des Hauses waren 15 Großhandelsfirmen beteiligt. Im Erdgeschoß und in den beiden ersten Stockwerken sind die Lagerräume untergebracht. Den Personen- und Frachtenverkehr zwischen oben und unten vermitteln 40 Aufzüge. In den zwei Kilometer langen Fluren der Lager verkehrt eine elektrische Kleinbahn. In den übrigen sieben Stockwerken sind Wohnungen, Geschäftsräume und Ausstellungshallen untergebracht. Ein Stockwerk ist für ausländische Firmen reserviert. Mitten im „Geschäftsviertel“ können sich die Chefs und ihre Angestellten im Konferenzsaal oder im Gesellschaftsraum versammeln. Post, Bank und Reisebüro liegen auf dem gleichen Flur, ebenso ein Café und eine Gaststätte, schließlich aber auch eine Reihe von modern ausgestatteten Läden.

Das Gemeinschaftsleben unter einem Dach bietet unterschiedliche Vorteile. Man braucht nicht mehr lange Telefongespräche zu führen und sich zu geschäftlichen Aussprachen irgendwo in der Stadt oder

an der Börse zu treffen, sondern höchstens den Fahrstuhl zu benutzen. Ein Anruf in den Lagern genügt zur Herbeischaffung der Waren, die man kaufen oder verkaufen will. Käufer aus dem Ausland sparen ebenfalls viel Zeit, da sie alles, was auf ihrer Liste steht, in diesem einen Haus erhalten können. Schon in der Eingangshalle gibt ihnen ein gemeinsames Informationsbüro Auskunft. Hier stehen ihnen auch Stenotypistinnen zur Verfügung, die nicht nur Briefe schreiben, sondern auch Verträge ausfertigen. Die im Hause befindliche Druckerei entwirft und fertigt Drucksachen aller Art, vom Briefbogen angefangen bis zum Reklamepostkarte, das neue Kaffee- und Teesorten empfiehlt.

Kalbskopf torpediert Verlobung

Liebe geht durch den Magen — Umfrage über Entlobungsgründe

Birmingham. — Der britische Soziologe Campbell, Berater mehrerer Frauenvereine, veranstaltete eine Umfrage über das Thema, warum Verlobnisse in die Brüche gehen. Die Antworten ergaben so vielfältige und ausgefallene Motive, daß er sein statistisches Vorhaben aufgeben mußte.

Oft waren es die albernsten Gründe, welche die Liebe zweier Menschen beendeten. Der Grundsatz, daß die Liebe durch den Magen geht, machte nicht nur Männer den Frauen, sondern auch Frauen den Männern abspenstig.

Eine Schottin verlobte sich mit einem südafrikanischen Farmer, der alle denkbaren Vorzüge besaß. Als sie jedoch vernahm, daß in Johannesburg niemand auf schottische Art Bratfisch und Kartoffeln zubereiten könnte, und da sie nicht kochen lernen wollte, gab sie ihm den Laufpaß. Kalbskopf in Essigsauce wurde einem anderen Verlobten zum Verhängnis. Denn als er davon zu schwärmen begann, fühlte

sich seine Braut von dem Gericht und von ihm so abgestoßen, daß sie ihm den Ring zurückgab.

Eine andere Braut veranlaßte ihren Verlobten, auf ein Jahr eine Stelle in Indien anzunehmen. Als er zurückkehrte, war sie bereits verheiratet. „Ich wollte nur sehen, ob er dumm genug ist, ein Jahr lang auf mich zu verzichten!“, sagte sie ungerührt. Dagegen verrechnete sich eine andere, die ihren verwöhnten Verlobten auf einen Monat in die schottischen Wälder schickte. Er sollte dort das harte Leben kennen und für sich selbst sorgen lernen. Er tat es so gründlich, daß er nach Ablauf der Frist sein freies Leben beibehielt und auf Braut und Heirat verzichtete. Noch in letzter Minute ging ein bereits reiferes Brautpaar auseinander. Als der Bräutigam dem Standesbeamten die Gebühr für Ausfertigung der Papiere zahlte, meinte er im Scherz: „Soviel ist die Sache ja nicht wert!“ Die Braut drehte sich um und verließ ihn für immer.

„Bei uns ist alles möglich...“

Sohn des Fahrstuhlführers im Newyorker Rathaus wurde Bundesrichter

Newyork. — Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten — das beweist die Geschichte Vincent Lupianos, der in das Bundesgericht des Staates Newyork berufen wurde. Damit ging eine Prophezeiung des Oberbürgermeisters Robert Wagner in Erfüllung, der vor einigen Jahren zu dem Fahrstuhlführer im Newyorker Rathaus gesagt hatte: „Bei uns ist alles möglich. Vielleicht werden Sie einmal einen Ihrer Söhne in das Amtszimmer geleiten können, weil ihn das Volk eines hohen Postens für würdig befunden hat.“ Dieser Fahrstuhlführer im Rathaus war der Vater des neuen Bundesrichters, der tatsächlich seinen Sohn in den dritten Stock fuhr, als dieser sein Amt antrat.

Dominick Lupiano kam vor 60 Jahren als armer Einwanderer aus Italien nach Newyork. Er hatte vom ersten Tage an Glück, denn er fand Arbeit im Rathaus, zuerst als Diener, dann als Maschinist, schließlich als Fahrstuhlführer. Nicht nur die Bürgermeister und Ratsmitglieder, sondern auch die Bundesrichter fuhr er Tag für Tag nach oben. Er riß die Mütze vor ihnen vom Kopf, machte eine tiefe Verbeugung und betrachtete sie als Götter, die hoch in den Wolken über der Riesenstadt thronen. Einer von denen, die er am meisten verehrte, war der heutige Oberbürgermeister Robert Wagner, der Sohn eines aus dem Taunus stammenden Senators. Der junge Wagner war schon mit

27 Jahren in das Newyorker Stadtparlament gewählt worden.

Wagner wußte, daß Dominick Lupiano sieben Söhne hatte, die jeden Winkel des Rathauses wie ihre Hosentaschen kannten. Der Vater hatte sie schon in jungen Jahren durch sämtliche Amträume geführt und ihnen klargemacht, daß von hier aus „im Namen des Volkes“ die Millionenstadt regiert werde. Auf seinen Sohn Vincent hatte der Verhandlungssaal des Bundesgerichts den tiefsten Eindruck gemacht. Viele Jahre träumte er davon, einmal die Robe eines Richters in diesem Gremium anziehen zu können. Dieser Traum bestimmte seine Berufswahl.

Vincent besuchte gute Schulen, bezog die Universität und dann die Fordham Law School, das berühmte Institut, das Amerikas beste Juristen hervorgebracht hat. Der Vater mußte einen beträchtlichen Teil seines Einkommens opfern, um dem begabten Sohn dieses Studium zu ermöglichen. Er tat es jedoch gern in der Überzeugung, daß des Sohnes Traum einst in Erfüllung gehen werde. Und er ging jetzt in Erfüllung. Der inzwischen pensionierte Fahrstuhlführer holte seine beste Uniform aus dem Schrank und fuhr den Sohn drei Stockwerke hoch zur ersten Sitzung des Bundesgerichts, an dem Vincent teilnahm. Vater und Sohn läuteten höflich die Kopfbedeckungen voreinander und sahen sich bewegt in die Augen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hatte wieder einmal seinem Namen Ehre gemacht.

Der Mord in der Mondnacht

Dreizehnjähriger erschoss die Stiefmutter — Verbrechen blieb beinahe unentdeckt

Newyork. — Im hellen Mondschein stand die Hausfrau Irma Corcoran vor der Tür ihres Häuschens in Glen Head, Long Island. Sie suchte in der Handtasche nach ihren Schlüsseln. Plötzlich schrie sie auf und brach tot zusammen.

Die 49jährige Frau des Marineleutnants Kenneth Corcoran hatte an einer schweren Herzkrankheit gelitten; es ist nun zu verständlich, daß zwei Ärzte nach der Untersuchung der Leiche Tod durch Herzschlag feststellten.

Drei Stunden später aber machte ein amtlicher Leichenbeschauer eine entsetzliche Feststellung: An Mrs. Corcorans linker Seite entdeckte er eine Schußwunde — so klein und sauber, daß sie nicht einmal geblutet hatte. Sofort traten Kriminalbeamte in Aktion. Im Haus der Erschossenen fanden sie deren 13jährigen Stiefsohn Kenny bei der Lektüre eines Kriminalromans.

„Ja, ich habe sie umgelegt“, sagte Kenny kalt. „Als ich sie kommen hörte, rannte ich mit meinem Kleinkalibergewehr durch die Hintertür nach draußen, stellte mich

fünf Meter von ihr entfernt hinter einen Baum und schoß einmal. Ich hatte das schon seit einem Jahr geplant. Sie schriekerte mich. Ich schloß die Türen zu laut, sagte sie, und trüge meine Schuhe zu schnell entzwei.“ Seiner Jugend wegen kann Kenny nicht wegen Mordes bestraft werden. Das Jugendgericht ist für ihn zuständig.

Fegefeuer-Versicherung

Newyork. — Ein Millionär aus Newyork erzählte bei einer Tagung selbstgefällig, daß er jedes Jahr 25 000 Dollar für die Armen stiftete. „Wissen Sie, meine Herren“, sagte er, „ich erachte das als eine Art Pflicht für einen Mann meiner Position. Zudem zahle ich weitere 10 000 Dollar an religiöse Vereinigungen, gewissermaßen als eine kleine Versicherung für mein nächstes Leben.“

„Weißt du“, unterbrach ihn sein Geschäftsfreund, „das ist die höchste Feuerversicherungsprämie, die mir je in meiner Praxis vorgekommen ist!“

Den Urlaub bezahlt die Nase...

Harvard-Institut läßt sich den Kampf gegen den Schnupfen etwas kosten: Die „Versuchskaninchen“ bekommen sogar ein Taschengeld

London. — Von 1946 bis Ende 1954 haben über 4000 Engländer das Angebot des Harvard-Krankenhauses benutzt, einen schönen zehntägigen Erholungsurlaub in Salisbury zu erleben, der weiter nichts kostet als einen kleinen Schnupfen. Er wird künstlich hervorgerufen, damit die Wissenschaftler von Harvard endlich hinter die Geheimnisse des Virus kommen, das den Schnupfen hervorruft. Wer sich also als Versuchskaninchen zur Verfügung stellt, hilft der Forschung, die ihren Schnupfenurlaub nicht nur prachtvolle Wohnräume, gutes Essen und ein Taschengeld gewährt, sondern auch freie Reise, sofern sie nicht mehr als drei Pfund kostet.

Das Haus in Salisbury, in dem Dr. Roden seit 1946 seine Experimente durchführt, ist ein ehemaliges amerikanisches Militärhospital, das seine Erbauer mit allen technischen Neuheiten ausstatteten. Sein prominentester Gast war damals General Eisenhower. Auf Prominenz kommt es Dr. Roden aber gar nicht an. Er wünscht sich lediglich Gäste, die vollkommen gesund sind, wofür eine sehr gründliche Untersuchung bürgt. Diesen Gästen weist er für zehn Tage eine Behausung an, die aus Wohn- und Schlafzimmer, Küche und Badezimmer besteht. Aber kein Gast darf den anderen besuchen, auch wenn es sich um Ehepaare handelt. Spazierengehen ist nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht, aber nur im Freien, nicht in der Stadt. Dr. Roden braucht die Gewähr, daß der Schnupfen, der Ziel dieses Urlaubs ist, auch ein Erzeugnis seines Instituts und nicht ein Mitbringsel ist. Die Ärzte und Krankenschwestern, die der Schnupfenurlaub als tägliche Gäste sieht, haben Masken vor dem Gesicht. Das Essen wird nicht ins Zimmer gebracht, sondern in Thermosbehältern vor die Tür gestellt. Kaffee oder Tee muß sich der Gast selbst kochen. Vor der Tür findet er auch die

Bücher, die er sich gewünscht hat, Patiencekarten und Spiele. Er kann rauchen und trinken, aber außer den Ärzten darf er sich keinem Menschen auf weniger als zehn Meter nähern.

In den beiden ersten Tagen geschieht nichts, absolut nichts. Dr. Roden beobachtet seinen Gast nur. Er will sicher sein, daß er den kommenden Schnupfen nicht mitgebracht hat. Am dritten Tage erst beginnt der Ernst des Urlaubs: Die Nase wird mit ein paar Tropfen Wasser getupft, in dem das Schnupfenvirus sein Unwesen treibt. Wenn sich am siebten Tag die Symptome einer Erkältung zeigen, ist der Zweck des Urlaubs erfüllt: Trockenheit im Hals, leichte Temperatur, Husten und Schüttelfrost. Jedes einzelne Symptom wird genau in Listen eingetragen. Die Taschentücher, die man für die „laufende“ Nase braucht, liefert das Institut. Wenn die Gegenmittel gewirkt haben, ist der Urlauber wieder schnupfenfrei. Mit herzlichem Dank kann er sich auf die Heimreise begeben.

Warum sich das Harvard-Institut das seit acht Jahren durchgeführte Experiment soviel Geld kosten läßt, ist leicht erklärlich: Der Schnupfen mit seinen vielfältigen Folgen ist die meistverbreitete Krankheit

in England und das Schnupfenvirus der rätselhafteste aller Krankheitserreger, wahrscheinlich auch der kleinste. Noch bei 76 Grad unter Null bleibt er am Leben. Nur sehr gute Mikroskope machen ihn sichtbar. Bei einem Durchmesser von 45 Mikromikron gehen 40 000 Viren auf einen Millimeter.

Unter den 4047 Schnupfenurlaubern, die bis Ende 1954 in Salisbury weilten, waren drei, die bereits einmal Dr. Roden besucht hatten. Andere konnten vor kurzem ihren vierten, fünften oder sechsten Urlaub verzeichnen. Sie sind zu der Überzeugung gelangt, daß man nicht zu einem Schnupfen kommt, wenn man nur ein paar Stunden friert oder nasse Füße hat. Wenn die Nase läuft und der Schädel brummt, muß dieses winzige Virus in der Nase sein, dem Dr. Roden und seine Helfer den Kampf angesagt haben. Bemerkenswert ist, daß das Virus außer den Menschen nur noch Schimpansen heimsucht. Alle anderen Lebewesen bleiben von ihm verschont.

Mein Name ist Hase – ich weiß Bescheid!

Zum Hasensilvester am 15. Januar / Von Otto Koke

Heute ist Hasensilvester, morgen, am 16. Januar, ist wieder Schonzeit, wird die Jagd auf den Hasen wieder ihr Ende haben, zehn lange und dennoch so kurze Monate. Da stapft ein Jäger noch durch den nebligen Abend. Zwischen Wald und Feld stellt er sich an einem Wacholder auf und wartet auf seinen Hasen. Der Tag ist trüb gewesen. Der Abend wird nicht besser. Die Luft ist feucht. Es riecht nach Moderlaub und welkem Gras. Der Mann steht neben seinem Wacholder und wartet auf seinen Hasen, den letzten des vergangenen Jagdjahres. Er denkt die Zeit zurück, die dahingang seit dem ersten Schußtag. Was hatten die von der grünen Zunft sich nicht alles erhofft von der diesjährigen Strecke. Das Wetter war doch ganz leidlich gewesen. Im Sommer

hatte man hier und da einen ganz erfreulichen Anblick gehabt, wenn die ganz jungen und halbalten Hasen auf den Feldwegen vor dem Korn sich im Klee ästen, wenn sie abends vor dem Waldrand in der Sonne saßen und mit ihren aufgerichteten Löffeln so ernst und nachdenklich wirkten wie alte Männer, die über Jahrzehnte zurückträumen.

Und unser Mann am Machangel döst auch. Er denkt über seine Hasen nach. Ob Lampe das gleiche Schicksal erleidet wie Huhn und Fasan? Lange Zeit schien es, als habe sich Gevatter Langohr mit der modernen Landwirtschaft abgefunden. Es gab zwar nicht mehr die Strecke wie damals, als der Großvater unseres Jägers noch die Dreifelderwirtschaft betrieb. Die guten Strecken waren vergessen. Es ging

mal bergauf, es ging mal bergab. Aber in diesem Jahr? Und im vorigen? Der Mann neben dem Machangel kommt ins Nachdenken. Darin stört ihn die Rikke, die mit ihrem Kitz nun aus der Dichtung kommt. Die Tiere prüfen den Wind. Die Luft ist rein. Sie ziehen weiter. Unser Freund wartet auf seinen Hasen heute abend, am Hasensilvester. Es kommt keiner.

Ja, und unser Freund am Machangel, er gehört mit zu denen, die Reineke alles in die Schuhe schieben wollten. Wie hatten sie allesamt frohlockt, als die Hasenstrecken vereinzelt höher wurden damals, als die Tollwut die Füchse zehnte. Es war eine Scheinblüte im wahren Sinne des Wortes. Heute, wo Reineke revierweise durch die Tollwut so gut wie ausgerottet ist, wo man auch noch den Dachs als Seuchenüberträger erlegen mußte, heute gibt es auch nicht mehr Hasen. So wenig Hasen hat es gegeben, daß sie in den Wildhandlungen zu Weihnachten und Neujahr stellenweise knapp wurden und die Käufer den Trost erhielten, es kämen aus Ungarn welche. Die blieben aber aus. Und so ist das nun mit den Hasen. Was ist der Grund, denkt unser Mann. Er denkt und denkt darüber nach und kommt zu keinem Ergebnis, das ihn beruhigen könnte.

Der Mann neben dem Wacholder blickt gespannt auf die vor ihm liegende kleine Schonung. Hier sind, beim letzten Schnee deutlich festzustellen, noch ein paar Hasen herausgekommen, um aufs Feld zu ziehen. Und er hat sich nicht getäuscht... Jetzt kommt ein alter, goldgelber Rammeler dahergehoppelt. Ab und zu verhoft er, lauscht in den Abend, dann schiebt er sich in weichen Bewegungen voran, knabbert hier an einem Stückchen Heide, verbeißt dort ein paar Kiefernadeln. Nun erhebt sich Lampe auf die Hinterläufe. Er hockt, ein kleiner Aussichtsturm aus Fleisch und Blut, an einem einsamen Heidepatt und äugt weithin in die Runde, soweit dies seine nicht gerade sehr scharfen Seher zulassen. Der Grund: Ein Fuchs kommt daher. Der Westwind bläst dem roten Schelm eine herrliche Prise Hasenduft mit leichtem Lüftchen in die schwarze Lacknase. Reineke reckt den Windfang hoch und trollt seinen Weg weiter. Gesunde Hasen haben einen Fuchs noch niemals interessiert. Und dann hoppelte Lampe geradewegs auf den Wacholder zu. Seine schwachen Augen nehmen etwas Unbekanntes wahr. Wieder erhebt er sich zum Kegel. Und dann steht ein Silberkorn auf diesem weichen Lampe, der so ahnungslos ist wie der Student Hase, Viktor Hase aus Heidelberg am Neckar, der im neunzehnten Jahrhundert in dieser Stadt studierte.

Viktor Hase hatte seinen Studentenausweis verloren. Mit dem verlorenen Ausweis war von dritter Seite Mißbrauch getrieben worden. Viktor Hase wurde daher halb angeklagt, da man vermutete, er sei Nutznießer dieses Mißbrauchs gewesen. Hase, der Jura studierte, machte, was das einem ordentlichen Angeklagten auch zukommt, einen tiefen Diener zum Gerichtsvorsitzenden hin und sagte bescheiden: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts, ich verneine die Frage des hohen Gerichts!“ Diese Aussage machte gekürzt die Runde durch alle deutschen Universitäten und kam so in den Schatz deutscher Redensarten.

So saß nun der vierbeinige Hase und wußte nichts wie einst Viktor Hase, der Zweibeinige. Der Mann neben dem Wacholder war stolz, daß er wußte, warum und wieso man ein Hase sein kann, der von nichts weiß. Unser Weidmann wollte immer schon mal den Briefkastenlonkel danach fragen, bevor ihm die Antwort – auf einem stillen Örtchen – zufällig in die Finger kam. Er bewahrte diese Antwort in seinem Herzen und war darüber so stolz, daß er vergaß, rechtzeitig auf den Hasen abzuordern, der von dem Mann am Wacholder nichts wußte. Und so wuppelte dann Lampe, als er etwas wußte, mit einem Satz zur Seite und ward nicht mehr gesehen. Und wenn er am 16. Oktober Anno Domini eintausendneunhundertfünfundfünfzig, dem Beginn der nächsten Jagdzeit auf Hasen, noch nicht gestorben sein sollte, wird er nur mit viel Glück die Tage überleben, wenn es wieder den armen Lampes an Leben geht. Bis dahin aber ist noch viel Zeit, und Ende Januar schon geht es erst einmal ans Hochzeiten...

Das faszinierende Wort

Von Simon Carmiggelt

Bei einer Behörde mußte ich ein Gutachten abholen, auf das die Redaktion meiner Zeitung schon lange aus war. Nachdem ich fünfmal im verkehrten Amtszimmer war, kam ich endlich zu einem Schalter, hinter dem sich sicher dreißig Personen beiderlei Geschlechts in emsigen Arbeitsposen aufhielten.

„O ja, haben Sie nicht schon öfters nach diesem Schriftstück gefragt?“ sagte der Beamte, der mir Rede und Antwort stand. „Nun, es ist bald fertig. Wir müssen es nur noch epibrieren. Wenn Sie vielleicht nächste Woche wiederkommen wollen...“

„Das werde ich tun“, sagte ich und ging. Im Korridor dachte ich jedoch: „Was will der Ausdruck epibrieren eigentlich besagen?“ Signieren, deponieren, korrigieren... das habe ich ja schon alles einmal gehört, aber dieses Wort war mir völlig neu. Ich malte mir schon das Gespräch aus, das ich mit meinem Chef führen würde. „So, wo ist denn das Gutachten?“ – „Das muß erst noch epibriert werden.“ – „Was ist das?“ – „Ich habe keine Ahnung...“ Es war zu lächerlich.

Obwohl es immer peinlich ist, seine Unwissenheit unverblümt zeigen zu müssen, drehte ich mich nach kurzem inneren Widerstreit um und ging in den Büroraum zurück. Die dreißig schreibenden Personen ließen wie auf Verabredung die Federn ruhen und sahen mich wohlwollend an.

„Mein Herr, womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Schalterbeamte. „Ich möchte Sie fragen...“ stammelte ich. „Sie sprachen soeben von epibrieren... es ist sicher sehr dümmlich von mir, aber was ist das eigentlich?“

Beifallsgemurmel rollte durch die Reihen, und auch der Beamte hatte einen leicht gerührten Ausdruck, als er meine Hand ergriff und sagte: „Das ist wirklich ein besonderer Augenblick, mein Herr.“

„Warum denn?“

„Weil Sie fragen, was das bedeutet“, sagte der Mann. „Es bedeutet nämlich nichts. Es ist einfach ein Wort. Ich habe es mir selbst ausgedacht. Eines Tages war

ein lästiger Herr am Schalter, der uns in einer Angelegenheit drängen wollte, die ihre Zeit nötig hatte. Ich sagte: „Mein Herr, Sie haben völlig recht, aber vergönnen Sie uns noch eine Woche, damit wir die Sache epibrieren können.“ Das Wort kam von selbst aus meinem Unterbewußten über meine Lippen. Und es wirkte verblüffend gut: der Mann ging beschwichtigt fort.

Seitdem wurde es uns unentbehrlich. Bei jeder erdenklichen Gelegenheit erwies es sich als nützlich. „Nein, Herr Friedrich ist nicht da; er muß den ganzen Nachmittag epibrieren.“ Dann lautete die Erwiderung: „Ach so“, und man beließ es ehrerbietig dabei. Es war praktisch, einem Uneingeweihten eine Akte mit dem Auftrag zu übergeben: „Wollen Sie das bitte eben epibrieren?“ Dann trollte sich der Betroffene, um in seinem Zimmer damit zu tun, was seinem Gefühl nach der Bedeutung dieses faszinierenden Wortes am nächsten kam. Wir haben sogar, erzählte der Beamte weiter, „auf dem Schreibtisch eines der höchsten Vorgesetzten eine Seifendose mit einem Schwamm gestellt und ein Zettelchen dazugelegt: Wollen Sie bitte so freundlich sein, die Löcher des Schwamms zu epibrieren.“ Am folgenden Morgen hatte er, ein promovierter Intellektueller, daruntergeschrieben: „Schwamm besehen und in Ordnung befunden.“ Ein vorsichtiger Geist. Er verschwie seine Unwissenheit, ließ sich aber keineswegs epibrieren.

Ich versicherte meine tiefste Achtung vor der weisen Hintergrundigkeit dieses Einfalls und war schon wieder an der Tür, als der Beamte mir nachrief: „Mein Herr... ich will mich ja nicht aufdrängen, aber schließlich habe ich mir das ausgedacht, und... ich meine, könnte ich dafür nicht ein kleines Honorar von Ihrer Zeitung bekommen oder etwas Ähnliches?“

„Ich werde mich erkundigen“, erwiderte ich.

„Und wie erfahre ich den Entscheid?“ fragte er.

„Nur Geduld, ich werde Sie schon epibrieren.“

Handwerk und Kultur

Von Albert Schweitzer

Wie wahr ist es doch, daß die Kultur nicht mit Lesen und Schreiben, sondern mit dem Handwerk beginnt! Weil es hier in Lambarene keine Handwerker gibt, ist kein wirklicher Fortschritt möglich. Die Schwarzen lernen lesen und schreiben, ohne sich zugleich Handfertigkeit anzueignen. Mit diesen Kenntnissen bekommen sie Anstellungen als Verkäufer und Schreiber und sitzen in weißen Kleidern umher. Das Handwerk aber wird gering geachtet. Hätte ich etwas zu sagen, so dürfte mir kein Schwarzer lesen und schreiben lernen, ohne zugleich Lehrling in einem Handwerk zu sein. Keine Ausbildung der Intellekte ohne gleichzeitige Ausbildung der Handfertigkeit! Nur so wird eine gesunde Basis für den Aufstieg geschaffen. Wie lächerlich kommt es mir vor, wenn ich lese, daß Afrika der Kultur erschlossen wird, weil eine Eisenbahn jetzt bis dahin geht, das Automobil bis dorthin vordringt und ein Flugdienst von da nach da eingerichtet werden soll. Damit ist gar nichts erreicht. „Inwieweit werden die Schwarzen tüchtige Menschen?“ Dies ist das einzige, worauf es ankommt. Tüchtig werden sie durch religiöse und sittliche Unterweisung und durch das Handwerk. Alles andere hat erst einen Sinn, wenn dieser Grund gelegt ist. Und von allen Handfertigkeiten ist die des Sägers wiederum die wichtigste. Der Säger schafft aus den Stämmen Bretter und Balken, aus denen wohnliche Häuser gebaut werden können. Ehe es Sägemühlen gab, haben unsere Voreltern Balken und Bretter von Hand gesägt. Und wenn die Schwarzen nicht denselben Weg gehen, so bleiben sie eben Wilde, mag einer oder der andere als Schreiber auch das Geld verdienen, um seinem Weibe seidene Strümpfe und Schühlein mit hohen Absätzen aus Europa kommen zu lassen. Beide, samt ihren Nachkommen, werden sie ja weiter in Bambushütten wohnen. Um Balken und Bretter aus einem Baumstamm zu sägen, legt man diesen über eine zwei Meter tiefe

und vier Meter lange Grube. Mit einer langen geraden Säge wird er dann von zwei Sägern in Angriff genommen, von denen der eine auf dem Baume, der andere in der Grube steht. Der Weg der Säge ist durch sich entsprechende Striche auf der Ober- und Unterseite des Baumstammes vorgezeichnet. Die Kunst besteht darin, genau senkrecht zu sägen und oben und unten im Striche zu bleiben. Dies erfordert einige Übung. Zwei gut aufeinander eingearbeitete Säger bringen im Tage etwa zehn Bretter oder Balken fertig. Dieses für sehr wertvollste Handwerk wird als zu einfach und zu anstrengend als zu wenig geachtet. Darum leben die Leute in elenden Hütten, wo sie in Häusern aus Mahagoni wohnen könnten! Ich selber aber finde nicht einmal zwei Säger zum Zerlegen einiger dicker Balken zu dünnere!

(Aus den „Briefen aus Lambarene“, Verlag C. H. Beck, München)

New York hatte in diesen Tagen ein ungewöhnliches und viel beachtetes Opernereignis, das seine Auswirkungen nach Europa haben wird. Gian-Carlo Menotti, der aus Italien gebürtige, aber seit 1928 in den Staaten lebende Komponist, der bei uns besonders durch seinen Opernfilm „Das Medium“ und die Oper „Der Konsul“ bekannt wurde, brachte ein neues Werk zur Aufführung, das sich nicht nur durch die große Orchesterbesetzung, sondern auch durch seinen Umfang von den bisherigen Kleinoperen abhebt. „Die Heilige aus der Bleeker-Straße“ heißt das fünktaktige Werk, das amerikanische Musikkritiker als das weitaus beste bezeichnet, was Menotti je gegückt ist.

Der Komponist hat sich selber geäußert: „Ich wollte alle Arten von Liebe darstellen, menschliche Liebe, Mutterliebe, die Liebe zwischen Ehegatten, Bruderliebe, Inzestliebe und die Liebe Gottes. Am höchsten steht die

göttliche Liebe.“ In einer wildbewegten Handlung treten sich Bruder und Schwester gegenüber, das Mädchen ist stigmatisiert und wird von den Nachbarn, Bewohnern eines New Yorker Stadtteils von heute, als Heilige verehrt. Der Bruder verkörpert dagegen den kritischen Verstand, kämpft dagegen an, daß die Schwester, die er liebt, den Schleier nimmt, und gerät in Konflikt mit der Masse. Er wird zum Mörder, wird von der Polizei verfolgt und geht unter, während die Schwester ins Kloster eintritt.

Menotti, der sein eigener Librettist ist, hat musikalisch die von ihm schon früher verfolgte Linie des Verismus fortgeführt. Die Musik hat weitgehend illustrativen Charakter, das Gellen der Polizeipfeifen, das Donnern der Untergrundbahnen klingt in ihr wider. Daneben aber stehen Partien von religiöser Inbrunst und sakraler Größe. Sehr sicher in den Bühneneffekten hält der heute



Winter-Wind

Helmut Kleffel

Der Wind geht wieder durch verschneites Land,

Und Grab und Garten sind in gleicher Weise Im Instrumente und im Klang verwandt.

Die Bäume werden unter seiner Hand Gespensterhafte Kolkolde und Greise, — Gezweigt wird Flitter, wildbewegter Tand.

Der Wind sehnt sich nach Nachtigall und Meise.

Er ächzt und stöhnt und manchmal weint er leise.

KULTURNOTIZEN

Der in vier Sprachen übersetzte Antikriegsroman „Kain“ des jungen schwedischen Autors Bengt Anderberg ist von der Kleinen Strafkammer IX des Frankfurter Landgerichts als „unzüchtig“ verboten worden. Wie der Vorsitzende der Kammer erklärte, ist der Roman nach dem Urteil des Gerichts „das Zeugnis eines geistig abartigen Menschen“, er verleihe seine Wirkung „als Antikriegsbuch durch moralisch bedenkliche Formulierungen und Empfinden des deutschen Durchschnittslesers.“ Dagegen hat die Strafkammer die ebenfalls vom Frankfurter Amtsgericht vorläufig beschlagnahmten schwedischen Romane „Das Haus der Frauen“ von Ulla Isaksson und „Die Zeit mit Monika“ von Per Anders Fogelström als „nicht unzüchtig“ freigegeben. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hatte diese Bücher, auch das von Anderberg bereits früher als „literarisch wertvoll“ bezeichnet und die Beschlagnahme aufgehoben.

Paul Hindemith dirigierte im römischen „Teatro Argentina“ sein „Konzert für Streich- und Blasinstrumente“, vier Lieder aus dem „Marienleben“ und Werke Haydns und Mendelssohns.

Die Stockholmer Opernsängerin Dora Lindgren hat eine längere Gastspielreise durch die Bundesrepublik angetreten. Sie wird zunächst unter der Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt bei einer Bandaufnahme von Purcell „Dido und Aeneas“ für den Nordwestdeutschen Rundfunk die Partie der Belinde singen und später in drei Konzerten des Hamburger und Bremer Rundfunks schwedische, norwegische, polnische und griechische Lieder vortragen.

Der Münchener Kabarettist Theo Prosel ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Prosel, ein gebürtiger Wiener, kam 1920 nach München und trat mit Weiß Ferdl auf. Später wechselte er in den „Simpl“ von Kathi Kobus über, dessen Leitung er nach ihrem Tod übernahm.

Boleslav Barlog hat mit den Vorbereitungen zur deutschen Erstaufführung der englischen Komödie „Wo wir fröhlich gewesen sind“ von John Whiting begonnen. Die Aufführung findet im Februar im Berliner Schloßpark-Theater statt.

Das japanische Ballett unter Leitung von Miho Hanayagui begann im Hamburger

Deutschen Schauspielhaus ein kurzes Deutschland-Gastspiel. Die japanischen Gäste, die von einem längeren Gastspiel in Paris und einem Abstecher nach Belgien kommen, sind zum ersten Male in Deutschland, wo sie drei Tage auftreten und dann nach Dänemark und Schweden weiterreisen. Sie boten einen Querschnitt durch die traditionsgebundene japanische Tanzkunst, beginnend mit zereemoniellen Tanzszenen aus dem Mittelalter entstandenen No-Spiel in historischer Kostümierung und mit Tänzen aus dem jüngeren, aber ebenfalls auf jahrhundertalte Tradition zurückgehenden Kabuki-Theater. Besonderen Applaus erhielten komisch getönte Szenen wie der Tanz des häßlichen Mädchens (Mihoko Hanayagui) und der „Löwe der Glückseligkeit“ (Masao Takeuchi).

Zehntausend Mark hat die Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen zum achtzigsten Geburtstag von Professor Albert Schweitzer nach Lambarene, der Wirkungsstätte des großen Arztes, überwiesen. Dieses Geld soll, wie vom Werk mitgeteilt wurde, zur Förderung der Arbeiten in den Krankenhäusern von Lambarene verwendet werden. Das Ludwigshafener Werk möchte damit Dank und Anerkennung für das vorbildliche Wirken Albert Schweitzers ausdrücken. Auch der Schweizer Rote Kreuz hat Albert Schweitzer anlässlich seines achtzigsten Geburtstages für sein Hospital in Lambarene fünftausend Schweizer Franken überwiesen.

Das Folkwangmuseum in Essen eröffnete eine Ausstellung mit siebenundsechzig Bildern der Maler Franz Marc, Wassily Kandinsky und Gabriele Münter. Es handelt sich um frühe Arbeiten dieser Künstler.

Die freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in Wiesbaden stellte zu der Erklärung des Gloria-Verleihs über die Nichtfreigabe der vorgelegten Fassung des Harlan-Films „Verrat an Deutschland“ fest, daß der Prüfausschuss in keiner Weise „Vertrauenswürdig“, sondern genau nach den Vorschriften der „Grundsätze der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ zusammengesetzt gewesen sei. Der Sinn der freiwilligen Selbstkontrolle sei eine freiwillige Beschränkung seitens der ihr angeschlossenen Filmfirmen, zu denen auch der Gloria-Verleih gehöre, auf dem Gebiet der Meinungsäußerung durch den Film, um „zu verhindern, daß der Film negative Einflüsse auf moralischem, religiösem und politischem Gebiet ausübt“. Danach, so sagte die FSK, lägen die entsprechenden Ausführungen des Gloria-Film-Verleihs völlig neben der Sache. Dem Gloria-Filmverleih stehe es selbstverständlich offen, alle innerhalb der FSK gegebenen Rechtsmittel in Anspruch zu nehmen.

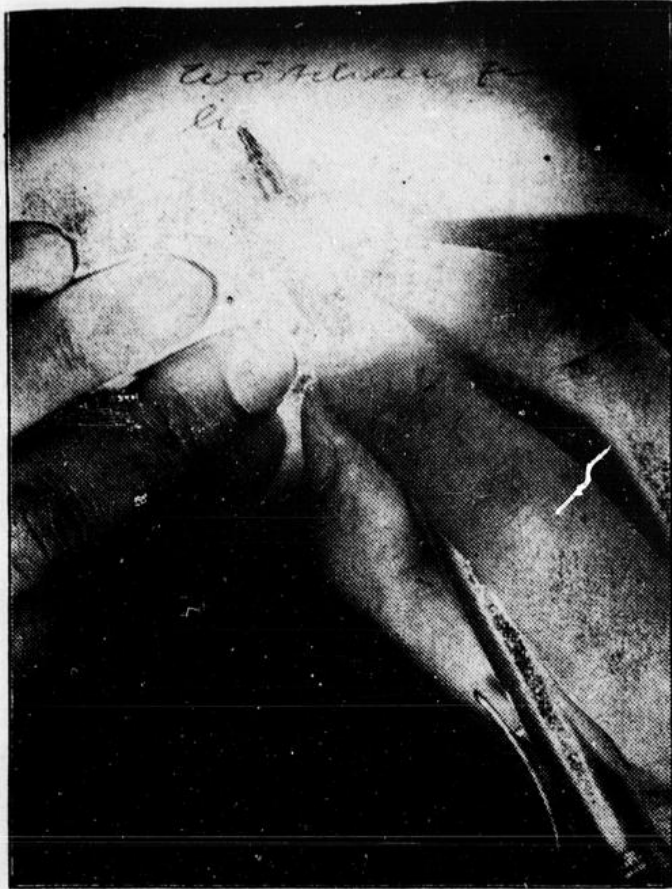
In einem von Minister Johannes R. Becher unterzeichneten Telegramm hat das Ministerium für Kultur der Sowjetzone Professor Albert Schweitzer zu seinem achtzigsten Geburtstag Glückwünsche ausgesprochen. In dem Telegramm heißt es: „Wir verehren in Ihnen den großen Humanisten, der als tätiger Mensch, als Schriftsteller, als Arzt sein ganzes Leben lang beispielhaft für die Menschlichkeit und für den Frieden gearbeitet und gewirkt hat.“

Der ehemalige Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Frau Christine Teusch, wird am 28. Januar feierlich zum Ehrensator der Universität Bonn ernannt werden.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland trat in Hannover zu zweitägigen Beratungen zusammen. Die Sitzung dient vor allem der Vorbereitung der gesamtdeutschen Synode, die vom 6. bis zum 11. März in Espelkamp (Westfalen) tagen wird.

Fünf Stunden leuchtet ein Kugelschreiber

bei pausenlosem Gebrauch, den ein heissischer Amateurefindler konstruierte. Der neue leuchtende Kugelschreiber unterscheidet sich vor allem durch seine Leuchtkraft und seine neuartige Form von allen bisherigen Leuchtschreibern. Der Erfinder wählte für den Halter einen konusähnlichen Querschnitt, der sich der Hand des Schreibenden organisch einfügt. Die Lichtquelle wird durch handelsübliche Kleinbatterien gespeist. Der neue Tintenschreiber mit eigener Leuchte ist kaum größer als einer der üblichen großen Füllhalter und nur unwesentlich schwerer. Nach dem Gebrauch kann die Tintenmine versenkt werden. Das „Ein- und Ausfahren“ der Mine und das Ein- und Ausschalten des Lichtes erfolgt unabhängig voneinander durch einfachen Knopfdruck.



„Die schönsten Stunden verlebtest du...“

Zuchthaus für Reisenden in Oberbetten — Fünf Jahre bitterer Verzicht

Bielefeld. — Hermann Böckmann aus Essen-Schönebeck war Reisender in Oberbetten. Er hatte sich einen zackigen Werbesong ausgedacht:

„Die schönsten Stunden verlebtest du wo? Im Bett mit einem warmen...“

Das leuchtete beinahe allen Leuten ein. Und wenn Hermann seine Daunen-Muster aus der Aktentasche holte, waren die meisten schon halb und halb gewonnen. Die andere Hälfte besorgte Hermanns großmütiges Angebot, im Interesse des Umsatzes und des Kunden auf die Hälfte seiner Provision zu verzichten. Und da er außerdem noch Abschlüsse machte, waren die Bettfedern, Oberbetten und Matratzen schließlich spottbillig. Die Leute unterschrieben den Bestellchein. Hermann kassierte eine Anzahlung. Servus.

Entweder gab er die Bestellung gar nicht an seine Firma weiter oder aber die Firma schrieb den Besteller, daß sie leider nicht in der Lage sei, die Aufträge zu diesen Schleuderpreisen auszuführen.

Böckmann hat solche und ähnliche Betrügereien schon seit bald 20 Jahren ausgeführt. Bereits 1938 bekam er in Essen drei Jahre Zuchthaus, dann dasselbe Quantum 1950 in Aurich. Die Bielefelder Strafkammer warf ihm jetzt über 70 Bett-Betrügereien vor. Tante waren das rheinisch-westfälische Industriegebiet, dann Ostwestfalen, Lippe, Bückeburg, Hannover und Braunschweig.

„Sie verkaufen, ohne es zu liefern, alles, was das Bett begehrt“, macht, aber nun müssen Sie darauf für fünf Jahre verzichten“, sagte der Vorsitzende, „im Zuchthaus gibt es keine Daunen-Betten.“

„Das weiß ich besser als Sie“, antwortete Hermann bekümmert.

Lebensmüde sprang in den Rhein
Düsseldorf. — Eine 60- bis 70jährige Frau sprang in Düsseldorf in den Rhein. Obwohl der Sprung der Lebensmüden von der Rhein-

Lkw riß Straßenbahn auf

Blutspende — Rekord in Bocholt — Die beste Heizung wird gesucht

● Neuß. — Ein Lkw, der auf der Straße zwischen Neuß und Düsseldorf im Schneematsch ins Rutschen kam, riß einen Straßenbahnwagen der Düsseldorfer Straßenbahn am Führerstand auf. Wie durch ein Wunder kamen keine Personen zu Schaden.

● Bocholt. — Die im Bocholter Krankenhaus durchgeführte Blutspendenaktion brachte einen Rekord. Die Blutspendenzentrale in Düsseldorf verzeichnete in Bocholt ihre bisher größte Tagesleistung. 215 Bocholter spendeten Blut.

● Neumünster (Schleswig-Holstein). — Die Städtische Wohnungsbau-Gesellschaft Neumünster will im Laufe dieses Jahres mit dem Bau einer Versuchssiedlung beginnen, in der verschiedene moderne Heizsysteme erprobt werden sollen. Dabei sind u. a. Versuche mit Deckenstrahlheizungen und Domotherm-Heizungen vorgesehen.

● Opladen. — Rund 40 Gebührenanzeiger werden in Opladen und Langenfeld in diesen Tagen erstmalig an den Fernsprechanlagen von Gaststätten, Hotels und Cafés von der Bundespost eingebaut. Die Anträge auf Einbau dieses Gebührenanzeigers liegen zum Teil schon ein Jahr bei der Post vor.

● Wattenscheid. — 100 Pfund Speck, zwei Knochenschinken zu je 30 Pfund, zwei Seiten durchwachsenen Speck und 67 Pfund Wurst stahlen Diebe aus einer Wurstküche in Wattenscheid.

● Dortmund. — Auf dem Ruhrschnellweg in Dortmund stieß ein Pkw beim Überholen mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Die drei Insassen des Personewagens wurden schwer verletzt. Bei dem Versuch, dem Pkw im letzten Augenblick auszuweichen, kippte der Lastzug um und verspernte mit seiner Eisenladung die Fahrbahn.

Jeder Lehrling einmal als Chef

Übungsfirmen bewähren sich überall — Gute Erfahrungen auch mit älteren Angestellten

Düsseldorf. — Über Übungsfirmen liegen aus allen Teilen des Bundesgebietes günstige Erfahrungsberichte vor. Einige dieser zu Lehrzwecken eingerichteten „Unternehmen“ bestehen bereits seit 40 Jahren. Sie sehen ihre Aufgabe darin, dem Lehrling Weiblichkeit zu geben und Einsicht in wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Aber auch ältere, vorübergehend erwerbslose Angestellte haben bereits großen Nutzen aus solchen Lehrfirmen gezogen.

Rund 120 „Betriebe“ dieser Art sind zum „Übungsfirmenring“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes zusammengeschlossen. Dieser Arbeitskreis besitzt in Düsseldorf eine Zentralstelle, die ihn überprüft und den Übungsfirmen gegenüber zugleich die Rolle des Postamtes spielt. Als Lehrbetrieb stehen ihnen ein Amtsgericht mit der Abteilung „Handelsregister“, ein Finanzamt, mehrere Notariate, Banken, Güterabfertigungen und Speditionen zur Verfügung. Alle diese Einrichtungen arbeiten so wirklichkeitsgetreu wie irgend möglich.

Auch einige Arbeitsämter haben Übungsfirmen eingerichtet, in denen sie ältere kaufmännische Angestellte mit

rend der Arbeitslosigkeit mit neuen Einrichtungen des Wirtschaftslebens vertraut machen. Für viele Erwerbslose ist dies der Weg zu einer neuen Anstellung gewesen.

Die Arbeit in einer Übungsfirma erzieht zur Selbstständigkeit. Der Teilnehmer erhält Gelegenheit, sich mit Dingen zu befassen, mit denen er sonst nur in Ausnahmefällen etwas zu tun bekommt. So kann es z. B. geschehen, daß ein Lehrling Entscheidungen zu treffen hat, die sich im wirklichen Geschäftsleben der Chef oder der Abteilungsleiter vorbehält. Bereits in jungen Jahren lernt man daher, Verantwortung zu übernehmen. Man braucht dabei jedoch keine schlaflosen Nächte zu riskieren, denn ein Versehen

wirkt sich in der Übungsfirma niemals zum Schaden, sondern immer zum Nutzen aus. Gerade an den Fehlern lernen nämlich alle, die in den Übungsfirmen arbeiten.

Zu einem gut geführten „Unternehmen“ dieser Art gehören sämtliche wichtigen Abteilungen eines Betriebes: die Buchhaltung, die Verwaltungs-, Rechts- und Personalabteilung, das Lager, die Ein- und Verkaufsabteilung. Auch der Betriebsrat ist nicht vergessen.

Die Arbeit beginnt mit dem gemeinsamen Besprechen der Post, die bei rege korrespondierenden Übungsfirmen in erstaunlich großer Menge eingeht. Jeder der Teilnehmer bearbeitet anschließend einen oder mehrere der Posteingänge, und zwar selbstständig und unter genauer Beachtung des auch in richtigen Firmen üblichen Geschäftsweges. Der Ausbildungsleiter überwacht alle Arbeiten als ein möglichst unsichtbarer Gott Merkur in diesem lehrreichen Phantasieland des Wirtschaftslebens.

Westfalen unter Schneedecke begraben

Im Ruhrgebiet behinderte der Schnee den Verkehr erheblich — Regen verwandelte Schnee in Matsch

Essen. — Der in der Nacht zum Freitag überraschend einsetzende starke Schneefall beeinträchtigte am Freitag nachhaltig den Verkehr in den Ruhrstädten. Innerhalb von fünf Stunden wurde das Industriegebiet zum erstenmal in diesem Jahr von einer mehr als zehn Zentimeter hohen Schneedecke überzogen, die sich aber stellenweise durch einsetzenden Regen auf den Straßen schnell in Matsch verwandelte.

Die Bundesbahndirektion Essen

teilte mit, daß der Fern- und auch der Berufsverkehr am Morgen mit Verspätungen von einer halben Stunde und bei einzelnen Zügen bis zu einer Stunde gehindert wurde. Auf der in dichter Folge befahrenen Strecke Recklinghausen-Gelsenkirchen-Essen setzte ein Ansturm der Berufstätigen auf die verspätet eintreffenden Züge ein, der Erinnerungen an die Verhältnisse in den ersten Nachkriegsjahren wachrief.

Der Straßenbahnverkehr

litt allgemein unter den durch Schnee verklebten Weichen. In Essen waren seit 1 Uhr nachts Salzstreukommandos der Straßenbahn unterwegs, so daß am Morgen der Verkehr ohne allzu große Behinderungen abgewickelt werden konnte.

Dagegen kam der Frühverkehr auf der Straßenbahnstrecke Essen — Oberhausen auf Oberhausener Gebiet fast völlig zum Stillstand. Hinter den Weichen hatten sich in beiden Fahrtrichtungen oft mehrere Straßenbahnzüge festgefahren. Während das Straßenbahnpersonal fieberhaft versuchte, die Weichen von Schnee freizumachen, trat ein Teil der Fahrgäste den Weg zur Arbeitsstelle zu Fuß an.

Der Kraftwagen- und Autobusverkehr

hatte mit großen Schwierigkeiten, besonders auf den bergigen Strecken, zu kämpfen. „Die Laternenparker“ mußten am Morgen die vollkommen eingeschneiten Fahrzeuge vor Antritt der Fahrt erst „freilegen“. Der Regen wurde gegen 8 Uhr wieder durch Schnee abgelöst, der auf den Straßen zu einer erhöhten Rutschgefahr auf dem Schneematsch führte.

Verkehr in Düsseldorf stockte

Auch Düsseldorf war am Freitagmorgen mit Schnee bedeckt. Aber die weiße Pracht taute sofort und verwandelte sich in tiefen Matsch. Die Straßenbahnen, die in diesen Stunden die Berufstätigen an ihre Arbeitsstellen zu fahren hatten, erlitten teilweise erhebliche Verspätungen, so daß viele Fahrgäste zu Fuß weiter waten mußten. Die Rheinbahn-Gesellschaft bemühte sich, Salz zu streuen, um Weichen und Schienen sauber zu halten, aber die schweren Lastwagen bewirkten, daß das Schneewasser wieder in wahren Sturzfluten in die Gleise zurückfloß. Da die fast unpassierbar gewordenen Bürgersteige erst am späten Vormittag gesäubert wurden,

weise erhebliche Verspätungen, so daß viele Fahrgäste zu Fuß weiter waten mußten. Die Rheinbahn-Gesellschaft bemühte sich, Salz zu streuen, um Weichen und Schienen sauber zu halten, aber die schweren Lastwagen bewirkten, daß das Schneewasser wieder in wahren Sturzfluten in die Gleise zurückfloß. Da die fast unpassierbar gewordenen Bürgersteige erst am späten Vormittag gesäubert wurden,

Lübecker Domtürme gefährdet

Erdrich unter Fundamenten durch Sickerwasser weggespült

Lübeck. — Die beiden Türme des achthundert Jahre alten Lübecker Doms sind gefährdet, wie Bischof D. Pautke vor der Lübecker Synode mitteilte. Nach seinen Angaben ist das Erdrich, zwischen den runden Feldsteinen, die das Fundament bilden, im Lauf der Jahrhunderte durch Sickerwasser weggespült worden, so daß die beiden wichtigen, quadratischen Backsteintürme jetzt auf einer Art „Kugellager“ stehen. Die seit einiger Zeit beobachtete ständige Bewegung kann bei einem Bruch des Gewölbes zwischen den Türmen zum Einsturz führen.

den, dauerte es Stunden, bis die Straßen wieder einigermaßen in Ordnung waren. Gleichzeitig setzte neuer Schneefall ein.

Ganz Ostwestfalen

liegt seit Freitagmorgen unter einer bis zu 25 Zentimeter hohen Schneedecke begraben. Seit Stunden schneit es ununterbrochen. Im Teutoburger Wald sind infolge von Schneeverwehungen verschiedene Passstraßen unbefahrbar. Selbst in den Städten hält die weiße Pracht vorerst noch an. Tauwetter ist noch nicht eingetreten. Streukolonnen der Straßenbauämter sind seit den frühen Morgenstunden unterwegs, um die Straßen wieder verkehrssicher zu machen.

Neckar trat über die Ufer

Schäden durch Hochwasser — Eisbrecher in Norwestdeutschland

Hamburg. — Der Rhein ist bei Rheinfelden in der Nacht zum Freitag nach den Regenfällen auf 4,46 Meter angestiegen, die Hochwassermarken von 4,50 Meter wurde bis Freitagmittag aber noch nicht erreicht. Das Rheinschiffahrtsamt hofft, daß die Schifffahrt bis Basel offenbleiben kann. Der Verkehr von Baden nach Rheinfelden ist dagegen weiterhin gesperrt. Das Wasser- und Schiffsamt in Koblenz erwartet für das Mittelrheingebiet in den nächsten Tagen ein „mittleres Hochwasser“. Der Strom werde in Koblenz noch um zwei Meter steigen, mit einer Katastrophe sei aber vorerst nicht zu rechnen.

In zahlreichen Gemeinden des Hochrheingebietes waren die Feuerwehren in der Nacht zum Freitag mit der Beseitigung von Hochwasserschäden beschäftigt. In vielen Orten stehen noch Wiesen und Felder unter Wasser, sämtliche Rheinzufüsse am Westabhang des Schwarzwaldes führten am Freitag ebenfalls Hochwasser.

In Cochem am der Mosel trat am Freitagvormittag der Hochwasserwarndienst in Tätigkeit. Die Mosel steigt bei Trier stündlich um vier Zentimeter, die Saar bei Saarbrücken um acht Zentimeter.

Der Neckar, der ebenfalls stark angeschwollen ist, richtete am Donnerstag in Tübingen und Rottenburg große Schäden an. Auf einem überschwemmten Fabrihof in Rottenburg konnten Feuerwehrleute unter Lebensgefahr elf Karbidfässer aus dem Wasser fischen, die sich explosives Gas entwickelt hatten. An einem Krankenhausneubau richtete das Hochwasser Schäden in Höhe von etwa hunderttausend Mark an. Während das Neckarvorland bei Mannheim und Heidelberg noch überschwemmt ist, war der Wasserstand am Freitag im Gebiet Horb, Rottenburg, Tübingen wieder normal.

Eis behinderte die Schifffahrt auf dem Dortmund-Embs-Kanal von Dortmund bis Meppen stellenweise. Die Wasser- und Schiffsdirektion Münster teilte mit, daß die Strecke von Herbrum bis Emden durch Eisbrecher freigemacht wurde. Wegen der Gefährdung durch Treibeisfelder sei aber mit Aufnahme der Schifffahrt in diesem Abschnitt nicht vor Anfang nächster Woche zu rechnen. Unter- und Außenweser führen nur bei Brake und Bremerhaven Treibeis. Auf dem Mittellandkanal ist die Schifffahrt streckenweise behindert, der Rhein-Herne-Kanal ist eisfrei.

Bestellung

Mit „Heil Hitler“ war eine Postkarte unterschrieben, auf der einem Nordholler Textilkauflmann eine Bestellung gemacht wurde. Sie hatte das Tausendjährige Reich überstanden und 16 Jahre benötigt, um aus Süddeutschland bis in die Nähe der holländischen Grenze zu gelangen.

Das akademische Diplom im Arbeitskittel

Der Weg nach oben über die Abendgymnasien

Düsseldorf. (nws) — Die Schüler des Düsseldorfer Abendgymnasiums, die sich fünfmal in der Woche um 17.30 Uhr nach anstrengender Berufsarbeit zu vierstündigem Unterricht versammeln, sind nicht Söhne und Töchter wohlhabender Eltern. Eine dreijährige Berufsausbildung und ein Mindestalter von 20 Jahren — das sind die Bedingungen für den Start nach oben. Der Weg dieser Schüler führt in dreieinhalb Jahren zur Reifeprüfung, die zum Studium an jeder Hochschule berechtigt.

In Düsseldorf, Dortmund, Gelsenkirchen, Köln, Neuß, Wuppertal-Barmen bietet sich das gleiche Bild: Eine Auswahl mittelbarer, intelligenter und tatkräftiger Menschen aller Altersklassen und Berufe will mehr Verantwortung übernehmen und — was ganz natürlich — einmal mehr verdienen. So wird es auch bald in Aachen sein, wo das achte Abendgymnasium Nordrhein-Westfalens am 1. April dieses Jahres eröffnet werden soll.

Im Durchschnitt nehmen an den Vorkursen eines Abendgymnasiums jährlich 80 bis 90 Schüler teil, von denen 30 bis 50 Prozent auscheiden und auf eine Weiterbildung verzichten. Etwa ein Drittel schaffen nach drei Jahren Unterricht und einer halbjährigen Vorbereitungszeit auf die schriftliche und mündliche Prüfung das Abitur. Dieses Ziel wird erreicht, indem der Lehrplan durch die Beschränkung auf sechs Hauptfächer, Deutsch, Geschichte und Erdkunde, Latein, Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften (vorwiegend Physik), auf das Äußerste konzentriert wird. Daß dieses Verfahren auch für das Hochschulstudium alle Voraussetzungen schafft, erweist die Tatsache, daß 69 Prozent der „Abend-Abiturienten“ an den Hochschulen der Bundesrepublik studieren, und zwar in folgenden Fächern: Jura, Betriebs- bzw. Volkswirtschaft, Medizin, technische Wissenschaften, Pädagogik, Philologie, Theologie und Kunstszierung.

Die Städte, das Kultusministerium, die Gesellschaft der Freunde des Abendgymnasiums und nicht zuletzt die Arbeitgeber beteiligen sich an der Förderung dieser Begabten, denen häufig das monatliche Schulgeld (20 DM) und die Fahrtkosten zum Teil oder ganz ersetzt werden. Auch als Studierende kommen die Begabten häufig in den Genuß derartiger Erleichterungen.

Die freie Wirtschaft hat selbstverständlich ein großes Interesse an der Förderung begabter Arbeitnehmer. Sie erleichtert den Vorwärtkommen dieser Autodidakten in anderer Weise, z. B. Versetzung auf weniger beanspruchende Arbeitsplätze.

Wenn tatkräftige und begabte Arbeitnehmer ein akademisches Diplom gleichsam in ihrem Arbeitskittel tragen, so ist das ein bleibendes Verdienst der Abendgymnasien, die in den Jahren von 1947 bis 1950 gegründet wurden.

Wechselbäder gegen Frostbeulen

Münster. — Die beste Behandlung gegen Frostbeulen ist nach Angaben des deutschen medizinischen Informationsdienstes (Bad Godesberg) ein regelmäßiges Gefäßtraining, das möglichst schon im Sommer beginnen sollte. Ein solches Gefäßtraining werde nach Angaben von Dr. Knierer (München) besonders nachhaltig durch Wechselbäder erzielt. Die Ursache der Frostbeulen bestehe in einer anlagenmäßig bedingten örtlichen Disposition der Blutgefäße zur abnormen Reaktion auf Wärmeverlust. Nässe, feuchte Luft, Verdunstungskälte — vor allem hervorgerufen durch unzureichende, beengende Kleidung — führten zu Verkrampfungen oder örtlichen Lähmungen der Gefäße, die die äußeren Partien der Füße oder Hände versorgen.

Kampf gegen Kinderlähmung

Düsseldorf. — Eine „Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung der Kinderlähmung“ konstituierte sich in Düsseldorf. Auf der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung erinnerte der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Johannes Platte an die bisher stärkste Kinderlähmungsepidemie, bei der 1952 in der Bundesrepublik fast zehntausend Erkrankungen registriert wurden.

Ehepaar gasvergiftet

Gelsenkirchen. — Bewohner eines Hauses in Gelsenkirchen-Leithe fanden ein Ehepaar mit schweren Gasvergiftungen im Bett liegend. Der Ehemann war bereits tot, die Ehefrau litt lebensgefährliche Vergiftungen. Die Polizei vermutet, daß das Unglück durch einen schadhaften Gasschlauch hervorgerufen wurde.

Minister hatte Jagdglock

Detmold. — Als prominentester Teilnehmer einer hippischen Staatsjagd im Revier Horn bei Detmold schoß Landwirtschaftsminister Dr. Johannes Peters einen 320pfündigen Koller. Die gesamte Strecke betrug sechs Stück Schwarz-, vier Stück Rot- und Damwild sowie zwei Füchse.

Das dritte Kind war kein Junge / Von Shirley Jackson

Alle sagen, daß man das dritte Kind am leichtesten bekomme. Und jetzt weiß ich auch, warum. Es ist deshalb am leichtesten, weil es am drolligsten ist. Man hat es ja nun schon zweimal mitgemacht und kennt sich daher aus. Man weiß z. B., wie man im siebten Monat in einem Umstandskleid aussieht, man kann am Kinderwagen die Fußbremse bedienen, ohne dabei in dilettantischer Weise herumzumursen, man hat herausgefunden, wie man vorher die Schürsenkel zubündet und nachher Turnübungen macht, und wenn es auch nicht gerade eine Lappalie ist, so macht man doch die ganze Sache schon ein wenig aus dem Handgelenk. Sentimentale Leute glauben, daß Frauen gern noch ein drittes Baby haben wollen, weil sie immer etwas zum Hätschen haben müßten. Und zynische Leute behaupten mit konstanter Bosheit, daß eine Frau mit zwei gesunden, wilden Kindern für zehn ruhige Tage in einem Krankenhaus einfach alles tun würde. Meine eigene Einstellung liegt ungefähr zwischen diesen beiden Auffassungen, aber ich gebe zu, daß ich mehr zur letzteren neige.

Ich blinzelte. Mit einemmal saß mein Mann am Bett. Er sah aus, als versuche er, nicht in Tränen auszubrechen. „Man hat mir gesagt, daß ich hierher kommen sollte“, stammelte er. „Ich suchte nämlich grad das Wirtszimmer.“

„Am anderen Ende der Halle“, sagte ich herzlich und läutete Sturm. Die Schwester kam angestürzt. „Nehmen Sie ihn raus“, rief ich und deutete mit dem Kopf nach meinem Mann.

„Aber man hat mir doch gesagt...“, begann mein Mann und sah die Schwester hilflos an.

„Ist ja alles in bester Ordnung“, beruhigte mich die Schwester. Sie begann erneut, mir die Stirn zu streicheln. „Ihr Mann gehört jetzt hierher.“

„Also, entweder er geht oder ich.“

Die Tür wurde aufgerissen und der Doktor kam herein. „Hörst du, daß Sie da sind“, sagte er jovial und schüttelte meinem Mann die Hand. „Sehen Sie aus wie's Kätzle am Bauch.“

Mein Mann lächelte bläulich.

„Nur immer schön mit der Ruhe! Bis jetzt ist hier noch kein Vater gestorben.“ Der Doktor klopfte ihm tröstend auf den Rücken. Dann wandte er sich mir zu. „Nun, wie schaut's?“

„Mies“, fand ich. Der Doktor lachte von neuem. „Bin grad' auf dem Weg runter“, sagte er zu meinem Mann. „Kommen Sie gleich mit!“

Es schien mir an jenem Morgen, als ob nie jemand kam oder ging. Denn immer, wenn ich die Augen aufmachte, war wer — harte nicht gesehen — da, und — harte nicht gesehen — auch schon wieder weg. Als ich einmal die Augen öffnete, stand eine Schwester mit einem angenehmen Gesicht neben mir. Sie rubbelte meinen Arm mit Watte. Obwohl ich sonst vor Spritzen eigentlich immer ein wenig bang bin, begrüßte ich diese doch mit einem beinahe ehrlichen Blick meines alten beruhigenden Lächelns. „Sie können sich gar nicht denken, Schwester“, sagte ich, „wie ich mich freue, gerade Sie zu sehen.“ „Hasenfuß“, schalt sie und plekste in meinen Arm.

„Und wie schnell wird die Wirkung vorüber sein?“ fragte ich, weil ich dem Frieden nicht recht traute. Ich habe nämlich Schwestern immer in Verdacht, daß sie glauben, die psychologische Wirkung einer Spritze genüge. Deshalb halte ich jede Injektion für ein ganz überflüssiges, dafür allerdings auch harmloses Gemengsel.“

„Sie werden's nicht mal merken“, sagte sie dunkel und verschwand.

Ich blinzelte wieder. Mein Mann saß gemütlich im Stuhl. „Ich fragte“, sagte er überlaut, „ich fragte: Hast du was dagegen, wenn ich lese?“

Er hatte die New York Times auf den Knien. „Du bist gut, hab' ich vielleicht was zum Lesen? Ich liege hier, dreh' die Daumen umeinander, hab' niemanden, mit dem ich schwatzen könnte; und du sitzt da, liest vor meiner Nase die New York Times, und ich leg' hier und dreh'...“

„Na, wie schaut's?“ fragte der Doktor. Er sah mit einmal viel größer aus als vorher, und die Wände schaukelten sichtbar.

„Herr Doktor“, sagte ich (ich fürchte, meine Stimme klang etwas schärfer, als ich beabsichtigt hatte), „Sie sollen mir jetzt lieber...“

Er tätschelte mir die Hand. Aber da war's auf einmal nicht mehr der Doktor, sondern mein Mann. „Nun hör schon auf, so zu zeteren“, bat er.

HIER WIRD GELACHT

Umsonst gestritten

„Weißt du, Liebling, ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß du gestern doch recht hattest.“

„Jetzt ist es zu spät, inzwischen habe ich meine Meinung geändert.“

Ein Wunder

„Das Salz“, so erklärt der Lehrer in der Schule, „ist ein Gewürz, das die Speisen verdirbt, wenn es nicht hinzugefügt wird.“

Christlich

„Die Schwiegermutter macht ein viel glücklicheres Gesicht als der Bräutigam.“

„Ja, ja, Geben ist seliger denn Nehmen!“

Zulage

„Gehaltszulage wollen Sie? Weshalb denn?“

„Weil meine Frau dahinter gekommen ist, wieviel ich in Wirklichkeit verdiene.“

Rechnen

„Wie siehst du denn im Rechnen, Luise?“

„Gut!“

„Na, wollen mal sehen! Wie teilt du fünf Äpfel unter zwei Personen?“

„Ich gebe jedem zwei Äpfel und einen halben!“

„Ich zeterne doch gar nicht“, widersprach ich. „Ich spiel' nur nicht mehr mit. Ich hab' mir's anders überlegt. Mein Bedarf an Kindern ist jetzt gedeckt. Ich will bloß noch heim und dann Feierabend.“

„Ich weiß ja genau, wie dir zumute ist“, wollte er mich trösten.

Meine einzige Erwiderung war ein Wort, von dem ich zwar wußte, daß ich's wußte. Aber ich muß ehrlich gestehen, daß ich es niemals für möglich gehalten hätte, ich könnte es je von meiner ladylike Stimme ausgesprochen hören.

„So hör doch bloß auf“, beschwor mich mein Mann. „Ich bitte dich, hör auf, so was zu sagen.“

Ich hatte die Vorstellung, völlig bei Bewußtsein zu sein und sah ihn voll Würde an. „Wer sagt das eigentlich? Du oder ich?“

Zu meinen beiden Seiten glitten die Wände entlang.

„Ich sage Ihnen ja, es geht in Ordnung“, sagte der Doktor. „Halten Sie nur immer schön den Atem an.“

„Ist er denn mit der New York Times fertig?“

„Schon seit 'ner Ewigkeit.“

„Was liest er denn jetzt?“

„The Tribune“, informierte mich der Doktor. „Halten Sie den Atem an.“

Als ich die Augen aufmachte, war es mit einem Male so unbeschreiblich hell. „Zu

Ein Orden / Von Olaf Sölmund

Herr Waczlack aus Wien hatte es als Kaufmann zu etwas gebracht. Allzu gerne hätte er nun sein Firmenschild und seine Briefbogen mit dem Aufdruck „Hoflieferant“ geschmückt. In der Hofburg zeigte man ihm die kalte Schulter. Da ließ Herr Waczlack es den König Nikolaus von Montenegro, mit dem er in Geschäftsverbindung stand, unter der Hand wissen, was sein Begehren sei, und daß er es sich auch etwas kosten lassen wolle. Nikolaus hatte Verständnis dafür, verlieh dem Kaufmann den Titel „Hoflieferant des Königs von



„Endlich habe ich meine Nachtruhe!“



„Warum er wohl so schreit, es sind doch lauter Verwandte!“



Der Hotelportier fragt: „Wünschen gnädige Frau den schwarzen oder den blonden Skilehrer? — Verheiratet sind beide!“

nett war“, sagte ich zum Doktor. „Vielen Dank für Ihre liebenswürdige Einladung. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gut ich mich hier unterhalten habe. Das nächstmal müssen Sie aber zu uns...“

„Ein Mädchen“, verkündete der Doktor.

„Sarah“, sagte ich höflich, als hätte ich sie allen vorzustellen. Noch immer dachte ich, daß ich bei Bewußtsein sei. Und plötzlich war ich's auch. Mein Mann saß neben meinem Bett und lachte wie ein Schneekönig.

„Ja, was ist denn mit dir los?“ fragte ich ihn. „Du bist doch nicht etwa krank? Kein Wallstreet-Journal?“

„Es ist ein Mädchen“, sagte er.

„Weiß ich. Ich bin nämlich dabeigewesen.“

Ich befand mich in einem schönen, klaren Raum. Es bestand nicht der allergeringste Zweifel, daß nun alles vorbei war. Ich konnte meine Füße unter der Decke sehen.

„Du, es ist ein Mädchen“, teilte ich meinem Mann mit.

Die Tür ging auf, und der Doktor kam herein. „Wie schaut's?“

„Großartig. Es ist übrigens ein Mädchen.“

„Weiß ich“, sagte der Doktor. „Ich bin nämlich dabeigewesen.“

(Aus „Nicht von schlechten Eltern“, Droste-Verlag, Düsseldorf)

Fand ein Blinder den Weg ins Weltall?



Acht komplizierte sogenannte „Operator-Gleichungen“, die der 29jährige Göttinger Diplomphysiker Burkhard Heim nach langen mathematischen Studien entdeckte, werden von der internationalen Fachwelt als mögliche Grundlage für die Konstruktion eines Raumschiffes angesehen, das — ohne Propeller oder Raketenantrieb — allein durch ein Kraftfeld angetrieben wird, welches den Körper des Raumschiffes umgibt. Diese Erfindung ist bisher nur rechnerisch durchgeführt. Das Modell (auf unserer Bild rechts) stellt aber eine in die Praxis übertragene Form dar. Der Flugkörper besteht aus einem einformigen Rotations-Ellipsoiden mit 2 Ringen und 2

Rippen. Er würde nur 22,5 Meter hoch sein und soll durch ein mechanisches Kraftfeld, das durch bestimmte Atomkern-Reaktionen erzeugt wird, mit einer Beschleunigung von 10 m/sek starten können. Burkhard Heim verlor 1944 bei einem wissenschaftlichen Experiment beide Hände, das Augenlicht und fast die volle Hörfähigkeit. Mit großer Energie und mit Hilfe seines Vaters und seiner Frau bewältigte er das Studium, das er bei Professor Weizsäcker mit „gut“ abschloß. Ein operativer Eingriff gab ihm kürzlich auf einem Auge etwas Sehkraft zurück, so daß er jetzt seine Frau wenigstens in Umrissen zu erkennen vermag.

Liebesbrief einer Telefonistin / Von Odil Krok

Geliebter Max Anna zwomal Nordpol!

Als wir uns am letzten Sonntag um vierzehn Uhr trafen, war ich sehr glücklich, g wie Gustav, Dich wiederzusehen. Mein Hans Emil Richard Zeppelin kloppte stürmisch, und deshalb war ich auch anfangs so schweisam stop.

Gestern erhielt ich nun um acht Uhr zwei über direkten Leitweg einen Brief von meiner Mutter aus Karl Ida Emil Ludwig. Sie schrieb, daß sie sich sehr freue, Dich kennenzulernen, und uns beide recht bald erwarte. Sie bewohnt jetzt in der Hans Anna Ullrich Paula Theodor-Straße zwölf eine nette Vierzimmer-Wohnung mit meiner Schwester zusammen, die Du dann auch gleich kennenlernen wirst.

Wann werde ich Dich wiedersehen, Du mein Anna zwomal Ludwig Emil Siegfried? Morgen habe ich von siebzehn bis null Uhr frei und warte auf Dich im Cassa Anna Fritz Emil, Platz achtzehn, Ich

bin so froh, daß die Verständigung unserer Herzen gut ist. Nie sollen atmosphärische Störungen in unserer Verbindung auftreten! Hast Du auch die feste Überzeugung, daß der Anschluß richtig ist?

In meiner Bruno Richard Ullrich Siegfried Theodor hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß ich richtig gewählt habe. Die Allmacht der Ludwig Ida Emil Berta Emil ist zum erstenmal in mein Leben, L wie Ludwig, getreten, und nichts soll uns mehr trennen auf dieser Welt.

Ich vertraue mein Schicksal gerne Deiner guten Leitung an und werde Dich nie durch dringende Gespräche belästigen, wenn Du am Frühstückstisch Zeitung liest oder Dein geliebtes Schach spielt. Ludwig Emil Ida Dora und Fritz Richard Emil Ullrich Dora will ich mit Dir teilen und die Wählerscheibe meiner Gefühle auf Dich einstellen.

Solltest Du einmal spät nach Hause kommen, will ich geduldig warten und Deinen Erklärungen ein aufmerksamer Hörer sein. So wollen wir uns unsere eigene kleine Wilhelm Emil Ludwig Theodor zimmern und den Alltag abhängen.

Einen innigen Kurt Ullrich zwomal Siegfried, Immer Deine Anny. Ende.

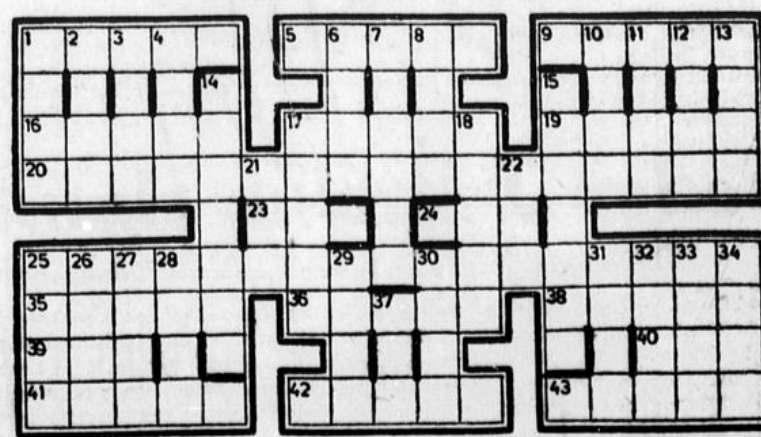
Essen

„Der Chef ist nicht da. Er ist im Restaurant zum Essen.“

„Wird das lange dauern?“

„Das glaube ich nicht. Er hat seine Frau mitgenommen.“

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Abmachung über strittigen Punkt, die man nicht gerne verlieren möchte. 5. Aufforderung zur Antwort. 9. anregendes Getränk. 16. Raubvogel. 17. Koralleninsel. 19. Oper von Bellini. 20. Zeile 20 ergibt mit Zeile 25 einen Spruch. 23. elektrisch geladenes Teilchen. 24. Raubfisch. 25. siehe 20. 35. Glaubensbuch der Mohammedaner. 36. nordfranzösischer Fluß. 38. scherzen. 39. Abk. für Alabama. 40. Hauwerkzeug. 41. Fläche für Getreidedreschen. 42. Weltmeer. 43. hebelartiges Glied.

Senkrecht: 1. Stern in der Leiter. 2. herrlicher Ort. 3. Gemisch zum Backen. 4. dunkle zähflüssige Masse, 6. Teilzahlung. 7. Todeskampf. 8. Edelmetall. 10. Blasinstrument. 11. Samenharthaut. 12. kosmetisches Gerät. 13. Oberlauf des Blauen

Nils. 14. gebackene Mandelkruste. 15. Gebet beim Glockenläuten (lat. „Engel“). 17. altindischer König. 18. Schlingpflanze. 21. aus der Logarithmentafel bekannte Abkürzung. 22. Gegenteil von immer. 25. Kartenspiel. 26. salziges Wasser. 27. Fett. 28. Ehegatte. 29. Stadt an der Donau. 30. Adelakaste im alten Peru. 31. Insel im Mittelmeer. 32. Erlaß des russischen Zaren. 33. Wortfolge. 34. Schwimmvogel. 37. Gewässer.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Dodekanes. 2. Erato. 3. Rasen. 4. Plagiast. 5. Eimer. 6. Gewinde. 7. Amerika. 8. Santander. 9. Union. 10. Sage. 11. Insel. 12. Saturn. 13. Theodor. 14. Dinkel. 15. Arabeske. 16. Sibel. 17. Power. 18. Friskasse. 19. Ekrastr. 20. Raffael. 21. Datum. — Der Pegasus ist das Pferd, das am wenigsten abwirft!

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KRAMER & SCHUBAU, WIEN

9. Fortsetzung

Marianne lächelte: „Ich habe schon einmal gesagt, daß ich Werner Kahr wenig um die Gedanken anderer kümmerte. So unwiderstehlich seine Wirkung war, so wenig versuchte er, sich in die Gefühle einzulassen, die er erweckte. Er war ein Nimrod der Liebe — aber er nahm, ohne zu geben.“

Weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger hatten weitere Fragen an die Zeugin zu richten — ich aber habe Marianne Degenhardt damals verziehen. Was sie vor Gericht gesagt, war mehr, als sie in ihrer Unterredung mit mir zugegeben hatte. Bei meiner seinerzeitigen Vorsprache in ihrem Haus hatte sie noch zu stark unter Werners Einfluß gestanden.

Heute erst sehe ich die Dinge, wie sie wirklich waren.

Aber heute ist es zu spät.

Es folgten Monate.

In denen die Erinnerung an den Zwischenfall mit Marianne in meinem Gedächtnis verblaßte. Ich wurde wieder ruhiger und ausgeglichener, mein Mißtrauen, das ich Werner entgegengebracht, schlummerte langsam ein — aber ich wußte, daß es nur schlummerte und nicht völlig aus meinem Bewußtsein gelöscht war. Unser Leben bewegte sich in ruhigen Bahnen, der Kreis unserer Freunde war durch den Ausfall Mariannes und Hubert von Arnims kleiner geworden, aber niemand sprach darüber. Dieses taktvolle Schweigen tat mir anfanglich weh, zeigte es doch, daß Erich und Christian von Werners Verbindung mit Marianne gewußt hatten — nur ich mit meinem vertrauensvollen Glauben war blind gewesen.

In den ersten Wochen fuhr ich öfters zu meinem alten Vater in das Heim meiner Mädchenjahre. Manchmal ging ich zu meinem Lieblingsplatz unter der großen Buche und dachte an längst vergangene Zeiten. Allmählich zog Frieden in mein Herz. Ich erkannte an vielen Beispielen, die mir das Leben täglich zutrug, daß nichts auf Erden vollkommen war. Je älter man wird, desto weiter muß man seine Wünsche zurückstecken und Konzessionen machen, zu denen man in den Sturm- und Drang-Jahren der Jugend niemals bereit gewesen wäre.

Damals war ich fast glücklich

Wie immer saß ich in einem bequemen Stuhl und sah den knisternden Scheitern zu, die sich in der Glut der Flammen ätzend krümmten, sprangen, aufzungen, mildes Licht und Wärme spendeten. Ich träumte vor mich hin, während ein kalter Sturm um das Haus fegte. Dann hörte ich die Gangtür öffnen, an Werners Schritt erkannte ich, daß sich seine Stimmung noch nicht gebessert hatte. Kurz darauf trat er ein und brachte den kalten Hauch des Winters mit ins Zimmer. Unruhig ging er auf und ab, rauchte eine Zigarette nach der anderen. Er war zerfahren, vielleicht auch gereizt. Plötzlich nahm er mir gegenüber Platz, fuhr nervös durch sein Haar, stand wieder auf, um sich gleich darauf nochmals zu setzen.

„Ich habe es satt“, begann er. „So geht es nicht weiter, immer für die anderen schaffen, die meine Fähigkeiten ausnützen und Kapital daraus schlagen.“

„Hattest du Ärger im Büro?“ fragte ich. „Ärger — Ärger!“ wiederholte er verdrießlich. „Die Herren spannen den Bogen zu weit — das ist es.“

Ich schwieg, da ich viel zu wenig von seinem Beruf wußte. Ich wollte ihn auch nicht durch irgendein banales Wort erregen. Langsam beruhigte er sich und begann in seiner energiegelassenen Art von seinen Plänen zu sprechen:

„Sieh, Ina, alles, was ich für meine Firma leiste, könnte ich viel nutzbringender in einem eigenen Unternehmen verwerten. Ich weiß, daß sich eine große Anzahl mittlerer Firmen ein eigenes Propagandabüro nicht leisten kann, es alle würden meine Kunden werden, mein Einkommen würde ein Vielfaches meines derzeitigen Gehaltes betragen. Wir könnten besser und anspruchsvoller leben — ein größeres Haus führen — und ich wüßte, wofür ich arbeite!“

Seine Rede wurde immer zündender und mitreißender. Obwohl ich von alledem nicht viel verstand, sah ich doch, wie sein Herz an dem Projekt hing. Manchmal hatte ich gedacht, daß Werner wieder auf Abwegen gewesen sei, wenn er so unetset und unruhig nach Hause gekommen war. Jetzt fiel mir ein Stein vom Herzen — alles war plötzlich leicht und leicht geworden. Bald würde die Zeit reif sein für die schönste und köstlichste Mitteilung unserer Ehe, jubelte es in mir.

„Und warum verwirklicht du deine Ideen nicht?“ fragte ich.

„Weil mir das Kapital fehlt.“ Er stand auf und begann wieder seine Wanderung durch das Zimmer. „Seinerzeit hoffte ich, durch die Degenhardts das Geld zu bekommen — nun, daraus ist ja nichts geworden. Ich arbeite schon lange an der Verwirklichung meines Planes, ich habe alles durchgerechnet — aber selbst bei kleinstem Start komme ich um ein Anfangskapital nicht herum. Die Sache muß groß aufgezogen werden, wenn sie Erfolg haben soll. Tausende Prospekte müssen gedruckt werden, ein geräumiges Atelier in einer guten Gegend muß zu meiner Verfügung stehen, die neue Firma muß protokolliert werden, das alles kostet Geld und wieder Geld!“

Die Erwähnung des Namens Degenhardt berührte mich in diesem Zusammenhang eigenartig. Aber ich wollte Vergangenes nicht wieder aufleben lassen — es sollte für ewig in Vergessenheit ruhen.

„Warum hast du nicht schon früher mit mir über deine Pläne gesprochen?“ fragte

Zwischen Werner und mir wurde das Thema Marianne nicht mehr berührt. Er war aufmerksam und zuvorkommend wie in den ersten Tagen unserer Ehe, es schien nichts zu geben, was unser Glück nochmals hätte trüben können.

Das Schicksal gab mir eine gnädige Atempause.

Ein prachtvoller Sommer neigte sich seinem Ende entgegen. Werner und ich hatten einen schönen Urlaub in den Bergen verbracht, in deren stillem Frieden sich unsere Herzen wieder fanden. Ausgeruht und braungebrannt kehrten wir in unsere Stadtwohnung zurück. Werner stürzte sich in seine Arbeit, während ich unser Heim für den Winter gemütlich machte.

Als der erste Schnee die Stadt in ein weißes Kleid hüllte, befahl mich das köstliche Ahnen, daß unsere Ehe ihre höchste Bestimmung finden würde. Stundenlang saß ich vor dem offenen Kamin in der Bibliothek und horchte in mich hinein, immer stärker wurde die Gewißheit, daß sich nun doch mein heißester Wunsch erfüllen würde. Ich hoffte, daß dieses große Wunder des Werdens unsere Ehe gegen alle Anfechtungen schützen werde. In meine Liebe zu Werner mischte sich das Gefühl der Dankbarkeit, in meinen Träumen sah ich unser Glück voll heranreifen.

Werner kam in jener Zeit meist abgesspannt und nervös nach Hause. Ich hatte erwartet, daß er die Veränderung, die sich mit mir vollzog, sehen oder fühlen werde. — Von einem Tag zum anderen wartete ich gespannt auf eine diesbezügliche Frage. In den Nächten lag ich wach und lauschte seinen Atemzügen, manchmal streckte ich die Hand aus und fuhr sachte über sein Haar. Mein Herz war so überfüllt mit Glück, daß ich glaubte, es allein nicht mehr tragen zu können. Und doch sprach ich nicht darüber — ich wollte still warten, bis auch er in einer Stimmung sein würde, in der unser großes Glück, ungetrübt von äußeren Störungen, in sein Herz einziehen konnte.

So vergingen die Tage, in denen ich mit mir selbst voll beschäftigt war. Die Dinge des täglichen Lebens verloren ihre Wichtigkeit, mein ganzes Sein war dem Werden gewidmet.

Ich ermunternd. „Glaubst du, daß mein kleines Vermögen ausreichen würde, deine neue Firma auf die Beine zu stellen?“

Werner sah mich freudig überrascht an: „Du wolltest wirklich? — Ich habe nie gewagt, mit diesem Vorschlag an dich heranzutreten!“

„Bin ich dir denn so fremd?“ warf ich ein wenig verletzt ein.

„Natürlich nicht — nur — du hast so wenig Anteil an meinen Arbeiten genommen.“

Werner war wie ausgewechselt. Er schilderte unsere Zukunft in blühenden Farben, seine Augen leuchteten in der Vorfreude zukünftigen Schaffens, und ich war glücklich, unsagbar glücklich, daß ich die Unrast, die seit Tagen auf ihm gelastet hatte, von ihm nehmen konnte. Ich freute mich auf die stille Stunde nach dem Abendessen — sie würde das Glück des heutigen Tages krönen.

„Ist es dir recht, wenn ich mit Erich die Einzelheiten deiner Beteiligung an meinem Unternehmen bespreche? Denn Ordnung muß natürlich sein.“

Ich wollte jede Beteiligung ablehnen, war denn nicht sein Unternehmen auch das meine — bedurfte es da eines Vertrages? Wenn ich nur geben und ihm etwas Freude bereiten konnte, das was mehr als mein Geld, das auf Wunsch meines Vaters von Erich Vogt verwaltet wurde.

Aber seine nächsten Worte stürzten mich in einen tiefen, häßlichen Abgrund.

„Erich wird die finanziellen Dinge am besten ordnen, zumal ich ja meine Firma nicht allein gründen kann, weil ich keine Gewerbeberechtigung habe. Ich werde mich mit Cora Brink lieren. Sie hat den Befähigungsnachweis, ich gebe meine Ideen und du das Kapital. Ein großartiges Dreigestirn, das für unseren Erfolg ausschlaggebend sein wird!“

Das war es also!

Jede Hoffnung erlosch. Cora Brink war sein neuer Impuls, und ich hatte unwissend, was ich tat, zugesagt, für dieses Unternehmen das notwendige Geld vorzustecken. Was sollte ich nun tun? Welchen Grund sollte ich angeben, um meine Beteiligung abzulehnen — wäre nicht jeder zu fadenscheinig gewesen, jetzt nachdem der Name Cora Brink gefallen war? Ich kam mir wie eine Gefangene vor, die ahnungslos selbst die Tür zu ihrem Kerker geöffnet hat.

Vergebens bemühte ich mich, die Dinge anders zu sehen. Vielleicht war es wirklich nur eine geschäftliche Notwendigkeit, die Werner veranlaßte, sich mit Cora Brink zu verbinden. Ach, ich verstand ja so wenig von diesen Dingen. Aber das Mißtrauen, das so lange geschlummert hatte, meldete sich plötzlich laut und vernehmlich.

Am nächsten Morgen

eilte Werner davon. Im Laufe des Vormittags rief er mich an und berichtete, daß seine Angelegenheit großartig stehe. Ich mußte Freude heucheln, wo ich keine empfand. Ich fühlte, daß ich in rasendem Tempo einer Katastrophe zutriebe, und konnte mich doch nicht dagegen wehren.

Am frühen Nachmittag kam Erich Vogt. Er war bereits in groben Zügen von Werner unterrichtet worden. Aus seinen klugen, guten Augen konnte ich sein unverhohlenen Erstaunen lesen.

„Ist es richtig, daß Sie Werner das not-

wendige Kapital zur Verfügung stellen können, das er braucht, um sich mit Cora Brink selbständig zu machen?“

Schon diese Fragestellung sagte mir, daß auch Erich die Gefahr deutlich sah. Ich hörte die Warnung, die er aussprach, ohne sie direkt in Worte zu kleiden.

Wie gerne hätte ich in letzter Minute meine Zusage zurückgezogen — aber hätte ich damit die Lawine, die sich bereits gelöst hatte, aufhalten können? Außerdem hielt ich mich für verpflichtet, auch Erich gegenüber mein Gesicht zu wahren. Ich bejahte daher die Frage. Er schien einen Augenblick nachzudenken, dann sagte er ruhig:

„Sie wissen, Frau Ina, daß Werner ein Optimist ist, der die Dinge stets so leicht nimmt, wie er sie haben möchte. Ich muß aber darauf hinweisen, daß er eine sehr gut bezahlte Anstellung hat und daß es fraglich ist, ob er in einem eigenen Unternehmen so viel verdienen wird — wenigstens zu Beginn. Außerdem ist er nicht allein, Cora Brink wird bestimmenden Einfluß nicht nur auf das Unternehmen, sondern auch auf Werner bekommen. Dies alles ist zu bedenken, und ich bezweifle, daß Sie sich das vor Augen gehalten haben.“

„Ich habe meine Zusage gegeben“, sagte ich leise, „weil ich hoffe, Werner damit zu helfen.“

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihnen Werner für das zu investierende Geld keinerlei Sicherheiten bieten kann, weil alles nur von dem Erfolg dieses Unternehmens abhängt.“

„Soll ich von meinem Mann Sicherheiten verlangen?“

Erich wollte antworten, unterließ es dann aber. Er zuckte mit den Schultern und betrachtete mich aufmerksam.

„Sie sehen nicht gut aus, Frau Ina“, sagte er plötzlich mit seiner warmen Stimme. „Ist Ihnen nicht wohl?“

„Ich fühle, daß ich eröte, und senkte den Kopf.“

„Es ist nichts, Erich.“

„Werner und Cora Brink werden um fünf Uhr hier sein, deshalb kam ich früher.“ Erichs Worte klangen wie eine Entschuldigung.

Warum hatte mir Werner nicht gesagt, daß auch Cora Brink kommen würde? Ich wollte sie nicht sehen — jetzt nicht, weil ich fürchtete, daß der scharfe Blick der Frau meinen Zustand erkennen könnte. War es für Werner so selbstverständlich, daß Cora hererkam? Oder war es ein Beweis, daß ich viel zu schwarz in die Zukunft sah?

Nach kurzer Überlegung bat ich Erich:

„Mir wäre es lieb, wenn diese Besprechung in Ihrer Kanzlei stattfände. Sie können mich hierbei vertreten, Sie haben ja ohnedies meine Vollmacht.“

Er blickte mich wieder überrascht an, dann nickte er kurz und ging zum Telefon.

Es waren aufregende Wochen

Werner entwickelte eine angestrengte Betriebsamkeit. In der ersten Zeit befolgte ich Erichs Rat, nahm an Besprechungen teil, besuchte mit Erich leerstehende Atelierräume, gab mit meinen geringen Kenntnissen Ratschläge für die Errichtung des neuen Unternehmens. Cora Brink war mir gegenüber von gleichmäßiger Lebenswürdigkeit. Ihrem Benehmen nach nahm sie die neue Aufgabe sehr ernst, sie wog mehr ab als Werner, interessierte sich für jede Kleinigkeit und legte große Umsicht an den Tag. Allmählich begann ich wieder zu hoffen, daß Cora die Verbindung mit Werner doch nur aus geschäftlichen und praktischen Erwägungen heraus eingegangen war. Nichts in ihrer Haltung bekräftigte meinen Argwohn, der sich nur allzu bereitwillig einschleichen ließ.

Endlich waren Atelier und Büroräume gemietet worden. Stundenlang wurde über die Ausstattung debattiert. Werner zog einen bekannten Innenarchitekten zu Rate. Ich strebte eine gediegene Gestaltung der Räume an, aber Cora und Werner waren für eine hypermoderne Linie, die auch von dem Architekten gebilligt wurde. Ich wehrte mich nicht weiter dagegen, alles, was ich tat, geschah ja nur zum Schein, da ich den Dingen ja kein wirkliches Interesse abgewinnen konnte. Werner hielt sich wenig zu Hause auf, er jagte von einer Besprechung zur anderen, verhandelte mit Handwerkern, Kaufleuten und Künstlern. Am Abend berichtete er mir über seine Erfolge, es waren natürlich stets Erfolge, er war ausschließlich mit sich und seinem Unternehmen beschäftigt, in einem so starken Ausmaß, daß er noch immer nichts von meinem Zustand bemerkte, der mir immer mehr zu schaffen machte. Langsam erlahmte seine Freude, mir alles zu erzählen, er hatte wohl gemerkt, daß ich eine unaufmerksame Zuhörerin war. Aber sollte ich Anteilnahme heucheln, wo nur Verbitterung herrschte — zeigte denn er auch nur einen Funken Interesse für mich?

Mein Arzt bestätigte, was ich geahnt hatte. Er ordnete nach einer sorgfältigen Untersuchung Ruhe an, verbot Aufregungen und Anstrengungen.

Zwei Ratschläge standen einander diametral gegenüber: Erich riet mir, mich in den Trübel zu stürzen, den Werners Unternehmen mit sich brachte — und ich wußte, daß sein Rat aus ehrlichem Herzen kam, denn ich sah, wie er sich zurückzog und mir drohte, wenn ich mich zurückzog und den Dingen ihren Lauf ließ. Der Arzt jedoch verlangte unter Hinweis auf das klemmende Leben äußerster Schonung. Ich stand zwischen diesen beiden Weisungen — hilflos und verzagt. Für einen dieser Ratschläge mußte ich mich entscheiden: entweder für mein Kind zu leben — oder um Werners Liebe zu kämpfen. Es gab keinen Mittelweg.

Am liebsten waren mir die Stunden, die



„Das ist ganz ausgeschlossen“, sagte Werner beinahe brüsk. „Ich kann meine Gäste nicht allein lassen.“ Foto: Omega Film/NF-Verleih

phon. Aus dem Gespräch konnte ich entnehmen, daß er Werner bei Cora Brink erreichte. Er bat beide, um fünf Uhr in seine Kanzlei zu kommen.

Als sich Erich nach einer Weile verabschiedete, sagte er eindringlich:

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Frau Ina — schließen Sie sich nicht ab, stellen Sie sich gleich zu Beginn in dieses Unternehmen, auch wenn Sie kein Interesse daran haben sollten!“

„Ich danke Ihnen, Erich. Ich werde mich bemühen, weil ich weiß, wie gut Sie es meinen.“

Ich sah, wie es in seinen Augen aufleuchtete, er hielt etwas länger als sonst meine Hand fest, dann verabschiedete er sich ohne ein weiteres Wort.

Ich war müde — es lag wie Blei in meinen Gliedern. Die Hoffnungen, die ich auf das kommende Lebenswesen gerichtet hatte, begannen zu schwinden.

Die Formalitäten zwischen Werner und Cora Brink wurden von Dr. Vogt geregelt. Einige Tage später hielt ich einen Vertrag in den Händen, den ich nicht einmal durchlas, weil ich wußte, daß er ein wertloses Blatt Papier war.

ich im Kreise unserer treuen Freunde verbrachte. Die Zusammenkünfte waren seltener geworden, da Werner nunmehr wenig Zeit erübrigen konnte. Christian Bachwitz war wie ein Fels in der Brandung — die unruhige Nervosität, die Hast, die Werner an den Tag legte, zerschellten an seiner überlegenen Ruhe. Erich war meist schweigsam, mehr ein stiller Beobachter, während Werner in seiner stürmischen Art bei keinem Thema lange verweilte und so dem Gespräch stets neue Wendungen gab.

An einem Abend war auch Cora Brink anwesend. Als Werners Teilhaberin durfte sie wohl das Recht für sich beanspruchen, in unseren Kreis aufgenommen zu werden, zumal sie ja auch Bachwitz kannte. Wir saßen in dem gemütlichen Salon, das Feuer knisterte im Kamin und strömte wohlthuende Wärme aus. Bachwitz hatte sich etwas verspätet, ich vermißte anfänglich seine Anwesenheit sehr, da natürlich Werner und Cora die Unterhaltung an sich rissen und nur von ihren Plänen die Rede war. Als Bachwitz endlich kam, lächelte er über dieses Ereignis um Dinge, die so vergänglich waren:

„Ich wünsche dir ja vollen Erfolg, Werner“, sagte er, „du hast eine neue Art des Geldverdienens gefunden, aber ethische Werte werden in deinem Atelier ja doch nicht geschaffen! Wozu also dieser Energieverbrauch?“

„Entschuldige“, brauste Werner auf, „zwischen Geldverdienens und Geldverdienens ist ein großer Unterschied!“

Werner war voller Widerspruchsgeist

„Es ist dir restlos gelungen“, gab Werner zu. „Aber was hast du davon? Wieviel kannst du für dieses Bild erlösen?“

Christian Bachwitz lächelte versonnen:

„Es ist mir um keinen Betrag der Welt feil“, sagte er bedächtig. „Alles, was ich wünsche, ist, daß es in verständnisvolle Hände gelangt. Und wenn du nichts dagegen hast, Werner, möchte ich es deiner Frau schenken.“

Ich achtete nicht darauf, wie diese Zurechtweisung auf Werner wirkte, ich war von einem Gefühl inniger Dankbarkeit erfüllt. Christian hatte also bemerkt, was mein eigener Gatte in der unetseten Hast seines Lebens nicht gesehen hatte. Behutsam nahm ich das Bild in Empfang, ich konnte mich nicht satt sehen an der Innigkeit des Ausdrucks, an der Zartheit der Farben.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Christian“, sagte ich, und in meiner Stimme mußte wohl große Freude gezeitert haben.

Sekundenlang herrschte Schweigen, bis sich plötzlich Coras Stimme vernehmen ließ:

„Zugegeben“, lächelte Bachwitz. „Aber es bleibt doch immer nur Geld. Ist es nicht egal, wieviel ein Mensch verdient, wenn er nur die wirklichen Werte des Daseins versteht?“

„Wenn man Geld hat, läßt sich über solche Dinge leicht reden — wenn man aber hungrig, pfeift man auf diese ethischen Werte!“

„Hast du schon einmal in deinem Leben gehungert?“ fragte Christian.

„Gott sei Dank, noch nicht — ich muß aber dafür sorgen, daß es nie so weit kommt, deshalb will ich verdienen!“

„Ich habe schon oft gehungert“, sagte Christian versonnen. „Merkwürdigerweise war ich dann den wirklichen Werten des Lebens viel näher als in den Zeiten der satten Zufriedenheit. Meine schönsten Bilder habe ich gemalt, wenn ich kein Geld hatte. Geld verdorbt den Menschen!“

Ich beobachtete Cora, um ihre Lippen spielte ein spöttisches Lächeln, ihre Augen blitzten Werner ermunternd an.

„Das mag sein, Christian“, lachte er. „Aber ist es für dich nicht auch angenehmer, ein Bild für irgendein Schönheitsmittel oder eine andere Ware zu malen und dafür einen anständigen Betrag einzukaufen, als hungern und Gemälde zu schaffen, das bestaunt und bewundert wird, in eine Ausstellung kommt und dennoch bezahlt wird?“

Damit hatte er Christians empfindlichste Stelle getroffen. Der Maler litt selbst am meisten unter dieser Verflachung seiner Arbeit, zu der er sich nur widerwillig hergab, wenn die Not am höchsten war. Ich erwartete eine heftige Entgegnung — eine Zurechtweisung. Christian aber stand ruhig auf und verließ das Zimmer. Wir blieben betreten zurück, es entsprach nicht Bachwitz' Art, den Beleidigten zu spielen, er war mehr für eine grobe und drastische Abfuhr.

Nach wenigen Minuten betrat der Maler wieder das Zimmer. Er brachte ein flaches Paket mit und begann es lächelnd aufzuschneiden.

„Ich habe gestern ein Bild beendet, das ich immer schon malen wollte. Bisher hat mir aber der letzte Ausdruck, die letzte Impression gefehlt. Ich glaube, jetzt ist es mir gut gelungen!“

Er hielt das Bild so, daß es richtig ins Licht kam. Es stellte eine Mutter dar, die ein lustig strampelndes Kind hochhält. In den Zügen der Frau lag strahlendes Glück — der Ausdruck war so sprechend, so unmittelbar in seiner Wirkung, daß ich tiefe Freude empfand. Christian war es gelungen, auf dem etwas derben Gesicht dieser Mutter den verklärten Zauber, den nur die Mutterschaft auslösen kann, festzuhalten.

Ein sehr sinniges Geschenk!

Werner warf ihr einen Blick zu, seine Stirne unwirklich sich, es schien, als wollte er heftig werden, doch plötzlich starrte er mich fassungslos an, verfärbte sich, senkte den Kopf und schwieg.

Als unsere Freunde spät am Abend gegangen waren, kam Werner zu mir ins Zimmer, behutsam schloß er mich in seine Arme und sagte beschämt:

„Warum hast du mir nicht ein Sterbenswörtchen gesagt? Ich glaube, ich bin der schlechteste und unaufmerksamste Gatte der Welt. Wirst du mir je verzeihen können?“

Hatte ich nicht schon längst verziehen? Ach, ich liebte ihn doch!

In dieser Nacht zog wieder Glück und Hoffnung in mein Herz. Christian Bachwitz' Bild erhielt den schönsten Platz in unserer Wohnung, ich liebte es, wie ein Heiligenbild und hielt in vielen schweren Stunden stumme Zwiesprache mit dem Werk des Malers und Freundes.

(Forts. in der nächsten Wochenendausgabe)

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga: Südwest u. a. 1. FC Kaiserslautern — TuRa Ludwigshafen, 1. FC Saarbrücken — Eintracht Kreuznach; Süd u. a. Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt, Kickers Offenbach — BC Augsburg; Nord u. a. Hamburger SV — Arminia Hannover, Bremer SV — Eintracht Braunschweig. Länderspiel Italien — Belgien in Bari.

Hockey. Westdeutsche Hallenmeisterschaft in Dortmund.

Schwimmen. Internationales Schwimmfest in Bochum.

Tischtennis. Vorschauwunde zum Deutschlandpokal: Westdeutschland gegen Berlin in Metelen.

Wintersport. Sauerland-Skimeisterschaften in Girkhausen (oder am Kahlen Asten). Westdeutsche Bobmeisterschaften in Winterberg. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen mit deutscher Viererbobmeisterschaft. Eishockey-Länderspiel Schweden gegen Deutschland in Göteborg.

Boxen. Amateurländerkampf Finnland gegen Deutschland in Helsinki.

Radsport. Internationale Steherrennen in Dortmund.

Motorsport. Großer Preis von Argentinien in Buenos Aires mit Mercedes.

Eisport. Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften in Berlin.

Pferdesport. Trabrennen in Gelsenkirchen.

In wenigen Zeilen

Ein Fest der westdeutschen Sportpresse findet am 12. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle statt. Mitwirkende sind u. a. Fütterer, Winkler, Neuhaus, Potzernheim, Reg Harris u. a.

Belm Training zum Großen Preis von Argentinien der Rennwagen fuhr Weltmeister Juan Manuel Fangio (Argentinien) auf Mercedes mit 1:44,1 Min. für die Runde (3,912 km) einen neuen Rekord.

Nach dem 22-Unterschieden in Tampere gewann Deutschland in Helsinki den zweiten Eishockey-Länderkampf im Rahmen der Skandinavienreise gegen Finnland hoch mit 8:1.

Das zweite Eishockey-Länderspiel zwischen dem Weltmeister Sowjetunion und der Tschechoslowakei endete im Moskauer Dynamo-Stadion mit 1:1 unentschieden.

Ein deutsches Dressurreiter-Championat wird erstmalig in diesem Jahr nach Art der Springreiter-Weltmeisterschaft im Rahmen des Deutschen Spring- und Fahrderby-Turniers vom 16. bis 18. September in Hamburg ausgetragen.

Mit einer „Dr.-Gustav-Rau-Straße“ will die Kreisstadt Warendorf den jüngst verstorbenen Förderer des Turniersports ehren, durch dessen Wirken Warendorf zur internationalen Reiterstadt wurde.

Der Große Automobilpreis von Argentinien wird vom Südwestfunk am Sonntag von 22.20 bis 23.15 Uhr übertragen.

Das Military-Nachwuchsfeld Polarwind, das unter seinem Ausbilder Ottokar Pohlmann schon als Fünftjähriger die Euskirchener Military 1954 überlegen gewann, wurde von seinem Besitzer ohne vorangegangenes Verkaufsangebot an deutsche Ställe ins Ausland (Schweiz) verkauft.

Die Liste der erfolgreichsten Galopprennställe 1954 führt mit einer Gewinnsumme von 265 070 DM das Gestüt Waldried (an vor. Gestüt Börsler (138 300), W. Bächhold (115 700), Gestüt Erlenhof (111 700), Gestüt Röttgen (106 300) und Frau L. und W. Schütz (99 675).

Das Championat der Amateurreiter 1954 errang der Titelverteidiger Fhr. R. v. d. Lancken mit 14 Siegen vor S. Heidemann (12), H. Bischoff (8), W. Kästner (6) und M. Breithor (4).

Luxemburgs Fußball ist in eine Zuschauerkrise geraten. Selbst wichtige Punktspiele bringen kaum mehr als 1200 bis 1500 Zuschauer. Es ist offenes Geheimnis, daß viele Fußballanhänger sonntags nach Metz fahren, um ein Punktspiel der französischen ersten Division zu erleben.

Erneute Gefahr für Rotweiß Essen

Meiderich erwartet den Herbstmeister — Behauptet Sodingen den zweiten Platz?

Essen. Als letzter deutscher Oberligaverein bezog Rotweiß Essen am vergangenen Sonntag gegen Bayer Leverkusen die erste Niederlage. Damit sind die Essener von dem sechsten Platz auf den sechsten zurückgefallen. Die einzige ungeschlagene deutsche Fußball-Elf zu sein, befreit worden. Es ist anzunehmen, daß die Rotweißen in Zukunft gelassener in Meiderich bewiesen werden. Selbst ohne Herkenrath ist der Spitzenreiter kampfkraftig genug, um sich zu behaupten. Der für die Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft wichtige zweite Platz wird in den nächsten Wochen stärker umkämpft sein. Während der Sieben-Punkte-Abstand zwischen Rotweiß Essen und dem SV Sodingen bestehen blieb, sind Bayer Leverkusen und Schalke 04 dicht an die Södinger herangerückt.

Sticht Essens Torhüter?

Es ist dem Rotweiß-Sturm gegen Leverkusen nichts gelungen, trotz Rahn, Isacker und Vordenabäumen. Man darf aber sagen, daß es etwas durchaus eine Ausnahme bleiben dürfte; denn gerade in den kommenden Spielen wird die Mannschaft alles tun, den großen Vorsprung zu halten. Meiderich ist zu Hause ein beachtlicher Gegner, aber die Abwehr müßte schon einen besonderen Tag haben, wenn sie den gegnerischen Angriff halten will. Hinzu kommt, daß Hetzel im Sturm doch nachgelassen hat, so daß Wewers mit ihm fertig werden müßte.

Nahzu Lokaltreffen

Leverkusen hat bisher erst zwei Spiele verloren, u. a. im Riehler Kessel

gegen Dellbrück. Die Elf wird alles daransetzen, das weitzumachen und die für den zweiten Platz günstige Position zu behaupten. Hat Mutz seinen großen Tag, ist die Aufgabe für den Preußen-Angriff sehr schwer.

Sodingen braucht Sieg

Zweifelloos hatte Sodingen einen ausgezeichneten Start, und ohne die drei letzten auswärts verlorenen Spiele wäre die Mannschaft nach wie vor der große Essener Rivale. Es läuft aber nicht mehr alles nach Wunsch, zumal der Sturm nie besonders schußfreudig gewesen ist. Der kampfkraftige Duisburger SV wird alles tun, sich in Sodingen zu behaupten. Technisch hat der Platzverein allerdings Vorteile, die sich auswirken dürften.

Schwere Hürde Aachen

In den beiden letzten Jahren hat sich Borussia Dortmund auf dem Tivoli behauptet. Trotzdem war es für die Mannschaft nie leicht, zumal Alemannia es durchweg sehr geschickt verstanden hat, durch eine konzentrierte Abwehr keine allzu großen Torchancen zuzulassen (dreimal 0:1). Borussia rechnet sich eine Chance auf den zweiten Platz aus. Ein Erfolg in Aachen wäre zweifellos sehr fördernd. Es kommt viel darauf an, wie sich Addy Preißler durchzusetzen weiß.

Bisher Schalke Serie

Die fünf letzten Spiele hat Schalke gegen Borussia gewonnen, selbst in M. Gladbach. Die Mannschaft ist aber im Angriff schwächer geworden. Es ist bezeichnend, daß die letzten Spiele erst verspätet eine Entscheidung brachten. Borussia wird alles tun, sich durch ihr Temporel im Angriff zu behaupten.

Herne nur Außenseiter

Schwarzweiß ist, trotz der unterschiedlichen Spiele, eine der besten westdeutschen Mannschaften. Man kann sich kaum vorstellen, daß sie ihre Platzchance gegen Westfalia Herne nicht zu nutzen weiß, bei aller Anerkennung der zweifellos gegebenen Verbesserung in der Elf des Neulings.

Köln muß viel tun

Nach wie vor fehlen dem 1. FC Köln entscheidende Spieler, wie Schäfer, Stollenwerk, Dörner, Mebus, aber auch der bisher noch nicht hervorgetretene Nordmann. Ob Fortuna das auszunutzen weiß, muß abgewartet werden.

Münsters kleine Chance

Zweifelloos ist Preußen eine unberechenbare Mannschaft geworden, die gegen jeden Gegner für ein prächtiges Ergebnis gut ist, wenn sie ihren Tag erwischt, nur... daß diese Tage eben sehr selten sind. B. o. c. h. u. m. wird kämpferisch harten Widerstand leisten, und wenn der Mannschaft ein Vorsprung gelangen sollte, besteht erneut Gefahr für Münster.

2. Liga West

VfL Benrath — TSV Marl-Hüls, Rotweiß Oberhausen — VfB Bottrop, Wuppertaler SV gegen Düren 99, STV Horst — Rheider SV, Union Krefeld — Rhenania Würselen, SpVg Herten — Hamborn 07, SpVg Katernberg gegen SpVg Erkenschwick.

24 Stunden vor dem Kampf

Dispositionen der 1. Fußballliga für die Meisterschaftsspiele

Essen. Rotweiß Essen behält auch nach dem ersten Verlustspiel die Besetzung des letzten Sonntags mit Goldbach im Tor für das Meidericher Spiel bei, in dem der Gastgeber Neumann II wieder als rechten Verteidiger zur Verfügung stellt. — Erstmals nach vielen Wochen wieder mit Schäfer, dazu mit Dörner und dem in dieser Woche beim Training nur leicht verletzten Hirsch tritt der 1. FC Köln gegen Fortuna Düsseldorf an, die wahrscheinlich die Aufstellung des vergangenen Sonntags wählt, wenn nicht Mauritz für Kern halbrechts spielt. — Der vier Wochen gesperrte Schlömer steht Preußen Dellbrück wieder zur Verfügung, wird aber gegen Bayer Leverkusen halbkreis spielen. Schiemerling nimmt Beckers Platz als Linksaußen ein, der dafür als rechter Läufer zurückgeht. Bayer stellt mehrfach um, läßt Zesar-Kalhaus verteidigen, Flohr-Röger-Papenhof bilden die Läuferreihe, und der Angriff formiert sich mit Langwagen, Bering (oder Becke), Tiede, Nußbaum und Schultz. — Bei Borussia

Dortmund findet Wiesner für Schanko als linker Läufer Verwendung; Alemannia Aachen hat Günter Schmidt wieder dabei. — Borussia M.-Gladbach muß gegen Schalke (voraussichtlich gleiche Besetzung) Torwart Grunert (Hallwag) ersetzen.

Beim FSV Frankfurt fehlen gegen Bayern München Herrmann und Lurz; Krahme verteidigt, Schwarz spielt Stopper, Lehmann-Stocker bilden den rechten Flügel.

Die Bayern ersetzen Nationalverteidiger Bauer durch Frisch. — Der 1. FC Nürnberg erwartet den SSV Reutlingen, der wieder auf Feuerlein zurückgreift, mit Kapp an Stelle von Mirsberger als Verteidiger. — Kassel stellt gegen Schweinfurt Schubert ins Tor, Siebert verstärkt als Rechtsaußen den Angriff.

Neu formiert hat Hannover 96 die Läuferreihe mit Gehrke-Bruchmüller-Hundertmark. Den Angriff in Kiel (unverändert) führt Elzner.

Fahrer aus 17 Nationen

Durch Eis und Nebel nach Monte Carlo. Monte Carlo. Mit der XXV. Rallye Monte Carlo bezieht der internationale Automobil-Langstreckensport seine Jahrespremiere. Im Wettbewerb um die Europa-Tourenwagenmeisterschaft sind hierbei die ersten Punkte fällig. Darum nimmt es auch nicht wunder, daß sich das Riesenaufgebot von 364 Teams aus 17 Nationen am 17. Januar in Athen, Glasgow, Lissabon, Monte Carlo, München, Oslo, Palermo und Stockholm zum Start einfindet. Rund 3300 Kilometer beträgt die Distanz jeder der acht Routen. Trotz klirrendem Frost, trotz Eis und Nebel, mit denen die Teilnehmer bei der Anfahrt durch die Alpen fertig werden müssen, gilt es höchste Präzisionsarbeit zu leisten. Dieses Rallye-Roulette hat es schon in sich, denn bevor die Kugel ausrollt, steht am Ziel in Monte Carlo ein scharf gewürztes Dessert in Form mehrerer Sonderprüfungen bereit. Jedem Fahrer bieten sich im übrigen reelle Chancen, denn die zu fahrenden Durchschnittszeiten liegen zwischen 50 und 65 km/h, wobei eine Einteilung in drei Klassen für eine gerechte Einstufung der Fahrzeuge sorgt. Unter den beteiligten Nationen nimmt Deutschland mit 22 Mannschaften hinter England und Frankreich den dritten Platz ein.

Turnen großgeschrieben!

Bobtraining auch im Sommer, allerdings auf Rädern

Garmisch-Partenkirchen. Das kleine Dorf Ohlstadt bei Garmisch ist seit dem vorigen Winter ein Begriff im Wintersport geworden: Von dorther stammt die Bobmannschaft Schelle-Nirsche-Henn-Koller, die sich im vergangenen Jahr die Europa-Juniorenmeisterschaft holte. Sie erwies sich in dieser Saison als gefürchteter Favoriten-schreck. Das Durchschnittsalter der Mannschaft, die zu den jüngsten deutschen Bobfahrern gehört, ist 27 Jahre. Sie fahren mit „Backpulver-Bob“, einem von einer Nahrungsmittelfabrik gestifteten Feierabend-Schlitten.

Ganz Ohlstadt bereitet seinen jungen Bürgern nach dem Europameisterschaftserfolg und jetzt als bayerischen Viererbobmannschaft triumphale Empfänge, denn in Ohlstadt ist der Bobsport zu Hause. Mit „Eigenbau“-Schlitten fährt dort und in dem benachbarten Dorf Eschenlohe die Bauernbuben auf Waldwegen das Bobfahren. So haben auch Schelle und seine Kameraden angefangen, ehe sie vor zwei Jahren zur Spitzenklasse vorstießen. Der Stolz aller Einwohner ist die 850 Meter lange Bobbahn, die als anspruchsvolle Trainingsbahn eine gute Schulung bietet, aber wegen Geldmangels nicht immer in Betrieb ist. Wie ist es möglich, daß so junge Fahrer wie Schelle und Koll, die bisher eindeutig die Spitze im deutschen Bobsport bildeten, zu schlagen beginnen?

Gewiß, der 26jährige Führertrainer Schelle ist ein begabter Steuermann, der sich mit dem Schreiner Koller (24 Jahre), dem Bäckermaler Nirsche (29) und dem Maler Henn (28) glänzend versteht. Auch achten sie sorgfältig auf den so wichtigen Kurvenschiff an ihrem hervorragenden Fahrzeug. Das eigentliche Geheimnis liegt woanders: „Wir trainieren jeden Sonntag auf Rad-utensilien unserer Mannschaftsart, und zwar das ganze Jahr hindurch. So bleiben wir immer gut in Form (auch bildlich gesehen). Turnen wird groß- und Vergnügen kleingeschrieben! Streit kennen wir nicht in unserem Team!“

Der Spieleinsatz bei allen deutschen Fußballturnierschaften seit der Gründung vor sechs Jahren beläuft sich auf 2,1 Milliarden DM.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Gegen Gesamtverlagerung der Treibstoffsteuer

Mineralölwirtschaftsverband wendet sich mit Eingabe an Bundestagsausschüsse

Hamburg. Gegen eine Gesamtverlagerung der Kraftfahrzeugsteuer auf die Treibstoffsteuer wendet sich der Mineralölwirtschaftsverband in einer Eingabe an die Mitglieder des Finanzsausschusses, des Verkehrsausschusses und des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Bundestages. Eine solche Maßnahme würde sich nach Untersuchungen des Verbandes in einer Erhöhung der Kraftstoffpreise um rund zwölf Pf je Liter auswirken.

Da nach dem Regierungsentwurf des Verkehrsfinanzgesetzes die Steuer für Benzin ohnehin um einen Pf je Liter heraufgesetzt werden soll, würde sich die fiskalische Belastung für Benzin von gegenwärtig 31 auf 46 Pf je Liter erhöhen. Weder der Hinweis auf Gesichtspunkte der Gerechtigkeit — „wer viel fährt, soll viel bezahlen!“ — noch die Abzählung bei Personenkraftwagen rechtfertigen nach Ansicht des Verbandes die vorgeschlagene Verlagerung.

Einer zumutbaren Erhöhung der Mineralölsteuer stimmt der Verband allerdings unter der Voraussetzung zu, daß das zusätzliche Aufkommen für den Straßenbau verwendet wird. Da die Mineralölabgaben im Rahmen des noch ungelösten Gesamtkomplexes Schiene-Straße bisher nicht heraufgesetzt werden konnten, hält der Mineralölwirtschaftsverband es für erforderlich, daß die im Grundgesetz unbestrittenen Abschnitte I. und III. des Regierungsentwurfs für das Verkehrsfinanzgesetz nunmehr vorgezogen und die daraus erwarteten Mehrerträge ausschließlich für den Straßenbau verwendet werden. Im übrigen setzt der Verband sich wiederum für die Angleichung der Benzin- und Dieselkraftstoffbelastung ein.

Sowjetische Firmen bauen Stahlwerk in Indien

Neu Delhi. Britische und sowjetische Stahlfirmen wollen Indien beim Aufbau einer Stahlindustrie helfen, die der indische Ministerpräsident Nehru kürzlich als den Schlüssel zur industriellen Entwicklung Indiens bezeichnet. Um das geplante Produktionsziel von sechs Millionen Tonnen jährlich zu erreichen, sollen mehrere neue Stahl-

werke errichtet werden. Das sowjetische Angebot zum Bau eines Stahlwerkes mit einer Jahreskapazität von einer Million Tonnen soll im Prinzip bereits angenommen worden sein. Über die Ausführung des Projektes verhandelt gegenwärtig eine Mission sowjetischer Stahlproduzenten mit einem indischen Ausschuß.

Erzförderung gesunken

Bonn. 1954 sind im Bundesgebiet 13 036 400 Tonnen Eisenerz mit einem Fe-Inhalt von 3 550 980 Tonnen gefördert worden, wie das Statistische Bundesamt bekanntgibt. Die Erzförderung des Vorjahres betrug 14,6 Millionen Tonnen mit einem Fe-Inhalt von 3,9 Millionen Tonnen.

62 Schiffe auf Kiel

Hamburg. Auf den Werften der Bundesrepublik lagen am 1. Dezember für Rechnung deutscher Reeder und Küstenschiffer 62 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 202 150 BRT auf Kiel oder befanden sich in der Ausrüstung.

Jugendliche und Bergbau

Bonn. Jugendliche unter 16 Jahren sollen künftig im Kohlenbergbau nicht mehr unter Tage beschäftigt werden. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren sollen nur noch zu Ausbildungszwecken in den Gruben arbeiten, wobei der Jugendschutz gewährleistet sein soll. Dies bestimmt eine Rechtsverordnung entsprechend einer Empfehlung der Internationalen Arbeitskonferenz. Die Verordnung wurde dem Bundestag zugeleitet.

Wasser- und Schiffsverkehrsminister Bonn. Am 1. Januar 1955 sind eine Wasser- und Schiffsverkehrsminister mit dem Sitz in Freiburg (Breisgau) und je ein Wasser- und Schiffsfahrtsamt in Freiburg und Offenburg errichtet worden.

Verlängerung der Zuckerungsfrist

Bonn. Eine Verlängerung der Zuckerungsfrist für Wein des Jahrgangs 1954 bis zum 31. März 1955 sieht eine Verordnung vor, die die Bundesregierung dem Bundestag zugeleitet hat. Nach dem Weingesetz darf die Zuckerung sonst nur in der Zeit vom Beginn der Traubenernte bis zum 31. Januar des auf die Ernte folgenden Jahres vorgenommen werden.

Der Ministerrat der OEEC für Konvertibilität prüfte in Paris den Sachverhalt über die Auswirkungen der Konvertierungsbarmachung der Währungen. Der Ministerrat tritt am Donnerstag und Freitag zusammen.

Gute Aussichten

New York. Einen weiteren Aufstieg der Wirtschaft sagt die National City Bank of New York in ihrem Monatsbericht voraus. Dort heißt es: „Die Erholung festigt sich. Die Gefahr liegt vielleicht darin, daß die Wirtschaft zu schnell erwacht. 1954 war geschäftlich das beste Friedensjahr. Es war das Jahr der Depression, die nicht eintrat.“

Kaufkraft im Vergleich

Wer häufig ins Ausland fährt, weiß, daß der Wechselkurs einer Währung nicht ihrer Kaufkraft entspricht. Das Statistische Bundesamt hat jetzt an Hand der Lebenshaltungskosten die Kaufkraft der wichtigsten Währungen in D-Mark ausgerechnet und damit einen brauchbaren Maßstab für Kaufkraft-

Währung	DEUTSCHE MARK	WECHSELKURS	KAUFKRAFT
U.S.A.	1 Dollar	= 4,20	2,49
GROSSBRITANNIEN	1 Pf. St.	= 11,70	12,83
FRANKREICH	100 Francs	= 1,20	1,03
SCHWEIZ	100 Franken	= 97,64	79,84
ÖSTERREICH	100 Schilling	= 16,15	19,51

vergleiche geliefert. Danach hat z. B. der Dollar bei einem Wechselkurs von 4,20 DM nur eine Kaufkraft von rund 2,50 DM. In Frankreich kann man für 100 Francs nur soviel kaufen wie bei uns für 1,03 DM, obwohl der Wechselkurs 1,20 DM beträgt. In der Schweiz bekommt man für 100 Franken nur soviel Güter des allgemeinen Lebensbedarfs wie bei uns für rund 80 DM, während sich der Wechselkurs auf 97,64 DM stellt. Umgekehrt liegen die Verhältnisse z. B. in Großbritannien, den Niederlanden und Österreich. Dort bekommt man bei Umtausch von D-Mark in die Landeswährung für sein Geld mehr als in Westdeutschland. Alle diese Berechnungen beziehen sich auf die gesamte Lebenshaltung.

Dieselmotor fürs Haus

Umwälzende Konstruktion eines Deutschen / Für Kraftwagen und Heizung

Washington. Ein Leichtgewichts-Dieselmotor, der nur ein Drittel der Betriebskosten der herkömmlichen Aggregate benötigt, wurde in Media (Pennsylvania) in Anwesenheit von Dr. Eugen Diesel, dem Sohn des großen deutschen Erfinders Rudolf Diesel, der Öffentlichkeit vorgeführt. Konstruiert hat den neuen revolutionären Motor der 1928 aus Deutschland eingewanderte und 1938 naturalisierte Max G. Fiedler, ein Kampfflieger aus dem ersten Weltkrieg.

Bei einem Gesamtgewicht von nur 74 Pfund entwickelt Fiedlers Dieselmachine eine Leistung von 30 PS. Ein normaler Dieselmotor mit der gleichen Motorenstärke erreicht dagegen ein Gewicht von 700 Pfund. Fiedler meint, daß sich sein Maschine für nur etwa 200 Dollar herstellen läßt, während die herkömmlichen Dieselmotoren mindestens

1200 Dollar kosten. Ein Kraftwagen, der mit dem neuen Leicht-Dieselmotor ausgerüstet ist, könnte je Liter Brennstoff die dreifache Kilometerzahl zurücklegen wie ein Auto traditioneller Art.

Jedoch nicht nur als Automotor läßt sich nach Ansicht Fiedlers sein neuer Leicht-Dieselmotor verwenden. Auch als Heizaggregat für Wohnungen wäre er verwendbar. Nebenbei könnte er noch den ganzen Strom liefern, den der Haushalt benötigt, und außerdem noch ausreichend Warmwasser erzeugen und die Klimaanlage betreiben. Während bei einer Kolben-Dampfmaschine nur rund 10 % des Brennstoffes und bei Benzinmotoren rund 24 % in Energie verwandelt werden, beträgt dieser Prozentsatz bei der neuen Leicht-Dieselmachine 53 %.

Rheinisch-Westfälische Börse

Accu-Hagen 150% bz G	Krefft 234 bz
AEF 199% bz	Krefft 103 bz
Allg. Hoch- & Ing. 135 G	Mannesmann 168% bz G
Bad. Anilin 249% bz	Mühlheim. Berg 158 bz G
Bald. Hütten 158 G	Nordw. M.-Maschinen 188 G
Bergb. u. Ldw. 146% bz	Rh. Braunkohle 219% bz
BMW 164 bz	Rheinmetall 295 bz
Bernberg 133 bz G	RWE 216 bz
Beton- & Monier- G	Rheinmetall 32 bz Br
Boswau & Knauer 145 Br	Rheinpreußen 179% bz
Buderus 190 bz G	Rheinthal-Union 160 bz
Burbach 158 bz G	Saldzefurth 237 bz
Busch Jaeger 265 bz G	Scherling
Cassella 478 bz G	Schless 193 bz G
Conti-Gummi 247 bz	Schwabenlois
Consolidation 189% bz	Siem. Stämme 265% bz
Daimler 245 bz	Siemens Vorzüge 267 bz
Demag 292% bz	Stamag 189% bz
Dr. Cont. Gas 265% bz	Ver. D. Nickel 210 bz Br
Dr. Erdol 183 bz Br	Ver. Rumpus 160 G
Dittrich 240 G	Ver. Stahlwerke 271% bz
Dortm. Akt.-Brauerei	Wasser-Gelsenk. 181% bz
243 bz G rep	Wintershall
Hindrichs Aukt. 450 bz	Zellwulf 164 bz Br
Dtm. Union — Taxe 236	Bank-Aktion
Dynamit Nobel 260 G	Commerz. Liqueur 13 bz G
Essener Stiehl. 185 bz G	Bankw. Westd. 163 bz G
Farbent. Bayer 232 bz	Bankverein Aug. 1953
L.G. Farb. Liqueur 44% G	Bankw. Westd. 163 bz G
Feldmühle 248 G	Bankw. Westd. 163 bz G
Feiten 180 bz	Dt. Bank Liqueur 14% bz G
Goldschmidt 158 bz Br	Rh.-Ruhr-Bank 261 bz G
Harpen 160 bz Br	Dresdner Bank Liqueur
Hindrichs Aukt. 73 G	18% bz G
Hochfeld 170 G	Freiverkehr
Hoechst. Farben 260 bz	Chemie-Fas. Inh. 121-127
Hoesch	Nordd. Lloyd 61% Br
Kabel Rheydt	Phrix-Inh. 167% - 20%
Kell-Chemie 248 G	Rh. Kunststoffe 101-105
Kerstadt 214 G	Schulth. Stämme 361% - 40%

Tendenz: anhaltende Nachfrage.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselkurse kaufen 478 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 2,36 DM-West.



Konsum-Angebot

GEG Sonnina-Schokolade
Schmelzschokolade
mit feiner Füllung
Tafel 100 g DM 0,50

Bienenhonig
garantiert rein, n-
venstärkend, vitamin-
reich Glas 500 g
ohne Glas DM 1,28

Ein Vorteil für Alle,
die im KONSUM kaufen.

Städt. Gymnasium Attendorf

Anmeldungen für die
Sexta des neuen Schuljah-
res werden bis zum 1.
März 1955 entgegenge-
nommen.

Der Direktor

St. Ursula-Schule Attendorf

Neuspr. Mädchen-Progym-
nasium u. Mädchen-Real-
schule

Anmeldungen für Sexta,
Klasse 1, und andere Klas-
sen nachmittags zwischen
16 und 17 Uhr bei der
Leiterin. Es wird gebeten,
das letzte Schulzeugnis
und den Geburtschein vor-
zulegen.

Hausfrauen!

Das war noch nicht da!

3 Pfd. süße und vollsaftige
Apfelsinen für DM 1,-

und: Holl. Frischeier
C-Größe DM 0,20
A-Größe DM 0,22

Ital. Blattspinat ohne Abfall
DM 0,60

Tomaten extra, extra
500 g DM 0,50

Mandarinen, Paterno
extra extra 500 g DM 0,60

Feldsalat 125 g DM 0,35

Albert Feldmann

Olpe, Fernruf 515

Olper Chemische Reinigung

Werbewochen

für chemische Reinigung bis 5. Februar 1955

Mäntel zum Sonderpreis von DM 6,90

ausgenommen Ledermäntel. Pelz- und pelzgefütterte Mäntel

Die Pflege Ihrer Garderobe
dürfen Sie nur dem Fachmann überlassen!

Ihre chemische Reinigung

H. SUAZO, OLPE

nur Winterbergstraße 4

Einziger Betrieb in Olpe und Umgebung

Kurzfristige Lieferzeiten

Städt. Neusprachliches Gymnasium, Olpe

Anmeldungen für Sexta bis 26. Februar 1955
entweder persönlich täglich von 10 bis 12 Uhr
im Schulbüro des Gymnasiums oder schrift-
lich. Bitte zunächst vorlegen: Geburtsurkunde
und Impfschein des Schülers.

Der Oberstudiendirektor

St. Franziskus-Schule, Olpe

Anmeldungen für Sexta bis
zum 20. Februar 1955 täg-
lich von 12-13 Uhr und
von 16-17 Uhr. Vorlegen:
Geburtsurkunde und Impf-
schein der Schülerin.

Die Direktorin



LLOYD
Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem



**Für Handwerker und
Gewerbetreibende**

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expresgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriefe
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg · Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckerbeiten

Statt Karten

Für die überaus große und herzliche Teilnahme beim
Tode unseres lieben Heinzchens sagen wir allen
unsere herzlichen Dank.

FAMILIE HELMUT KRUTWIG

Olpe, im Januar 1955

Bekanntmachung

Nach § 2 der Verordnung über Enteneier vom 25. August
1954 bedürfen gewerbliche Betriebe, welche

a) Trockenei und Trockeneierzeugnisse aus Entenei, En-
teneiauslauf (auch im Gemisch mit Hühnereiauslauf), Ge-
friertei, das ganz oder teilweise aus Entenei besteht,
b) Backwaren unter Verwendung von Entenei, Entenei-
auslauf (auch im Gemisch mit Hühnereiauslauf), Ge-
friertei, Trockenei oder Trockeneierzeugnissen, die ganz
oder teilweise aus Enteneiern bestehen,

herstellen wollen, hierzu der Genehmigung der zuständigen
Behörde.

Die Genehmigung darf nur für solche Betriebe erteilt
werden, die hinsichtlich ihrer baulichen Beschaffenheit und
ihrer Einrichtungen die notwendigen hygienischen Voraus-
setzungen erfüllen und, soweit sie Backwaren herstellen, nur
für solche Betriebe, die ausschließlich oder in besonderen,
von anderen Teilen des Betriebes räumlich abgetrennten
Abteilungen Zwieback, Honigkuchen und andere Backwaren
herstellen, bei denen eine die ganze Masse durchdringende
Erhitzung auf mindestens 100 Grad C mindestens 10 Minu-
ten gewährleistet ist.

Gewerbliche Betriebe, in denen andere als die vorge-
nannten Lebensmittel hergestellt werden, dürfen Enteneier,
Enteneiauslauf (auch im Gemisch mit Hühnereiauslauf), Ge-
friertei, Trockenei und Trockeneierzeugnisse, die ganz oder
teilweise aus Enteneiern hergestellt sind, weder vorrätig
halten noch verwenden. Dies gilt auch für gewerbliche Be-
triebe, in denen Speisen zubereitet werden, sowie für Kran-
kenhäuser, Alters-, Jugend- und Erziehungsheime, Wohn-
und Arbeitslager, Werksbetriebe, Gefangenenanstalten, Ge-
meinschaftsküchen von Massenunterkünften und ähnlichen
Einrichtungen.

Ferner ist es nach § 3 der gleichen Verordnung verboten,
bebrütete Enteneier in irgendeiner Form zum Zwecke
menschlichen Genusses in den Verkehr zu bringen.

Anträge zu Absatz 1 Ziffer a) und b) sind der unter-
zeichneten Dienststelle, Abteilung Gesundheitsamt, vorzu-
legen.

Olpe, den 12. Januar 1955

Landkreis Olpe

Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

507 — 04



**Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG**
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Fagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Für unsere Opernfreunde fahren wir am
Samstag, dem 22. Januar 1955

zur Oper „CARMEN“

als Gäste: Carmen: Liselotte Enk
Don José: Heinrich Bensing
(Staatsoper Hamburg und Wien)

im Stadttheater Hagen

Fahrtpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer:
DM 5,50

Eintrittspreise DM 4,20 und DM 5,20

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16.30 Uhr

über Drolshagen-Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Freitag, den 14. Januar 1955, 12.00 Uhr,
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 Uhr

Sonntag 14 Uhr

VON COLUMBIA-FARBFILM

**Der
Brigant**
FRAUEN, LIEBE
UND REBELLEN

ANTHONY DEXTER

JODY LAWRENCE
GALE ROBBINS
ANTHONY QUINN

DREHBUCH: JESSE L. LASKY JR.
NACH DEM ROMAN VON ALEXANDER DUMAS
REGIE: PHIL KARLSON

Ein Farbfilm der erregendsten Abenteuer
Leidenschaft und Liebe - Schönheit und Glanz
exotischer Pracht - Blitzende Degen und scharfe
Pistolen - Toldreiste Männer und Frauen, die
auf Erfüllung warten - Duell, Gefangenschaft,
Befreiung und Triumph der Liebe

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

17 Zl. Hs. Wohn. frw.
f. 30 000,-, 14 Zl. Hs.
Wohn. frw. f. 18 500,-
Hs. auf Rentenbas. ab-
zugeben: 2 Fam. Hs. 5
Zl. frw. f. 45 000,-; 2
Fam. Hs. Wohn. frw. f.
46 000,-; 1 Etl. Hs. g. ver-
zinsl. b. 10 000,- 7 Zl. Hs. Neub. f. 25 000,-; 4 zusammen-
lieg. Etl. Hs. z. verk.: Etl. Hs. g. verzinsl. f. 30 000,-;
1 Fam. Hs. Neub. g. frw. f. 24 000,- Betonsteinwerk erf.
25 000,-; Hotel 18 Frdzt. erf. 40 000,-; Gesucht: Gesch. - Etl.
1 + 2 Fam. Hs. Trngdst. Baugel. usw.



Dortmund
R. D. M.

Schwerhörige

hören wieder
mit 60 DK-Tablette

im Wendton-Zwerg-Wensistor

7 verschiedene, preisgünstige Voll-Transistoren-Hörgeräte

Sondervorführung:

Montag, 17. Jan., 10-12 Uhr, Finnentrop, Hotel Deutsches Haus;
15-18 Uhr, Grevenbrück, Sanitätshaus Karl Zieger, Hauptstr.;
Dienstag, 18. Jan., 10-12 Uhr, Altenhundem, Gebr. Conradel;
15-18 Uhr, Olpe, Fachgesch. Radio-Harnischmacher, Mühlenstr.



WENDTON
WERNER WENDT K.G.

Zustand: WENDTON-Institut: Dortmund,
Brückstr. 56, Tel. 33017

Rücknahme alter Geräte, Kassen-
zuschüsse, kleine Rollen, Hausbesuche.

Punktal rasiert - Gut rasiert

Städtische Kulturveranstaltungen Olpe

Wanderung auf klassischem Boden

Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr
in der Aula der St. Franziskus-Schule

GRIECHENLAND - WUNDERLAND

Eine Reise zu den klassischen Stätten
unserer Kultur

Vortrag von A. E. Feilner
mit 100 herrlichen Farbbildern in AGFACOLOR
Die Meerfahrt um den Peloponnes zum saroni-
schen Golf, Phaleron, der Piräus, Athen, die
Tempel Athens und der Akropolis, Korinth,
Mykenä, Delphi, Eleusis, Cap Sunion.

Fesselnder Vortrag über Erlebnisse und Ein-
drücke, geschichtliche Reminiszenzen von histo-
rischen Stätten und Bauwerken, Meer und Berge
von Hellas. Dauer des Vortrages 1½ bis 2 Std.

Eintrittspreise: Erwachsene DM 1,-
Jugendliche DM 0,40

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buch-
handlung Marx, Westfälische Straße, und im
Rathaus, Zimmer 1

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Spät-Vorstellungen

Samstag und Sonntag jeweils 22.15 Uhr

Ein Film ohne Beispiel!



Ein ganzer Staat jagt einen Mann, der kein
Verbrecher ist!
Was hier abrollt
ist mehr als ein Film,
ist mehr als Dichtung und Phantasie.
Was sich hier abspielt
ist aus dem Leben gegriffen, erregende Wirk-
lichkeit!

Die Presse lobt in höchsten Tönen!

Berlin: Dieser Film ist eine Wucht! Wer ihn
nicht ansieht, hat selber Schuld!
(Depesche)

Publikum elektrisiert... Hochspannung
knistert, lebensgefährlich. (Telegraf)
Sie müssen ihn sehen! (Rias)

In den Hauptrollen:
Douglas Fairbank jr. - Walter Rilla

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren

Es hat sich herumgesprochen:

HEUER

eröffnet in Kürze

in der Kreisstadt Olpe

ein **Großstadtkaufhaus!**